Volks-Zeitung

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

Ausgabe B

66. Jahrgang

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Bestellgeld. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg. Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg. Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm

Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12, Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302, Fernr. 582 30, Postscheckkonto Dortmund 19 385; Wattenscheid, Freiheitstr. 15 Fernr. 1876, Postscheckk. Dortmund 30 430; Bochum Mühlenstr. 12 bis 14, Fernr. 647 46. Postscheckk. Dortmund 6146. Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum.

Nr. 179 | Dienstag, den 3. August (Kath. Stephanus Auffindung, Evg. August) | 1937

Briefwechsel zwischen Chamberlain und Mussolini

Entspannung zwischen Rom und London

Man erwartet positive Entwicklungen — Chamberlain wünscht Viererkonferenz — Die Antwort des Duce

DNB Rom, 2 Aug. Die Agentur „Stefani" meldet, in der Umgebung des Foreign Office werde bestätigt, daß der englische Premierminister Chamberlain am Schluß seiner letzten Unterredung mit dem italienischen Botschafter, Grafen Grandi, diesem ein an Mussolini gerichtetes Handschreiben überreicht habe.

Was die Londoner Presse erwartet

DNB London, 2. Aug. (Drahtb.) Die Botschaft des englischen Ministerpräsidenten Chamberlain an Mussolini wird von den führenden Montagsblättern besprochen. Sie knüpfen

einige Erwartungen daran sowohl auf eine Verbesserung der italienischen Beziehungen als auch auf eine bessere europäische Verständigung überhaupt.

In diesem Zusammenhang behauptet der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph", Chamberlain hoffe, eine Zusammenkunft der früheren Locarnomächte zustandezubringen. Außenminister Eden werde möglicherweise einen persönlichen Besuch in Rom abstatten, der, wie man glaube, in dem Schreiben Chamberlains an Mussolini angeregt worden sei. Auch hoffe man, Graf Ciano in London zu sehen, doch übersehe man hier nicht, daß der italienische Außenminister eine Einladung nicht annehmen könnte, wenn man nicht die rechtliche Anerkennung der italienischen Oberhoheit in Ostafrika ins Auge gefaßt habe. Aus diesem Grunde werde das Vorgehen der Völkerbundsversammlung im September von größerer Bedeutung sein. Eine Antwort Mussolinis auf das Schreiben Chamberlains werde täglich erwartet.

Der diplomatische Korrespondent der „Morning Post" ist der Ansicht, daß sowohl die Mitteilung Mussolinis, die Grandi am vergangenen Dienstag übermittelte, wie die Botschaft Chamberlains in erster Linie von psychologischer Bedeutung gewesen seien und keine greifbaren Vorschläge enthalten hätten. Mit positiven Entwicklungen sei jedoch möglicherweise in der Zukunft zu rechnen; denn es bestehe kein Zweifel, daß Chamberlain eine endgültige Regelung der Frage der Anerkennung Italienisch-Ostafrikas wünsche.

Das Rothermereblatt „Daily Mail" schreibt in einem Leitartikel, daß der „Freundschaftsbrief" Chamberlains an Mussolini ein neuer entscheidender außenpolitischer Schritt des Ministerpräsidenten sei, den jeder Realist aufs stärkste begrüßen müsse. Nach Berichten aus Rom habe Chamberlain Mussolini die Absicht Englands gezeigt,

auf der nächsten Völkerbundsversammlung die rechtliche Anerkennung des italienischen Kaiserreiches zu begünstigen.

Vor seinem Regierungsantritt habe Chamberlain in mehreren Reden von der

Notwendigkeit und Klugheit gesprochen, mit Deutschland und Italien auf freundschaftlichem Fuß zu stehen.

Je mehr sich diese drei Mächte einer Vereinbarung annäherten, umso besser sei es für die Sicherheit der ganzen Welt. Bedauerlicherweise sei im Auslande immer noch der Eindruck vorhanden, daß England den Moskau-Bolschewisten und ihrer Propaganda immer noch ein allzu geneigtes Ohr leihe. Diese Verbindung mit Moskau sei katastrophal für den guten Namen Englands.

Der Frieden könne nur durch eine Politik gesichert werden, die sich auf ähnlichen Richtlinien bewege, wie sie Berlin und Rom hätten.

Der marxistische „Daily Herald" bemüht sich dagegen, eine englisch-italienische Annäherung zu sabotieren, indem er in großer Aufmachung Mussolini beschuldigt, Unruhe in Kleinasien zu stiften.

Auch Rom optimistisch

DNB Rom, 2. Aug. (Drahtb.) Die Entwicklung der italienisch-englischen Beziehungen bildet auch das Hauptthema der römischen Abendpresse. Besonders wird dabei die Bedeutung des Briefwechsels Chamberlains und Mussolinis unterstrichen.

Das halbamtliche „Giornale d'Italia" erklärt im Rahmen eines Londoner Berichtes, dieser Briefwechsel und die damit verbundenen Freundschaftsbezeugungen zwischen dem englischen Premierminister und Mussolini könnten zu einer Londoner Konferenz zur Herstellung eines Paktes zwischen den vier Westmächten führen.

Hinsichtlich einer Anerkennung des italienischen Imperiums betone man in offiziösen Londoner Kreisen, daß die Entscheidung nicht von England, sondern von Genf abhänge. Aus sehr zuverlässiger Quelle verlaute jedoch,

daß Chamberlain der englischen Delegation weit genauere und ganz andere Instruktionen für die nächste Sitzung des Völkerbundes geben werde, als die britische Abordnung für die letzte Sitzung im Mai mitbekommen habe.

Frankreich will die englischen Westpaktpläne unterstützen

DNB Paris, 2. Aug. (Drahtb.) Der Briefwechsel zwischen dem englischen Ministerpräsidenten und Mussolini bildet in der französischen Presse ebenso wie die Absicht Chamberlains, eine neue Westmächte-Konferenz einzuberufen, das Hauptgesprächsthema. Man erklärt, daß Frankreich alles tun werde, um die englischen Bemühungen nach dieser Richtung zu unterstützen.

Chamberlain, so schreibt der „Paris Soir", sei sich über den Mißerfolg der Nichteinmischungspolitik klar geworden. Es bleibe ihm deshalb nur noch die Möglichkeit, zu versuchen, auf europäischer Grundlage das zu erreichen, was er auf „rein spanischer Grundlage" nicht erreichen konnte.

Der englische Premierminister sei es sicherlich leid, die Zukunft Europas noch länger mit der ungewissen Zukunft Spaniens zu verbinden, und er versuche, den politischen Boden zu ebnen, und hierauf sei auch die Initiative für die Einberufung der ehemaligen Locarnomächte zurückzuführen.

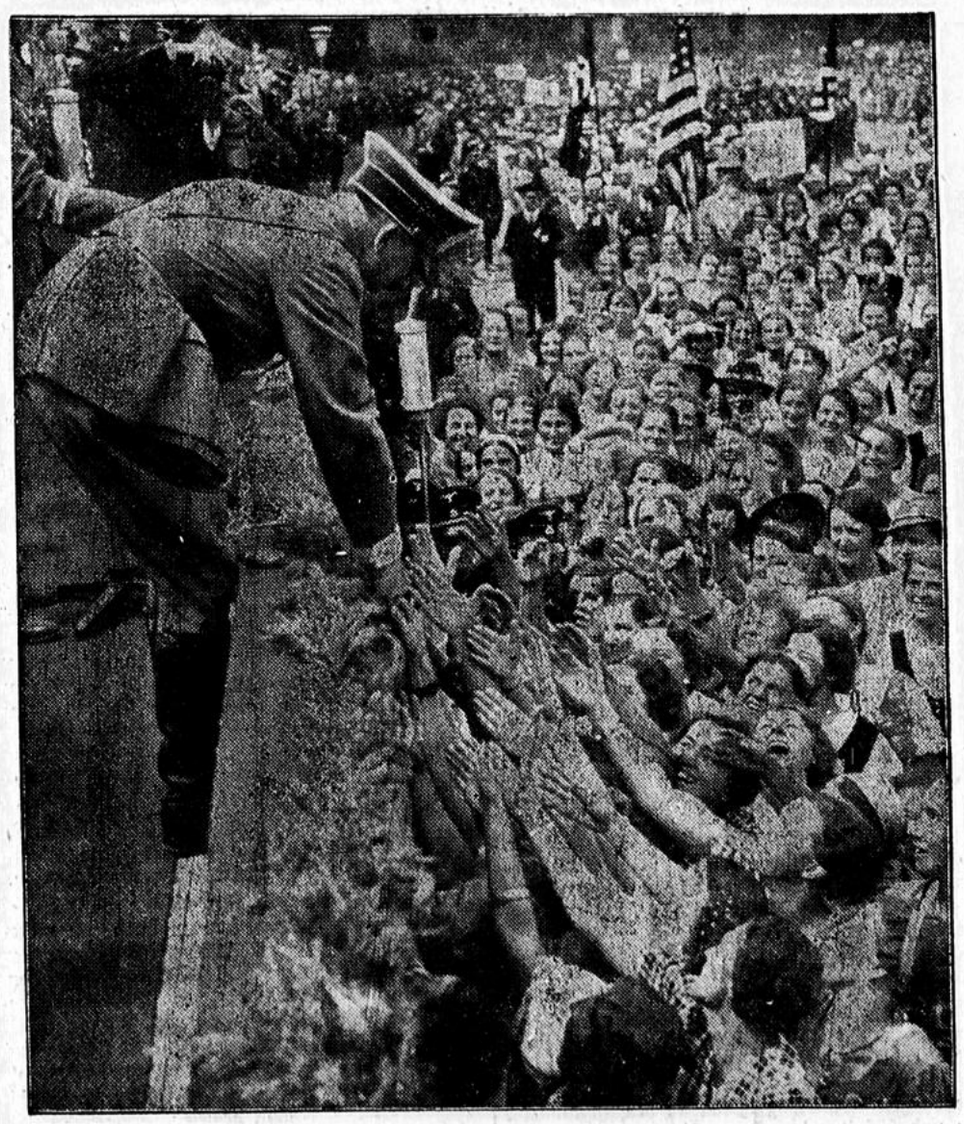
Es wäre falsch, wenn man Chamberlain dabei irgendwelche Hintergedanken unterschieben wollte, denn er versuche lediglich, sich von der spanischen Frage loszulösen und die anderen Mächte durch die Regelung aller Fragen zu einigen, die sie einander näherbringen könnten. Sein „Manöver" sei jedenfalls geschickt.

Der „Intransigeant" wendet sich gegen die Auffassung gewisser Kreise, wonach der Briefwechsel zwischen Mussolini und Chamberlain möglicherweise eine vollkommene Aenderung der englischen Außenpolitik herbeiführen könne, und zwar nach der Richtung hin, daß an die Stelle Frankreichs in der Zusammenarbeit mit England nunmehr Italien treten solle. Frankreich und England könnten nicht aufeinander verzichten, weil sie sich gegenseitig nötig brauchten.

Der Duce antwortet Chamberlain

DNB Rom, 2. Aug. (Drahtb.) Der Duce hat einer amtlichen Verlautbarung zufolge auf die handschriftliche Botschaft von Chamberlain mit einem eigenhändigen Schreiben an den englischen Premierminister geantwortet, das der italienische Botschafter Graf Grandi Montag nachmittag 3 Uhr in Downingstreet überreicht hat.

Der Jubel um den Führer in Breslau



Etwa eine halbe Million Menschen, darunter über 50 000 auslandsdeutsche Sänger und Sängerinnen erlebten am Sonntag während des 12. Deutschen Sängerbundesfestes in Breslau die große Verbundenheit aller Deutschen. Während des Vorbeimarsches streckten sich dem Führer immer wieder viele tausend Hände freudig entgegen. (Presse-Bild-Zentrale-M.)

Ausländische Frontkämpfer als Gäste der Partei

Empfang durch den Berliner Stellvertreter.

DNB. **Berlin, 2. August.** Den Abschluß des Berliner Aufenthaltes der Kriegsteilnehmer-Abordnungen aus 14 Ländern, die als Gäste an dem Reichstreffen der NSKOV teilnahmen, bildete ein Empfang im Hotel Adlon durch den Gauleiter-Stellvertreter Görlitzer. Außer den ausländischen Gästen sah man u. a. den Reichskriegsopferführer Oberlindober, Reichshauptamtsleiter Hilgenfeldt, Obergruppenführer von Jagow, den Rektor der Technischen Hochschule von Arnim sowie alle Gauamtsleiter und Kreisleiter des Gaues Berlin.

Staatsrat Görlitzer begrüßte die Gäste im Auftrage des Gauleiters Dr. Goebbels. Wenn die Frontsoldaten der Völker über Krieg und Frieden abzustimmen hätten, so würden sie entscheiden: „Der Krieg ist ein großes Unglück für euch, für uns und für alle Menschen, denn kein Volk ist aus dem großen Völkerringen als Sieger und Besiegter hervorgegangen."

Die Gäste könnten mit dem Eindruck von Deutschland scheiden, daß das Reich nicht darauf erpicht sei, einen Krieg zu führen, sondern bestrebt sei, mit der Welt in Frieden zu leben. Mit der Bitte, ihren Kameraden in der Heimat die Grüße des deutschen Volkes und der NSDAP mitzuteilen, schloß Görlitzer mit der Versicherung, daß Deutschland an den internationalen Aufgaben mitschaffen wolle.

Der Vertreter der British Legion, Oberst Piekering, sprach seinen und der anderen Gäste herzlichen Dank aus. Wenn die Frontkämpfer sämtlicher Länder dauernd in Fühlung liegen, dann könne man auch die Hoffnung haben, daß der Friede erhalten bleibe.

Die ausländischen Frontkämpferabordnungen blieben noch einige Stunden mit den deutschen Gastgebern zusammen und vertieften in persönlichen Aussprachen den seit Jahren zum Ausdruck gebrachten Verständigungswillen.

Polnische Frontkämpfer in Magdeburg

Ein Geschenk an den polnischen Staat

DNB **Magdeburg**, 2. Aug. Einige Mitglieder der polnischen Delegation, die anläßlich des großen Treffens der NSKOV in Berlin weilten, besuchten am Montag die Stadt Magdeburg, wo sie nach der Begrüßung im Rathaus auch das alte Zitadellengelände besichtigten. Anlaß des Besuches war die Tatsache, daß Marschall Pilsudski während des Weltkrieges einige Zeit in der Magdeburger Zitadelle zugebracht hat. Auf diesem Zitadellengelände, das jetzt wegen eines neuen Strombrückenbaues abgerissen wird, befindet sich auch ein kleines Häuschen, in dem Marschall Pilsudski die Zeit seiner Gefangenschaft verbrachte. Dieses Haus ist von Bürgermeister Dr. Markmann dem polnischen Staat zum Geschenk gemacht worden.

Beförderungen in der Wehrmacht

DNB **Berlin**, 2. August. Der Führer und Reichskanzler hat mit Wirkung vom 1. August 1937 befördert:

im Heer:

zum General der Artillerie:

den Generalleutnant
Keitel, Chef des Wehrmachtsamts;

zu Generalleutnanten:

die Generalmajore:
Freiherr von Viegelleben, Höherer Kavallerieoffiziere 2;
Weyer, Kommandeur der 14. Division;
Haase, Kdr. der 17. Division;
Leeb, Kdr. der 15. Division;
Köstring, Militärattachee bei der deutschen Botschaft in Moskau und der deutschen Gesandtschaft in Kowno mit dem Sitz in Moskau;
von Falkenhorst, Kdr. der 32. Division;

zu Generalmajoren:

die Obersten:
Ritter von Speck, Kdr. des Artillerieregiments 10;
Fahrmbacher, Abteilungschef im Reichskriegsministerium;
Boettcher, Kommandeur des Infanterieregiments 30;
Dr. Speich, Inspekteur der Westbefestigungen;
von Korkfleisch, Kdr. des Infanterieregim. 3;
von Briesen, Kdr. des Infanterieregiments 69;
von Salmuth, Chef des Generalstabes des 2. Armeekorps;
Hansen, Abteilungschef im Generalstabe des Heeres;
Brand, Kdr. des Artillerieregiments 12;

zu Obersten:

die Oberstleutnants:
Meinhold im Infanterieregiment 50;
Fischer im Infanterieregiment 46;
Schwartz im Reichskriegsministerium;
Rauch im Infanterieregiment 1;
Kühn im Infanterieregiment 18;
Dörffler im Stabe des Generalkommandos des 12. Armeekorps;
Fischer im Infanterieregiment 57;
Kessel, Infanteriegerät-Inspizient (A) 1;
Wilke im Stabe des Generalkommandos des 8. Armeekorps;
Zahn, im Infanterieregiment 119;
Haverkamp, im Infanterie-Regiment 63;
Siry, Kdr. des Artillerie-Regiments 15;
Trierenberg, im Generalstabe der 16. Division;
Birkenbihl, Kdr. des Pionierbataillons 45;
Hemmerich, Abteilungschef im Generalstabe des Heeres;
Seeger, im Stabe des Generalkommandos des 5. Armeekorps;
Hühner, im Infanterie-Regiment 83;
von Schuler, Kdr. der Panzerabwehrabteilung 5;
Scherbening, im Infanterie-Regiment 54;
Sümmermann, im Infanterie-Regiment 87;
Thoma, im Infanterie-Regiment 19;
Hauffe, im Infanterie-Regiment 82;
Cantzler, Kommandeur der Pi. II;
Reichert, Kdr. des 3. Bataillons Inf.-Rgt. 106;
Dostler, im Generalstabe der Gruppe 4;
Fretter-Pico, im Generalstabe des Heeres;
Rommel, Lehrgangsleiter an der Kriegsschule Potsdam;

zu Obersten (E):

die cha. Oberſten (E):
von Oesterreich, Ausbildungsleiter Dt. Krone III;
Frhr. v. Lutz, Kdr. des Wehrbezirks München I;

die Oberstleutnante (E):

Bienhardt, Kdr. des Wehrbezirks Ansbach;
Traumann, im Stabe des Generalkommandos 1. Armeekorps;
Hammer (Karl), Kdr. des Wehrbezirks Gumbinnen;
Hündle, im Reichskriegsministerium;
von Pentz, bei der Wehrersatz-Inspektion Bremen;
Freiherr von Leoprechting (Waldemar), Kdr. des Wehrbezirks Fürth (Bay.);
Fiedler (Erich), im Stabe des Generalkommandos 4. Armeekorps;
Walter (Helmut), Kdr. des Wehrbezirks Bartenstein (Ostpr.);
Daser, Ausbildungsleiter Aschaffenburg;

zum Oberstveterinär (E):

den Oberfeldveterinär:
Dr. Müller (Johannes), im Stabe des Generalkommandos 12. Armeekorps;

Mit Wirkung vom 1. Juli 1937 werden befördert in der Kriegsmarine:

zu Kapitänen zur See:

die Fregattenkapitäne:
Degenhardt, im Reichskriegsministerium;
Scheer, Chef der Unterseeboot-Flottille „Saltzwedel".

Mit Wirkung vom 1. August 1937 werden befördert in der Luftwaffe:

zu Generalleutnanten:

die Generalmajore:
Stumpff, Chef des Generalstabes der Luftwaffe,
Kleyke, Inspekteur der Aufklärungsflieger und des Luftdienstwesens;
Christiansen, Korpsführer des Nationalsozialistischen Fliegerkorps;

den Charakter als Generalleutnant erhält:

der Generalmajor:
Thomsen bei den Offizieren z. b. V. des Reichsministers der Luftfahrt;

Mit Wirkung vom 1. August 1937 werden befördert:

zu Generalmajoren:

die Obersten:
Mayer, Kdr. der Fliegerschulen und Flieger-Ersatzabteilungen 7;
Wolff, Chef des Generalstabes des Luftkreises 5;

zu Obersten:

die Oberstleutnants:
Friedensburg, Kriegbaum, Gandert, Flörke, David, Feyerabend.

Der Reichs- und Preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Rust hat den Museumsdirektor Dr. Graf Klaus von Baudissin aus Essen in das Reichserziehungsministerium berufen und kommissarisch mit der Leitung des Amtes Volksbildung beauftragt.

Die Nichteinmischungsfrage in der Sackgasse

Paris strebt Vermittlung an

Delbos bemüht sich um Wiederflottmachung des Nichteinmischungsausschusses – Paris über die italienische Presse verschnupft – Einwirkungen auch in Fernost

DNB **Paris**, 2. Aug. In gut unterrichteten politischen Kreisen verlautet, daß der französische Außenminister Delbos mit seinen Mitarbeitern eine Aussprache über die Möglichkeit einer **Wiederflottmachung der Arbeiten des Londoner Nichteinmischungsausschusses** gehabt habe. Die französische Regierung werde wahrscheinlich demnächst der englischen Regierung Anregungen im Sinne einer Vermittlung unterbreiten, damit die Londoner und die Pariser Regierung dann

eine neue gemeinsame Anstrengung am Donnerstag im Unterausschuß

werden unternehmen können. Wenn es eine Erfolgsaussicht für die Aufrechterhaltung der Nichteinmischungspolitik gebe, so beruhe sie auf der englisch-französischen Zusammenarbeit.

Beide Regierungen wünschten die Anerkennung der kriegrechtlichen Stellung zugunsten des Generals Franco erst dann, wenn vorher greifbare Fortschritte bei der Zurückziehung der Freiwilligen zu verzeichnen seien.

Wenn die deutschen und die italienischen Zeitungen diesen Standpunkt nur Frankreich zuschrieben, gehorchten sie dabei, so behauptet man in Paris, mehr ihrem Wunsch, England und Frankreich zu entzweien.

Auch heißt es, daß **Angriffe der italienischen Presse gegen Frankreich Gegenstand der Besprechung** gewesen seien, die Außenminister Delbos gestern mit dem italienischen Botschafter Cerruti gehabt und der auch ein Schritt des französischen Geschäftsträgers in Rom bei den italienischen Behörden gegolten habe. In der italienischen Presse seien Meldungen veröffentlicht worden, wonach Frankreich den Durchzug von Freiwilligen erlaube und sogar unter der Hand Unternehmungen begünstige, die dazu bestimmt seien, Valencia Waffen zu liefern. Es verlautet, daß Außenminister Delbos nach den Quellen dieser Behauptungen gefragt und versichert habe, wenn es sich um französische Quellen handele, werde er eine Ermittlung zwecks Strafverfolgung einleiten lassen, deshalb würde er die Aufmerksamkeit der römischen Regierung auf den nachteiligen Charakter eines solchen Pressefeldzuges lenken. Auch betrachte man in Paris die Sprache des italienischen Vertreters im Londoner Unterausschuß als unzulässig. Die italienischen Zeitungen, die von einem Triumph des italienischen Botschafters Grandi über den französischen Botschafter Corbin sprachen, vergäßen zu sagen, daß die Aeußerungen des faschistischen Vertreters den Vertreter Englands bestimmten, zu erklären, daß die Auffassung der französischen Regierung dieselbe sei, wie die englische.

Hinsichtlich der sowjetrussischen Auffassung, gegen die man in Berlin und in Rom Sturm laufe, weist man in Pariser diplomatischen Kreisen darauf hin, daß es zwischen dem Standpunkt der Pariser und der Londoner Regierung einerseits und der Moskauer Regierung andererseits einen Gradunterschied gebe, denn Sowjetrußland wolle die Zuerkennung der kriegsrechtlichen Stellung erst nach vollständiger Zurückziehung der Freiwilligen; Frankreich und England verlangten nur greifbare Fortschritte auf diesem Gebiet. Die Moskauer Regierung, die anfangs gegen jede kriegsrechtliche Anerkennung gewesen sei, habe also durch ihre jetzige Haltung „Versöhnungsgeist" (!) bewiesen. Der Einfluß des französischen Außenministers bei den leitenden Männern der Sowjetunion stehe vermutlich mit dieser weniger unnachgiebigen Haltung der Moskauer Regierung in Zusammenhang.

Die französische Regierung sei aber

gegen die Forderung der Sowjets, daß die marokkanischen Freiwilligen auf der nationalspanischen Seite als fremdländische Freiwillige angesehen werden müßten.

Frankreich, das an der Spitze eines großen Kolonialreiches steht, das — nach bekannter französischer Auffassung— an der Landesverteidigung teilnehme, könne die sowjetrussische Ansicht in dieser Hinsicht nicht teilen. Jedenfalls dürften, so erklärt man in Paris weiter, zwischen Paris und Moskau in dieser Frage Verhandlungen stattfinden.

Trotz Festhaltens an ihrem Standpunkt wünsche die französische Regierung endlich eine Regelung der spanischen Angelegenheit, denn alle anderen europäischen Probleme hingen gegenwärtig davon ab, besonders Verhandlungen über einen Ersatz des Locarno-Vertrages, die nur dann Erfolgsaussichten haben könnten, wenn die Mächte von den Sorgen befreit sein würden, die ihnen der spanische Streit und seine internationalen Auswirkungen einflößten. Auch dürften die Ereignisse in Spanien, wie man in den erwähnten Pariser Kreisen meint, wahrscheinlich zu den Ereignissen im Fernen Osten in Beziehung stehen: denn wenn die europäischen Mächte sich gegenseitig bekämpften, würden sie auch einen großen Teil ihres Ansehens in der Welt verlieren.

„Le Jour": „Deutschland hat recht"

DNB **Paris**, 2. Aug. Der Direktor der Zeitung „Le Jour" stimmt in seinem außenpolitischen Leitaufsatz der Richtigkeit der Feststellung des deutschen Botschafters in London, von Ribbentrop, zu, die dahin lautete, daß ohne Sowjetrußland in Spanien nicht der Krieg wüten würde. Der deutsche Botschafter von Ribbentrop, so pflichtet „Le Jour" bei, habe in London das Wort gesprochen, das der Lage entspreche. Wir können unmöglich die Richtigkeit der Aeußerung von Ribbentrops bestreiten, daß es ohne die Sowjetregierung in Spanien keinen Bürgerkrieg geben würde. Sowjetrußland habe in Europa nichts zu schaffen. Der Abscheu, den jeder Franzose vor dem Bolschewismus empfinde, sei nur der einfachste und richtigste Reflex eines gesunden Körpers angesichts einer tödlichen Gefahr. Was anders habe Sowjetrußland in Spanien zu suchen, als den Keim der Revolution zu verbreiten, der dann bald auch Frankreich anstecken solle.

Internationaler Kongreß für Bevölkerungsfragen in Paris

Deutschland führend in der Bevölkerungspolitik

Starke deutsche Beteiligung – Dr. Burgdörfer berichtet über die Erfolge der neuen deutschen Bevölkerungsgesetzgebung

DNB **Paris**, 1. Aug. (Drahtb.) In Paris findet augenblicklich ein internationaler Kongreß für Bevölkerungsfragen statt, bei dem auch Deutschland durch eine starke Abordnung vertreten ist. Unter den über 30 deutschen Vertretern befindet sich die auf Einladung der französischen Regierung von der Reichsregierung entsandte offizielle Abordnung unter Führung von Prof. Rüdin, der Präsident des Bayrischen Statistischen Landesamtes Dr. Friedrich Zahn, Reichsamtsleiter Groß, Oberfinanzpräsident Staatsminister a. D. Dr. Müller, der Präsident des Thüringischen Landesamtes für Rassenwesen Prof. Dr. Astel, der Direktor des Statistischen Reichsamtes und Honorarprofessor an der Universität Berlin, Dr. Friedrich Burgdörfer, der geschäftsführende Direktor des Reichsausschusses für den Volksgesundheitsdienst e. V. Dr. Ruttke und der Leiter des Reichsbundes der Kinderreichen Stüwe, angehören. Ferner sind zahlreiche deutsche Wissenschaftler und Forscher anwesend.

Die Eröffnungssitzung fand in Gegenwart des Präsidenten der Republik Lebrun unter dem Vorsitz von Unterrichtsminister Zay statt. Während Dr. Zahn die Kongreßteilnehmer im Namen Deutschlands begrüßte, hatte Prof. Rüdin auf dem Ehrenplatz zur Rechten des Präsidenten der Republik Platz genommen.

Die Arbeiten des Kongresses gelten in erster Linie statistischen Bevölkerungsfragen, methodischen, psychologischen und Rassefragen. Organisations- und inhaltsmäßig erinnerte der Kongreß stark an seinen Vorgänger in Berlin im Jahre 1935.

Die deutsche Abordnung nimmt an den Beratungen und Arbeiten des Kongresses äußerst regen Anteil, wobei sich mehr und mehr herausstellt, daß Deutschland in sämtlichen bevölkerungspolitischen Fragen durch seine Erb- und Gesundheitsgesetzgebung, durch die Rassebewertung und die qualitative Bevölkerungswissenschaft auf diesem Gebiete führend ist.

Im Laufe des Kongresses ergriff Dr. Friedrich Burgdörfer (Berlin) das Wort, um die Grundlinien der deutschen Bevölkerungspolitik darzulegen. Es gelang ihm, anhand umfangreichen Zahlenmaterials den Kongreßteilnehmern ein Bild von dem durchschlagenden Erfolg der deutschen Bevölkerungspolitik zu geben.

Während man in Deutschland, so führte er aus, im Jahre 1900 rund 2 Millionen Geburten zählte, seien 1933 nur noch 971 000 Geburten zu verzeichnen gewesen. Dank der nationalsozialistischen Bevölkerungspolitik stieg diese Zahl 1934 auf 1,2 Millionen, 1935 auf 1 264 000 und 1936 auf 1 279 000 Geburten. Gewissen Vorwürfen des Auslandes entgegentretend, daß Deutschland seine Bevölkerung gewaltsam zu vergrößern suche, erklärte Dr. Burgdörfer, selbst mit den bisherigen Erfolgen bestehe in Deutschland auch heute noch ein Geburtenunterschuß von rund 11 v. H. Die heutige Bevölkerungsziffer Deutschlands könne auf die Dauer nur dann aufrechterhalten werden, wenn wenigstens jährlich 1 400 000 Kinder geboren würden.

Diese Erhöhung sei aber nicht allein durch erhöhte Eheschließungen, sondern durch eine größere Kinderfreudigkeit des Volkes erreicht worden, die zu einem großen Teil durch die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage des Volkes und das wiedergewonnene Vertrauen in den wirtschaftlichen Aufstieg zu erklären sei. Ausschlaggebend sei ein durch die psychologische Bevölkerungspolitik erreichter Gesinnungsumschwung in Deutschland gewesen.

Die Ausführungen Dr. Burgdörfers wurden mit großem Beifall aufgenommen. Zahlreiche Vertreter anderer Staaten gaben mit begeisterten Worten ihrer Bewunderung für die Erfolge der deutschen Bevölkerungspolitik Ausdruck.

Hindenburgs Todestag

Kranzniederlegung im Auftrage des Führers an der Tannenberg-Gruft

DNB **Berlin**, 2. Aug. Am heutigen Todestage des verewigten Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg legte im Auftrag des Führers und Reichskanzlers der Kommandierende General des 1. Armeekorps, Generalleutnant von Küchler, einen Kranz am Sarge des Feldmarschalls in der Gruft des Tannenberg-Denkmals nieder. Die Ehrenwache am Ehrendenkmal war aus diesem Anlaß verstärkt worden.

Verleihung von Auszeichnungen

für die Errettung von Menschen aus Lebensgefahr.

DNB **Berlin**, 2. August. Der Führer und Reichskanzler hat folgende Auszeichnungen verliehen:

a) Die Rettungsmedaille am Bande:

dem Gendarmeriehauptwachtmeister Max Beck in Neuenkirchen, Krs. Melle,
dem Pächter Otto Detjens in Pagensand, Krs. Pinneberg,
dem Unteroffizier Kurt Ehlig in Schlesien,
dem Agostinho Fragoso in Pateo in Portugal,
dem Leuchtturmwärter Wilhelm Schölermann in Pagensand, Krs. Pinneberg,
dem Obermaschinistenmaat Hans Taube in Kiel,
dem Malergehilfen Erwin Ungermann in Dresden,
dem Angestellten Fritz Urban in Rio de Janeiro,
dem Landwirtschaftlichen Gehilfen Kurt Wruck in Pagensand, Krs. Pinneberg.

b) Die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr:

dem Hauptmann Oskar Bauer in Wurzen,
dem Arbeitsmann Paul von dem Berge in Marl in Westfalen,
dem Truppführer Wilhelm Duda in Marl in Westfalen,
dem Schüler Herbert Jacobs in Braunschweig,
dem Lehrer Kurt Rhode in Hochlinden, Krs. Ratibor,
dem Schüler Friedrich-Wilhelm Widdecke in Braunschweig.

„Ueber Grenzen und Gräber hinweg"

Deutsche und französische Kriegsfreiwillige reichen sich die Hände

DNB **Paris**, 2. Aug. Im Auftrage des Reichskriegerbundes (Kyffhäuser) besuchte der stellvertretende Kameradschaftsführer Dr. Kaysenbrecht-Berlin im Anschluß an mehrere internationale Kongresse die Vereinigung der französischen Kriegsfreiwilligen in Paris und erklärte folgendes: Im Namen unserer Kameraden des Deutschen Reichskriegerbundes habe ich die Ehre, Ihnen herzliche Grüße der im Reichskriegerbund vereinigten deutschen Kriegsteilnehmer zu überbringen. Wenn wir — ebenso wie Sie, die jüngsten und freiwilligen Kämpfer des großen Krieges — am Jahrestag des Weltkriegsausbruchs dem Unbekannten Soldaten unter dem Triumphbogen unsere Huldigung darbringen, dann wollen wir — ebenso unschuldig wie Sie an dem ungeheueren Weltbrand — unseren guten Willen beweisen, um über Grenzen und Gräber hinweg das Möglichste zur deutsch-französischen und europäischen Zusammenarbeit beizutragen. Wir hoffen, dadurch die Sicherheit und Wohlfahrt der Völker zu fördern und so den Fortschritt der Menschheit und den Weltfrieden zu festigen.

Im Anschluß an den Besuch begaben sich die vereinigten Kriegsfreiwilligen zum Triumphbogen. Sie wurden von dem stellvertretenden Präsidenten der „Flamme", Brunet, empfangen und begrüßt. Nach Niederlegung eines Kranzes am Grabmal des Unbekannten Soldaten reichten sie sich über dem Ewigen Feuer die Hand.

Doriot in St. Denis unterlegen

DNB. **Paris**, 2. August. Bei einer Ersatzwahl für den zurückgetretenen Abgeordeten der französischen Volkspartei, Jacques Doriot erhielten die Kommunisten von insgesamt 16 501 abgegebenen Stimmen in St. Denis, der Hochburg Doriots selbst, 9522 Stimmen. Die Volksparteiler vermochten für ihren Kandidaten nur 4563 Stimmen aufzubringen. Damit wird ein Kommunist den Platz Doriots in Zukunft in der Kammer einnehmen.

Doriot hatte 1936 bei der allgemeinen Wahl 11 585 und die Kommunisten 10 887 Stimmen erhalten. In diesen 10 887 Stimmen waren sämtliche Parteien der Volksfront mitbeteiligt.

Begnadigung Hedillas

DNB. **St. Jean de Luz**, 2. August. Wie der DNB-Vertreter soeben aus einwandfreier Quelle erfährt, wurde der frühere Führer der spanischen Falange, Manuel Hedilla, der vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt worden war, von General Franco begnadigt. Am Sonnabend brachte ihn ein Schiff von Cadiz nach Palma auf den Kanarischen Inseln, wo er interniert wird.

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum (z. Zt. in Urlaub).
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum.
Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum (z. Zt. in Urlaub), in Vertretung: Peter Schiffers, Bochum; für den lokalen Teil der Ausgabe Bochum: Peter Schiffers, i. V. Werner Krüger, Bochum; für Westdeutsche Umschau: Georg Wilhelm Kruse, Bochum (z. Zt. im Urlaub), i. V. Werner Krüger; für das Verbreitungsgebiet der Ausgabe Bochum und den Umbruch: Werner Krüger, Bochum; für den lokalen Teil der Ausgaben Hattingen und Essen-Steele: Dr. Joseph Klösters, Essen-Steele (z. Zt. im Urlaub), i. V. Ferdinand Julius Landefeld, Bochum; für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld, Bochum; für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüther, Wattenscheid. — Zur Zeit ist Preisliste Nr 8 gültig. — Verlag und Druck: Schürmann & Klagges, Bochum. — D.-A. VI. 1937: über 11 500 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum über 7700, Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600, Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1100).

Hattinger Nachrichten

Hattingen, den 3. August 1937.

Der Dienst die HJ. ruht

NSG. Im Hinblick auf die Erntezeit ordne ich folgendes an:

Der Dienstbetrieb sämtlicher Einheiten der HJ und des DJ im Gebiet Westfalen (9) ruht vom 1. August bis zum Reichsparteitag. Nicht betroffen davon werden Fahrten und Zeltlager. Die Teilnahme an ihnen ist selbstverständlich Pflicht.

Der Beitrageinzug ist in diesem Monat wie sonst üblich durch die Gefolgschaftsverwalter bzw. Fähnleingeldverwalter vorzunehmen.

Heil Hitler!

Der Führer des Gebietes Westfalen (9)
gez. G. A. Langanke, Gebietsführer.

Preiserhebung durch die DAF.

NSG. Auf Veranlassung des Statistischen Reichsamtes in Berlin finden in den nächsten Tagen eingehende Erhebungen über die Preisentwicklung der wichtigsten Verbrauchsgüter statt. Diese Erhebungen, die lediglich statistischen Zwecken dienen, werden durch die Deutsche Arbeitsfront durchgeführt. Die Geschäftsinhaber werden auf Grund des Auskunftspflichtgesetzes ersucht, die in Frage kommenden Unterlagen zur Verfügung zu stellen.

Gefahren beim Steigen von Windvögeln

Polizei schreitet gegen Leichtsinnige ein.

Durch das Aufsteigenlassen von Drachen auf den jetzt abgeernteten Feldern entstehen alljährlich erhebliche Störungen an elektrischen Strom- und Fernsprechfreileitungen. Häufig werden diese lebensgefährliche Spannungen führenden Leitungen infolge von Kurzschlüssen zerrissen und fallen zur Erde, wodurch eine

außerordentliche Gefahr für das Leben von Menschen und Tieren

entsteht.

An die Eltern und Erzieher ergeht die Bitte, die Bestrebungen der Polizei im Interesse der Verhütung von Beschädigungen und Unfällen durch entsprechende Belehrung und Beaufsichtigung der Kinder zu unterstützen. Die Polizeibeamten sind angewiesen, gegen Verstöße unnachsichtlich einzuschreiten.

Bestandene Prüfung. An der Höheren Technischen Staatslehranstalt für Maschinenbauwesen in Essen hat der Sohn Bernhard des Herrn Johann Arnolds in Hattingen, Heggerstraße, die Reifeprüfung als Ingenieur mit dem Prädikat „Gut" bestanden. Wir gratulieren!

Zum Verkehrsunfall an der Nierenhofer Straße, über den wir gestern berichteten, teilt der Polizeibericht ergänzend mit, daß der auswärtige Kraftfahrer, um einen Zusammenstoß zu vermeiden, scharf nach rechts gefahren ist, mit dem Hinterrad den Bordstein streifend. Der Reifen wurde dabei aufgeschnitten und platzte. Dadurch geriet der Wagen ins Schleudern und fuhr gegen den Baum. Außer den beiden Frauen wurde auch der Kraftwagenführer verletzt.

Richtfeier der Hattinger Lichtburg. An dem Neubau des an der Heggerstraße erstehenden Kinos „Lichtburg" konnte am Samstag Richtfest gefeiert werden. Rund 50 Arbeitskameraden wurde von dem Bauherrn im Märkischen Hof eine Richtfeier nach altem Brauch bereitet.

Belohnung für Rettung aus Unfallgefahr. Die Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft in Essen überreichte für Rettung aus Unfallgefahr im ersten Halbjahr 1937 an eine größere Anzahl im Gau Westfalen-Süd beschäftigte Volksgenossen eine Belohnung. Aus unserm Bezirk erhielten sie Hilfsarbeiter Hans Bauer bei der Ruhrstahl AG. Henrichshütte Hattingen und der Elektriker Fritz Finger. Rohrzieher Heinrich Schmitz der Mannesmannröhrenwerke Witten, Dreher Gustav Hanebeck und Umwalzer Wilhelm Schlottmann, Ruhrstahl AG. Witten.

NSG. **Der Einzelhandel** steht geschlossen im „Leistungskampf der deutschen Betriebe". Die Anmeldung erfolgt bis zum 15. August 1937 beim zuständigen Kreisobmann der Deutschen Arbeitsfront.

Westfalen sangen vor dem Führer

Nellius und Konseck wurden empfangen.

NSG. Bürgermeister und Ortsgruppenleiter Bergmann (Neheim) erhielt folgendes Telegramm aus Breslau:

MGV. Liederfreund sang Samstag morgen 9 Uhr unter Leitung von Georg Nellius und in Gemeinschaft mit der Westfälischen Chorgemeinschaft Dortmund, Hörde, Bochum vor dem Führer ein Morgenkonzert. Im Anschluß daran wurden Nellius und Konseck vom Führer empfangen.

Neunzig kleine Gäste erholen sich

Halbtagskuren der NSV. Hattingen

Seit einigen Tagen herrscht in der Heggerfeldschule an der Blankensteiner Straße und auf dem Sportplatz des VfTuB Henrichshütte in den Morgenstunden bis zur Mittagszeit reges Kindertreiben. Durch die in unserm Ortsbezirk aufgetretenen Scharlach- und Diphteriefälle war die Gauamtsleitung der NSV gezwungen, über Hattingen eine Sperre in der Kinderlandverschickung zu verhängen und dadurch kam es, daß zu Beginn der Ferien von den 300 Kindern, die aus unserm Kreise in den schönen Hessengau verschickt wurden, aus Hattingen keines dabei war. Hier mußte etwas getan werden, um trotz der Epidemiefälle für unsere bedürftigen Schulkinder eine Erholungsmöglichkeit zu schaffen: die Ortsamtsleitung der NSV setzte sich bei der Gauamtsleitung für eine Kinderspeisung in Halbtagskuren ein und die Genehmigung hierzu wurde erteilt.

Was die NS-Volkswohlfahrt hier zu Wege gebracht hat, ist für jeden Außenstehenden wirklich interessant und wissenswert. Täglich morgens um 8 Uhr wandern 90 Kinder — bewaffnet mit einem Trinkbecher — zur Heggerfeldschule und dort erwarten 7 Frauen der NS-Frauenschaft, die die Sorge um das leibliche Wohl und die Betreuung der Kinder übernommen haben, ihre kleinen Gäste. Große Kessel mit Milchkakao oder Milchkaffee und Körbe voll frischer Brötchen stehen bereit. Die Kinder nehmen ihre Plätze ein und sofort beginnt die Austeilung des Frühstücks. Totenstille und große Andacht herrscht während der Einnahme desselben, nur auf die Frage:

„Na, Kinder, schmeckt's euch denn?"

gibt tosender Beifall Kunde davon, wie trefflich es allen mundet. Nach Beendigung des Frühstücks geht's gleich nach draußen und zwar zum Sportplatz des VfTuB Henrichshütte, den uns die Vereinsführung in liebenswürdiger Weise für unsere Zwecke zur Verfügung gestellt hat. Im Nu sind die einzelnen Spielgruppen zusammengestellt, dort fliegt schon — mit Bombenschuß abgegeben — der Fußball auf's Tor, hier wird Schlagball, Reiterball, Völkerball, Ringtennis gespielt, kurz: überall herrscht eitel Bewegung und das muß doch einen Mordsappetit zur Mittagstafel abgeben. Das schon, aber abgehetzt sollen sich unsere Kinder nicht zu Tisch setzen, deshalb werden nach Ablauf von 1½ Stunden Bälle und Spielgeräte eingesammelt und alsdann unter Führung unserer NS-Frauen

Spaziergänge in unsere schöne Umgebung

unternommen. Punkt 12 Uhr soll alles an der Küche zurück sein und auf dem Heimweg hört man in allen Reihen fragen und raten: „Was mag es heute mittag wohl Leckeres geben?" In der Küche haben unsere Frauen bereits fleißig die Hände gerührt, in langen Reihen stehen die Teller auf den Tischen, gefüllt mit dem leckeren Mittagessen, das große „Backen und Banken" kann beginnen. Gab es vorgestern „Goulasch mit Salzkartoffeln und Salat" oder gestern „Wirsinggemüse mit Rindfleisch", heute gibt es „Nudeln mit Backobst" und man frage die Kinder nur, wie es ihnen schmeckt, die kleine Gesellschaft antwortet einstimmig nur mit einem Beifallsgebrüll, und das ist bestimmt kein schlechtes Zeichen. Sind unsere 90 Kinder gesättigt, so wird unter Erheben von den Sitzen zum Abschied gemeinsam der Tagesspruch gesprochen und die Kinder sind zu ihren Eltern entlassen. Zufriedenheit über die in der NSV verlebten Stunden leuchtet aus jedem Gesicht und das ist für uns alle, die wir in der Arbeit an unserer Jugend stehen, der schönste Lohn.

Die erste Halbtagskur ist am Freitag, dem 13. August, beendet, die zweite beginnt am Samstag, dem 14. August, und findet mit Schulbeginn am 1. September ihren Abschluß. Auch zu dieser Kur sind wieder 90 Kinder vorgesehen.

Günstige Ziffern für Rheinland und Westfalen

Die Arbeitslosigkeit in den Ruhrstädten gemessen am Reichsdurchschnitt

Mit 776 000 Arbeitslosen Ende Mai und 649 000 Ende Juni d. J. hat die Erwerbsnot in Deutschland einen Tiefstand erreicht, der bezeichnend ist für den durchschlagenden Erfolg der seit 1933 verwirklichten Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen. Bedenkt man, daß die Zahl der Erwerbslosen Ende März d. J. noch 1,25 Millionen betrug, dann werden die inzwischen erzielten Fortschritte noch offensichtlicher. Gleich günstig wie im Reich war auch die Entwicklung in seinen einzelnen Landesarbeitsamtsbezirken. Die Rheinprovinz wies z. B. Ende Juni d. J. 150 000 Erwerbslose auf, Westfalen sogar nur 46 000. Was das bedeutet, wird klar, wenn man die Zahlen auf jeweils 1000 Einwohner bezieht. Dann betrug die Erwerbslosigkeit im Reichsdurchschnitt bereits Ende Mai bloß 11,8 gegen 10,9 in Westfalen, aber 20,4 im Rheinland. In dieser Gegenüberstellung kommt die ganze Verschiedenartigkeit der Entwicklung in den einzelnen Teilen des Reiches zum Ausdruck. Sie ist immer wieder festzustellen, ob man die Verhältnisse in den Bezirken der Landesarbeitsämter, die in kleineren Gebietsteilen, oder die in einzelnen Städten miteinander vergleicht. Stets wird man auf Unterschiede stoßen, die durchweg strukturell, d. h. aus der besonderen wirtschaftlichen und sozialen Verfassung der Gemeinden, Städte und größeren Lebensräume zu erklären sind.

Ein Beweis dafür ist auch die Arbeitslage in den westdeutschen Industriezentren. Sogar in Städten, die aneinander grenzen und deren Struktur mindestens ähnlich ist, sind auffallende Abweichungen festzustellen. Dabei spielen allerdings zweifelsohne die Größenverhältnisse mit eine Rolle z. B. bei Mülheim und Essen, wenn Mülheim mit 1262 Arbeitslosen oder 9,8 je 1000 Einwohner Ende Mai d. J. relativ nur die Hälfte der Arbeitslosen zählte als Essen mit 13 825 Erwerbslosen oder 21,1 je 1000 Einwohner. Solche Gegensätze sind noch in vielen anderen Fällen festzustellen. Bemerkenswert ist, daß Mülheim mit 9,5 Erwerbslosen je 1000 Einwohner am günstigsten von allen Revierstädten gestellt ist. Die größte Notlage besteht in Gladbeck mit 2000 Arbeitslosen bzw. 32,7 je 1000 der Bevölkerung, und in Herne mit 31,72 Volksgenossen ohne reguläre Beschäftigung. Das sind 32,2 auf 1000 Einwohner. Dann folgt Gelsenkirchen, das Ende Mai 10 000 Arbeitslose oder 30,2 je 1000 der Einwohnerschaft zählte; schließlich Wanne-Eickel mit 26,90 Erwerbslosen, das sind 29,2 je 1000. Bottrop mit 24,33 Erwerbslosen bzw. 28,2 je 1000 der Bevölkerung beschließt die Reihe der Städte, deren Erwerbsnot um mehr als das Doppelte über dem Reichsdurchschnitt liegt. Allenfalls gehört zu diesem Kreis noch Dortmund mit 13 665 Arbeitslosen oder 25,3 je 1000 Einwohner. Auf der Grenze bewegen sich Duisburg und die bergische Textilstadt Wuppertal. Beide weisen je 1000 der Bevölkerung jeweils 24,1 Arbeitslose aus. Dabei ist Duisburg mit 10 610 Erwerbslosen gegenüber Wuppertal mit 9832 führend.

Näher liegt die Arbeitsnot dem Reichsdurchschnitt in Wattenscheid und Oberhausen mit 20,6 und 18,9 Erwerbslosen je 1000 Einwohner. Zahlenmäßig wurden in beiden Städten Ende Mai d. J. 1279 und 3630 Volksgenossen ohne Arbeit ermittelt. Noch günstiger lagen und liegen die Verhältnisse in Hamm mit 885 Arbeitslosen oder 16,5 je 1000 Einwohner, bzw. in Castrop-Rauxel mit 13,4 je 1000 bei 784 Arbeitslosen. — Witten und Bochum kommen mit 12,6 und 12,4 Erwerbslosen je 1000 Einwohner den Verhältnissen im Reich sehr nahe. Dabei zählten sie Ende Mai 918 bzw. 3891 Erwerbslose. Noch günstiger sind Hagen und Recklinghausen gestellt. Die Zahl der Volksgenossen ohne normale Beschäftigung liegt bei ihnen unter dem Reichsdurchschnitt. Sie betrug in Hagen 1556 oder 10,5 je 1000 Einwohner, in Recklinghausen 882 oder 10,1 je 1000 der Bevölkerung.

Diese mechanische Betrachtung der Arbeitslage im Westen läßt deutlich genug erkennen, daß es ausgeschlossen ist, die Entwicklung der Arbeitsverhältnisse in den einzelnen Revierstädten nach wirtschaftlichen oder bevölkerungsmäßigen Gesichtspunkten in ein Schema zu pressen. Ebenso aussichtslos ist der Versuch, andere Normen zu finden, die zu einer gruppenmäßigen Aufteilung der Städte führen könnten. Die noch bestehende relativ geringe Erwerbsnot in ihnen muß vielmehr als feststehende Tatsache genommen werden. Das soll keineswegs bedeuten, daß sie deshalb als unabänderlicher Zustand zu betrachten ist! Gerade der Umstand, daß die Arbeitslosigkeit in der Mehrzahl der Weststädte noch über dem Reichsdurchschnitt liegt — vielleicht das einzige gemeinsame Merkmal — muß uns immer wieder veranlassen, stets nach neuen Mitteln und Möglichkeiten zu suchen, um die noch erwerbslosen aber einsatzfähigen Volksgenossen irgendwo unterzubringen. Das dürfte schon längst nicht für jeden der in den 18 Weststädten Ende Mai d. J. gezählten 83 000 Arbeitslosen möglich sein. Legt man die Verhältnisse im Reich zugrunde, dann scheiden von den 83 000 rund 30 000 als nur bedingt oder nicht mehr voll einsatzfähig aus. Das mildert die Situation erheblich und läßt die Erfolge der Arbeitsschlacht im Westen noch günstiger erscheinen.

Es darf in diesem Zusammenhang nicht übersehen werden, daß es im Ruhrgebiet ganz besonders schwer war, den Uebergang von der Krise zu normalen Arbeitsverhältnissen zu finden, weil die Städte des Gebietes viel mehr als alle anderen im Reich unter den Jahren des wirtschaftlichen Rückganges und sozialen Verfalls zu leiden hatten. Umso bemerkenswerter ist die Tatsache, daß in erster Linie die Notgebiete, zu denen auch der Westen zählt, im Arbeitskampf so beachtliche Erfolge erzielten. Nach einer neueren Zusammenstellung der Invalidenversicherung konnte z. B. in Rheinland und Westfalen die Zahl der beschäftigten Arbeiter und Angestellten von 1932-33 bis 1935-36 um jeweils 34 Prozent gesteigert werden. Im Reichsdurchschnitt ergab sich dagegen lediglich eine Besserung um 30 Prozent. Das sind Erfolge, die immer wieder für den Westen ein Ansporn sein sollten, seine trotz aller Bemühungen teilweise noch relativ schwierige Arbeitslage mit allen Mitteln zu erleichtern.

Kampf für den nat. Sozialismus

Aufruf des Gau-Obmanns der DAF. Ernst Stein

Betriebsführer, Gefolgschaftsmitglieder!

NSG. Der Weg zum „Nationalsozialistischen Musterbetrieb" führt über den „Leistungskampf der deutschen Betriebe". Der Stellvertreter des Gauleiters, Parteigenosse Vetter, MdR., hat die Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder des Gaues Westfalen-Süd zu diesem Leistungskampf aufgerufen. Es handelt sich um die Erfüllung einer Ehrenpflicht aller derjenigen Betriebe, die sich die Verwirklichung nationalsozialistischer Gestaltung des Betriebslebens zur Aufgabe gestellt haben. Die Gemeinschaft ist noch nicht garantiert durch eine hundertprozentige Mitgliedschaft der deutschen Betriebe zur Deutschen Arbeitsfront, sondern durch die Tatsache, daß die

Betriebsführer und Gefolgschaften erste Mitarbeiter und Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung sind.

Die Beteiligung am Leistungskampf ist nach den veröffentlichten Bestimmungen nicht abhängig von der wirtschaftlichen und materiellen Lage des Betriebes, sondern allein von der Bereitschaft und Entschlossenheit der Betriebsführung und Gefolgschaft, die nationalsozialistische Gemeinschaftsidee in ihrem Betrieb zu verwirklichen und an der Erfüllung der vom Führer gestellten großen Aufgaben mitzuarbeiten.

Die Arbeitskraft ist der wertvollste Reichtum unseres Volkes.

In ihr liegen die Größe und die Macht der Nation. Pflicht eines jeden ist es, dafür zu sorgen, daß der Wert der Arbeit nicht nur erhalten, sondern sorgfältig gepflegt und gesteigert wird. Diesem Ziele dient der „Leistungskampf der deutschen Betriebe". Der stellvertretende Gauleiter wird all den Betrieben, die aus dem Leistungskampf als Sieger hervorgehen, durch Ueberreichung des Gau-Diploms für hervorragende Leistungen am 1. Mai 1938, dem nationalen Feiertag des deutschen Volkes, eine öffentliche Ehrung zuteil werden lassen.

Entscheidend ist nach den Richtlinien für die Ueberprüfung und Beurteilung der sich meldenden Betriebe ein ständiges Suchen nach gemeinschafts- und leistungsfördernden Möglichkeiten und deren Verwirklichung. Es muß getragen sein von dem Willen selbstverständlicher Pflichterfüllung aus dem Gedanken sozialer Selbstverantwortung und der durch ständige Tat zu beweisenden dauernden Einsatzbereitschaft von Betriebsführung und Gefolgschaft. Ich weiß, daß derartige Leistungen in unserem Gau nicht nur größere, sondern gerade auch kleine und mittlere Betriebe täglich erfüllen. Es ergeht deshalb besonders auch an sie die Aufforderung, sich durch die Einschaltung in den Leistungskampf um das Ehrendiplom zu bewerben.

Die Krönung des „Leistungskampfes der deutschen Betriebe ist die Auszeichnung zum „Nationalsozialistischen Musterbetrieb",

die der Führer selbst sich vorbehalten hat. Dies allein muß für Betriebsführer und Gefolgschaft Ansporn zur höchsten Leistung sein.

Ich weise noch einmal darauf hin, daß der Meldeschluß für den Gau Westfalen-Süd der 15. August 1937 ist, und daß später eingehende Anträge nicht mehr berücksichtigt werden können.

Aus dem Amte Hattingen

Altendorf

In alter Frische! Gestern feierte eine alte treue Leserin Frau Theodor Schulte auf der Buschstraße die Vollendung ihres 75. Lebensjahres in Gesundheit und Frische. Möge es noch lange so bleiben!

Die Kirmes verlängert. Die Kirmes im Unter- und Oberdorf, die am Wochenende starken Zuspruch fand, ist verlängert worden und wird auch noch heute abgehalten. Hoffentlich ist dem letzten Tag ebenfalls noch gutes Wetter beschieden.

Niederbonsfeld

Zur Reichsausstellung. Am Sonntag fuhr die hiesige Ortsgruppe der Deutschen Arbeitsfront, zusammen mit dem Knappenverein in Autobussen zur Ausstellung nach Düsseldorf.

Baumarkt. An dem im vorigen Winter stillgelegten Bau eines Wohnhauses mit Garagen des Hauderers Siepmann an der Hattinger Straße in Nierenhof sind die Arbeiten wieder aufgenommen worden.

Wallfahrt nach Hardenberg. Die Katholische Gemeinde unternimmt am nächsten Sonntag die herkömmliche Wallfahrt nach Hardenberg. Die Prozessionsteilnehmer legen den Hinweg zu Fuß zurück und ziehen um 7,15 Uhr von der Kirche ab.

Nierenhof

Im Postautobus Langenberg — Düsseldorf hatte ein Fahrer versehentlich seine Geldbörse mit reichem Betrage liegen lassen. Er meldete den Verlust, aber keiner wollte sie gefunden haben. So kam es zu einer polizeilichen Durchsuchung der Fahrgäste, bei der das Geld im Besitze eines Vielberter Mannes gefunden wurde. Selbstverständlich mußte er es herausrücken. Was weiter folgt, wird er bald erfahren.

Auf der ersten Fahrt mit seinem neuangeschafften Rade stürzte ein 20jähriges Mädchen aus Schreck vor einem plötzlich auftauchenden Motorradler vom Rade und erlitt dabei einen Armbruch.

Aus dem Amte Blankenstein

Blankenstein-Buchholz

Waldkonzert des MGV. Holthausen-Buchholz. Sonntagnachmittag war in den herrlichen Anlagen bei Wimpelberg aus Anlaß des deutschen Sängertages ein Waldkonzert. Während der MGV Waldeslust Sprockhövel in letzter Stunde absagen mußte, war der MGV „Deutsche Eiche" Hammertal als Gastverein erschienen und half mit, dieses Waldkonzert zu verschönern. Der festgebende Chor hätte die Feierstunde nicht schöner einleiten können: er sang bei herrlichem Sonnenschein im rauschenden Wald den Chor von Alfred Muth: „Sonntag ist's in allen Wipfeln . . . . ." Unter der Stabführung von Chorleiter Gustav Hesse zeigten die Sänger beachtliches Können. Anschließend hielt Ehrenvorsitzender Gustav Jäger die Festansprache. Die Sprockhöveler Feuerwehrkapelle spielte schmissige Weisen und umrahmte die Chorwerke. Bei Einbruch der Dunkelheit wurde der Wald festlich beleuchtet.

Welper

Unfall auf der Arbeitsstelle. In der Nacht zum Samstag wurde der in der Bearbeitungswerkstatt der Henrichshütte beschäftigte Vg. Pleißner aus Welper durch ein fallendes Rohr am Fuße schwer verletzt. Er mußte ärztliche Hilfe beanspruchen.

Fahrt nach Düsseldorf. Unter Führung von Meister Ruhrmann unternahmen am letzten Samstag hauptsächlich die Former- und Laborantenlehrlinge einen Lehrausflug zur Ausstellung nach Düsseldorf, während die Lehrlinge der Lehrwerkstatt diese Fahrt gruppenweise gemacht haben. Am späten Abend wurde die Heimfahrt angetreten.

Schützentreffen in Sprockhövel

Durchführung der Wehrsport-Meisterschaften

Am Sonntag fand in Sprockhövel ein Schützentreffen statt, in dessen Mittelpunkt die Durchführung der Wehrsport-Meisterschaften stand. Eine Anzahl Schützen hatten sich zu diesem Wettkampfe eingefunden. Die Kämpfe dauerten bis zum späten Abend und zeigten folgende Sieger: 1. Franz Blättler mit insgesamt 263 Punkten; 2. Hugo Schumacher 255 P.; 3. August Hilligweg 242 P.; 4. Bösken 239 Punkte; Walter Weddig 230 P. Bei der Siegerehrung im Schützenheim sprach Vereinsführer Hilligweg, der die starke Beteiligung der älteren Schützenkameraden herausstrich. Den Siegern wurden wertvolle Preise überreicht.

Aus Schwelm

Schwerer Zusammenstoß unter der Verkehrsampel. Am Samstagnachmittag ereignete sich unter der Verkehrsampel an der Ecke Adolf Hitler- und Barmer Straße ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem aus Richtung Wuppertal kommenden, mit Ausflüglern besetzten Autobus und einem Personenkraftwagen. Die Lichtzeichen an der Ampel gaben dem Personenkraftwagen, der in Richtung Kölner Straße fuhr, die Freifahrt. Mithin trifft die Schuld an dem Zusammenstoß den Omnibusfahrer, der die Ampel „nicht gesehen" hat. Beide Wagen wurden erheblich beschädigt, konnten jedoch nach den notwendigsten Reparaturen ihren Weg fortsetzen.

Nach wie vor belebter Baumarkt. Im Monat Juli wurden insgesamt 14 Bauerlaubnisscheine ausgestellt, darunter vier für Gebäude mit Volkswohnungen, zwei große Familienhäuser und zwei Einfamilienhäuser. Die übrigen Scheine waren für Fabrik- und landwirtschaftliche Bauten.

Sperrung der Talstraße. Die Talstraße in Schwelm wird wegen Durchführung von Straßenbauarbeiten für die Zeit vom 3. bis 5. August gesperrt. Die Umleitung erfolgt durch die Sedan-, Weißenburger-, Wörther-, Hattinger u. Schützenstraße.

Totenglocke. Heute nachmittag wird der im Alter von 60 Jahren verstorbene Bezirksschornsteinfegermeier Pg. Eduard Sauerland zu Grabe getragen, der seit 35 Jahren in Schwelm tätig gewesen ist. Als aktives Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr, der er seit 1903 angehörte, machte er sich um die Entwicklung des Feuerlöschwesens sehr verdient. Wegen Erreichung der Altersgrenze wurde er vor einem Jahr als Hauptbrandmeister verabschiedet und zum Ehrenmitglied ernannt. Der Tod erlöste ihn von langem, schweren Leiden.

Einzug ins neue Amtsgebäude

Milspe-Voerde.

Die Instandsetzung des neuen Amtsgebäudes des Amtes Milspe-Voerde an der Bismarckstraße in Altenvörde ist bereits soweit gediehen, daß verschiedene Abteilungen dort untergebracht werden konnten. So sind die Bau- und Fürsorgeabteilung sowie das Jugendamt in das 3. Stockwerk eingezogen und haben ihre Tätigkeit bereits aufgenommen. Im zweiten Stock befinden sich die Räume der Steuerabteilung und der Hauptabteilung, bei der die Gemeindeangelegenheiten, Personal-, Schul- und der Angelegenheiten der gemeinnützigen Betriebe, Anstalten und Einrichtungen, sowie Finanz- und Rechnungssachen erledigt werden. Amtsbürgermeister am Wege und ehrenamtlicher Bürgermeister Strack von Milspe haben ebenfalls in diesem Stockwerk ihre Diensträume bezogen. Sämtlich im Amtsgebäude untergebrachten Verwaltungsstellen, sowie Amtsbürgermeister und der ehrenamtliche Bürgermeister von Milspe sind unter der Sammelrufnummer „Gevelsberg 3545" zu erreichen. Die Sprechstunden für die Bürgermeister sind:

Für Amtsbürgermeister am Wege Dienstags und Freitags vormittags 10—12 Uhr. An den übrigen Tagen, nur Samstag nicht, von 11—12 Uhr.

Für Bürgermeister Strack: jeden Wochentag, außer Samstags, vormittags von 11—12 Uhr.

Es wird gebeten, diese Stunden inne zu halten, weil so die Gewähr besteht, daß die Bürgermeister wegen vieler auswärtiger Termine anwesend sind. — Die Polizeiverwaltungsgeschäfte werden noch für einige Tage im Polizeiverwaltungsgebäude in Milspe erledigt. Diese Verwaltung ist Tag und Nacht unter 2741 zu erreichen.

Die Amtskasse wird noch im Monat August in dem bisherigen Kassengebäude in Milspe, Kirchstraße 27, untergebracht bleiben. Telefon wie bisher 2741. Die Regelung für die Steuerhebetermine in den Außenbezirken, die auf dem Steuerbescheid stehen, bleiben bestehen.

Wetter und Umgegend

Wetter

Im Zeichen des Harkortbergfestes stand Wetter am Wochenende. Zu dem 56. Harkortbergfest waren viele Turner und Turnerinnen aus dem Industriegebiet und dem übrigen Westfalen und Rheinland nach Wetter gekommen, um auf dem Alten Stamm um den Siegerkranz zu kämpfen oder ihnen als Zuschauer beizuwohnen. Den Auftakt zu dem Feste bildete am Samstag ein Begrüßungsabend im Saale Düllmann, der die Bürger Wetters mit den Teilnehmern des Festes kameradschaftlich vereinte. Der stellvertr. Vereinsführer der Turngemeinde Harkort nahm die Begrüßung vor, auch Bürgermeister Müller nahm das Wort und hieß die Teilnehmer in der Feststadt willkommen, wobei er auf die Tradition des Harkortbergfestes hinwies. Gaupressewart Sturhann, der neue Führer des Vereins „Harkortbergfest", sprach namens der Teilnehmer. Der Abend war umrahmt von turnerischen Vorführungen der Hagener Kreisriege, während für die musikalische Unterhaltung der Musikzug der SS.-Standarte 69 Hattingen sorgte. Am Sonntag fand dann das Bergfest statt, über dessen sportlichen Verlauf wir bereits berichtet haben.

Vom Tage. Der NSV. Kindergarten „Harkorthaus", den die NSV. vor einem Jahr von der Stadt übernommen hat, wird von über 60 Kindern besucht. — Polizeihauptwachtmeister Klaka von hier wurde als Kriminaloberassistent nach **Iserlohn versetzt.**

Witten

NSG. **Betriebsführung schickt Kinder an die See.** Die Betriebsführung der Deutschen Tafelglas-Aktiengesellschaft in Witten nimmt sich in einer vorbildlichen Weise der Kinder der Gefolgschaftsmitglieder an. Schon einmal konnte eine Anzahl erholungsbedürftiger Kinder der Gefolgschaftsmitglieder nach Oberbayern entsandt werden, wobei das Werk nicht nur alle Unkosten übernimmt, sondern darüber hinaus die Kinder wohlausgerüstet von dannen ziehen läßt. Jetzt wurden wieder 26 Kinder nach Norderney verschickt, wo sie auf Kosten des Werkes in einem Heim untergebracht wurden.

Diebereien auf dem Wochenmarkt. Samstag wurde einer Frau auf dem hiesigen Wochenmarkt eine schwarze Ledereinkaufstasche mit Fleisch und verschiedenen Waren gestohlen. Die Frau hatte die Tasche an einem Stand für kurze Zeit auf die Erde gestellt.

Taschendiebstähle immer häufiger. Gegen 11 Uhr wurde einer Frau auf dem Wochenmarkt aus der Manteltasche eine braune Damengeldbörse mit 10,02 Mark gestohlen. — Kurze Zeit darauf wurde einer Frau in einem Geschäft aus der Manteltasche eine Geldbörse mit 27,— Mark entwendet. Hierbei handelt es sich um eine große braune Damengeldbörse mit einem 20-Markschein, einem 5-Markstück, einem 2-Markstück, etwas Kleingeld und einige Rechnungen und Gutscheine.

Groß-Bochum

Linden-Dahlhausen.

Nachtübung des Roten Kreuzes. Samstag abend versammelten sich die Angehörigen des Deutschen Roten Kreuzes der Kolonne Linden-Dahlhausen in der Donnerbecke zu einer Nachtübung. Der Zweck der Uebung war folgender: Ein größeres Gefecht in Richtung Verbandsstraße und Vorgelände ließ es nicht zu, die Verwundeten und Toten zu bergen. Dabei war auch ein Teil der Donnerbecke mit Kampf- und Giftgasen angefüllt. Darum setzten die Arbeiten der Sanitäter mit Anbruch der Dunkelheit ein. Die Uebung, die unter dem Kolonnenführer Klarholz in Verbindung mit der SS vor sich ging, war vorbildlich.

Von glühenden Schlacken verbrannt. Auf seiner Arbeitsstelle wurde der Am Acker 14 wohnende Hammergehilfe Heinrich Gr. so unglücklich von glühenden Schlacken getroffen, daß er mit schweren Bein- und Fußverbrennungen ins Elisabeth-Hospital gebracht werden mußte.

2. Deutsche Shakespeare-Woche Bochum

vom 9. bis 15. Oktober 1937.

Der Veranstaltungsplan:

Soeben veröffentlicht das Stadttheater Bochum die genaue Tagesfolge der 2. Shakespeare-Woche. Wir geben nachfolgend die Veranstaltungen bekannt:

Samstag, 9. Oktober:
19 Uhr: Stadttheater:
Begrüßungsansprache des Oberbürgermeisters der Stadt Bochum.
Gastspiel der Kölner Oper: „Falstaff" von Verdi.
22 Uhr: Parkhotel „Haus Rechen":
Empfang der Ehrengäste durch die Stadt Bochum (Geschlossene Veranstaltung).

Sonntag, 10. Oktober:
11 Uhr: Schützenhof: Großkundgebung, Begrüßungen: Präsident der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft, Professor Dr. Deetjen, Oberpräsident Gauleiter Wagner. Ansprache Präsident der Reichstheaterkammer Ministerialrat Dr. Schlösser. Musikalische Darbietungen durch das Städt. Orchester Bochum unter Leitung von Professor L. Reichwein: „Macbeth", Sinfonische Dichtung von R. Strauß; Zwei Shakespeare-Suiten von E. Humperdinck; Vorspiel zu einem Shakespeare-Lustspiel von Paul Scheinpflug.
19,30 Uhr: Stadttheater: „Romeo und Julia".

Montag, 11. Oktober:
11 Uhr: Parkhaus:
Vortrag Prof. Dr. Keller (Münster) über „Titus Andronikus".
20 Uhr: Stadttheater: „Titus Andronikus".

Dienstag, 12. Oktober:
10 Uhr: Parkhotel „Haus Rechen":
Außerordentliche Mitgliederversammlung der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft. Tagesordnung: 1. Die Hauptversammlung 1938, 2. Jahrbuch und Schriften, 3. Allgemeines.
11,30 Uhr: Städtische Gemäldegalerie:
Eröffnung einer Ausstellung „Shakespeare auf der deutschen Bühne" durch Professor Dr. C. Niessen, Köln.
20 Uhr: Stadttheater: „Coriolan".

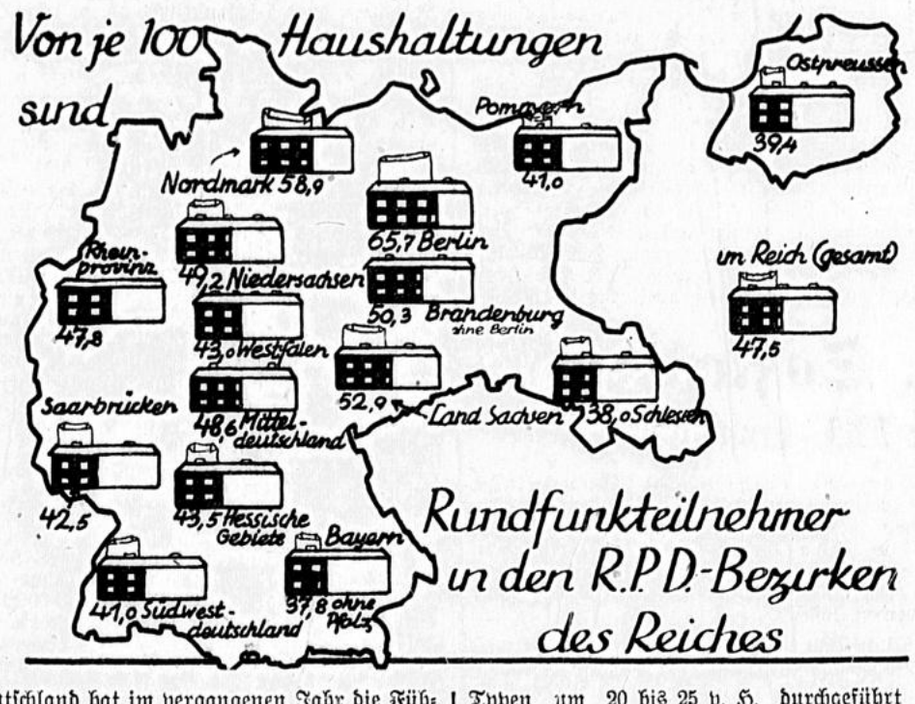
Mittwoch, 13. Oktober:
11 Uhr: Parkhaus:
Vortrag Prof. Dr. Deutschbein, Marburg, über: „Julius Cäsar".
20 Uhr: Stadttheater: „Julius Cäsar".

Donnerstag, 14. Oktober:
11 Uhr: Parkhaus:
Vortrag Professor Dr. Schirmer, Berlin, über „Shakespeare und die Antike".
20 Uhr: Stadttheater: „Antonius und Kleopatra".

Freitag, 15. Oktober:
Vormittags: Besichtigungen, Rundfahrten usw. (Einzelheiten werden noch bekanntgegeben).
20 Uhr: Stadttheater: „Die lustigen Weiber von Windsor".
Anschließend: Schlußfeier im Parkhotel.



Wo sind die meisten Rundfunkhörer?



Deutschland hat im vergangenen Jahr die Führung im Rundfunk in Europa übernommen. Großbritannien, das lange Jahre hindurch an erster Stelle stand, ist an die zweite getreten. Es folgen Rußland und Frankreich. Die Angaben über Rußland sind allerdings mit gewisser Vorsicht aufzunehmen. Der Rundfunk in Frankreich ist gegenwärtig noch im Aufbau. In Europa waren am 1. Januar 1937 insgesamt rund 32 Millionen Teilnehmer vorhanden, davon entfallen über 25 v. H. auf Deutschland. Legt man jedoch die Rundfunkdichte zugrunde, d. h. fragt man, wieviel Rundfunkteilnehmer auf 100 Einwohner entfallen, so ist die Entwicklung in Deutschland immer noch gegenüber Ländern wie Großbritannien, Schweden und Dänemark zurückgeblieben. — Während in den Vereinigten Staaten von Amerika beispielsweise durchschnittlich 78 v. H., in England 65 v. H. aller Haushaltungen ein Rundfunkgerät haben, so sind es in Deutschland zur Zeit nur etwa 48 v. H. Die Aufwärtsentwicklung in Deutschland, die sich während der letzten Jahre etwas verlangsamt hatte, dürfte sich im kommenden Rundfunkjahr um so eher wieder beschleunigen, als mit dem Beginn der neuen Saison eine **fühlbare Senkung der Röhrenpreise für bestimmte** Typen um 20 bis 25 v. H. durchgeführt wird. Gleichzeitig konnten teilweise als Folge der Röhrenpreissenkung, zum Teil auch in Auswirkung der Lockerung des WDRI-Preissystems die Apparatepreise um 10 bis 20 v. H. herabgesetzt werden. — Die Verbilligung der Geräte wird vor allem auf dem Lande die Entwicklung weiter vorwärtstreiben, wo zur Zeit noch vielfach die Ausbreitung des Rundfunks später zurückgeblieben ist. Gerade in den stark landwirtschaftlich durchsetzten Bezirken war schon im vergangenen Jahr im allgemeinen der Zuwachs am größten, in Bezirken also mit geringer Rundfunkdichte wie Gumbinnen, Königsberg, Landshut, Bamberg, Schwerin, Würzburg, Köslin, Regensburg usw. — Aber auch diejenigen Gebiete Deutschlands, in denen sich der Rundfunk zur Zeit schon verhältnismäßig stark ausgebreitet hat, sind keineswegs an der Sättigungsgrenze angelangt. Während in Großbritannien und den Vereinigten Staaten von Amerika in einer großen Anzahl von Bezirken 80 v. H. und mehr der Haushaltungen vom Rundfunk erfaßt sind, liegen die „Spitzenbezirke" in Deutschland bei 65,7 v. H. (Berlin) und 63. v. H. (Hamburg).

(Zeichnung Oehlschlägel — Scherl-M.)

Kriegsschiffbesuch auf der Ruhr

RWD. **Mülheim-Ruhr.** Zum ersten Mal seit Bestehen der deutschen Kriegsmarine haben deutsche Kriegsschiffe den Weg ruhraufwärts nach Mülheim genommen. Stürmisch begrüßt von der die Ruhrufer säumenden Menschenmenge legten am Sonntag nachmittag unter den Klängen der Musikkapelle des II/I. R. 39 zwei Boote der 1. Schnellbootflottille vor der Mülheimer Stadthalle an. Kreisleiter Camphausen und Oberbürgermeister Hasenjaeger entboten dem Kommandanten der beiden Einheiten, Kapitänleutnant Menge, den Willkommgruß der Stadt Mülheim. Der Standortälteste, Major Jolasse, nahm die Meldung des Kommandanten entgegen. Auf der Stadthallenterrasse waren Ehrenformationen der Marine-SA., der Marine-HJ. und der Marinekameradschaft zum Empfang angetreten. Nach der Begrüßung wurden die beiden Boote zur Besichtigung freigegeben. Am Abend nahmen die blauen Jungen an einem Kameradschaftsabend des NS.-Marinebundes in der Stadthalle teil. Auch am Montag waren die beiden Schnellboote der Kriegsmarine das Ziel vieler Schaulustiger.

Neuer Großangriff auf Niemandsland

2700 Hektar Hochmoor und 30 000 Hektar Oedland werden kultiviert.

Nordhorn. Im Rahmen einer Versammlung der Bürgermeister der Grafschaft Bentheimer Städte und Landgemeinden machte Landrat SA-Oberführer Pg. Rosenhagen bemerkenswerte Ausführungen über einen bevorstehenden Großangriff auf das Grafschafter Oedland, das sog. Niemandsland. Er würdigte eingehend die Leistungen der Arbeitsmänner, die bereits jetzt und künftig noch in verstärktem Maße die Kultivierung der unabsehbaren Hochmoorflächen durchführen und in 22 Lägern längs des Süd-Nord-Kanals verteilt sind. Insgesamt hätten diese Männer die Kultivierung von 2700 Hektar Hochmoor auf Grafschafter Gebiet durchzuführen. Bereits jetzt sei ein noch größeres Projekt spruchreif geworden, der Großangriff auf die übrigen auf Grafschafter Boden noch vorhandenen sonstigen Oedlandflächen zur Größe von 30 000 Hektar. Unabhängig von der Hochmoorkultivierung werde auch dieses Projekt in Angriff genommen, und zwar werde die Durchführung ermöglicht durch die Einrichtung von vorläufig zehn weiteren Arbeitsdienstlagern in den verschiedensten Gemeinden. Insgesamt, so stellte der Landrat fest, würden im Grenzkreise Grafschaft Bentheim

von einer vorhandenen Fläche von 91 000 Hektar bis jetzt erst 30 000 Hektar voll landwirtschaftlich ausgewertet.

NSG. Der beste Sturm der NSKK.-Brigade Westfalen. Auf einer Führerbesprechung der NSKK.-Brigade Westfalen in Dortmund wurde der NSKK-Sturm 5/M 68 Brilon unter Führung des Untersturmführers Reermann zum Siegersturm der Motorbrigade Westfalen erklärt.

NSG. 200 Kleinsiedlerstellen durch das Dankopfer der Nation. Die Oberste SA-Führung in München erteilte der Stadt Siegen die Zusage mit dem Bau einer Siedlung von 200 Kleinsiedlerstellen, die durch das Dankopfer der Nation mitfinanziert werden, zu beginnen.

Hochstimmung im Schwelmer Boxring

Ehrenvolles 9:9-Ergebnis im Kampf des SFC 06 gegen SA Braunschweig.

Der Saalbau Reuter erlebte am Sonntag abend den Höhepunkt der Schwelmer Boxsportentwicklung. Die Staffel der SA-Marine, Standarte Braunschweig, hatte über jedes Erwarten „gezogen". Die Kämpfe waren herrlich. Die Schwelmer Mannschaft wuchs über ihr gutes Können hinaus. Unter den zahlreichen Zuschauern waren viele Ehrengäste, so Standartenführer Allendorf, Vertreter der Ortsgruppe Schwelm der NSDAP und vieler Formationen und Behörden.

Die Ergebnisse (Schwelm zuerst, Sieger gesperrt): Jugendfliegengewicht: Hollweg — Müller. Jugendbantamgewicht: Wittenborn — Jesemann. Jugendleichtgewicht (Einlage): Bausen — Schirraa (Dortmund 20) unentschieden. Fliegengewicht: Schwabeland — Beuthner. Federgewicht: Spormann — Bockmann (kampflos). Leichtgewicht: Jacubowsky — Mosel. Weltergewicht: Tonetti — Uhlenhaut unentschieden. Mittelgewicht: Müller — Buchholz (Abbruch). Halbschwergewicht: Schäfers — Logemann unentschieden. Schwergewicht: Babski — Schröder unentschieden.

Leichtathletik in Radevormwald

SFC 06 — Tus Radevormwald, Rader TV — 4.998,5 : 4.492,3 : 3.986,7 Punkten.

Der Schwelmer Fußball-Club war mit seiner Leichtathletikstaffel nach Radevormwald gefahren, um dem dortigen Tus bei seinem Versuch zur „B"-Klassenvereinsmeisterschaft „Vorspann" zu leisten. Es gab einen schönen Dreierkampf, denn der Rader TV nahm auch teil, in dem Schwelm von acht Disziplinen sechs gewann.

Die Ergebnisse: 200 m: 1. Römmele (Tus) 23,9 Sek. 2. Rentrop (S) 24,2 Sek. 3. Simon (S) 24,2 Sek. Speerwerfen: 1. Becker (S) 42,15 m. 2. Schumacher (S) 39,98 m. Hochsprung: 1. Winter (S) 1,67 m. 2. Thiele (S) 1,62 m. Weitsprung: 1. Simon (S) 6,25 m. 2. Lück (S) 6,08 m. 4mal 100-m-Staffel: 1. Schwelm 45,5 Sek. 2. Rader TV 48,4 Sek. Schwelms zweite Staffel lief 47,2 Sek. 2000 m: 1. Hartmann (S) 9,37,5 Min. 2. Karthaus (Tus) 9,56,2 Min. 3. Fergen (S) 10,16,4 Min. Diskus: 1. Fehrensen (S) 35,90 M. 2. Simon (S) 32,40 m. 800 m: 1. Römmeler (Tus) 2,05,7 Min. 2. Gensler (S) 2,08,6 Min.

Der Frohe Tag

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Riesenmosaik der Rundfunkausstellung

Techniker und Sehleute füllen die Hallen der 14. Großen Deutschen Rundfunkausstellung. — Wer die Wahl hat, hat die Qual. — Gepäckmarsch zwischen Hochfrequenz und kurzer Welle.

Für zehn Tage sind die riesigen Messehallen am Berliner Kaiserdamm zum Auge und Ohr des ganzen Reiches, ja fast des ganzen Kontinents geworden. Stolz flattern die Fahnen des Dritten Reiches vor den Eingängen, schmücken die Hallen und leuchten durch das Grün der Bäume aus den Gartenanlagen des Freigeländes. Stundenlang stehen den ganzen Tag hindurch Menschenschlangen an den kleinen Kassenfenstern und verlangen ihre Eintrittskarten. Unablässig wälzt sich ein dicker, zäher Strom von Schaulustigen durch die Stände, in denen Industrie und Rundfunk eine stattliche Heerschau aufgestellt haben. Ein Gerät reiht sich an das andere, ein Einzelteil steht neben dem nächsten. Musik schallt aus Lautsprechern, Worte dröhnen in vielfacher Verstärkung über die Köpfe der Tausende hin, die oft den ganzen Tag zwischen hellen Skalen und den blinkenden Gerätverkleidungen verbringen.

Aber die Zeit wird auch wirklich nicht zu lang hier draußen. Ueberall kann man neue Eindrücke sammeln, überall sieht man neue Typen, allerorten hört man andere Apparate, bei jedem Schritt bekommt man, ohne daß man recht weiß, woher, einen neuen Packen Prospekte und Werbeschriften, Reklametafeln und Tüten, Bilder und Briefumschläge in die Hand gedrückt, daß man schon nach einer knappen Stunde nicht mehr weiß, wo man die „Nora Auslese" oder den Staßfurt „Imperial" hinstecken soll, ob in die Rocktasche, in die Aktenmappe oder zu den vielen anderen Typen unter dem Arm. Gepäckmärsche durch Wälder und Felder, durch Aecker und Wiesen sind eine Kleinigkeit gegen einen mehrstündigen kilometerlangen Rundgang durch die Hallen, die man mit mehreren Pfund schön bunt bedruckten Papiers wieder verläßt.

Ausstellungen kann man auf verschiedene Arten sehen. Man kann mit sachkundiger Miene durch die Stände wandern, nach Typenbezeichnungen fragen und wenn man eine Antwort bekommt, die für den Laien ein Buch mit sieben Siegeln ist und wie eine Zauberformel aus Tausendundeiner Nacht anmutet, — denn was soll man sich unter einem WD 468 mit AK 2, Af 3 und einer Reihe anderer hochwertiger Eigenschaften schon vorstellen? — dann kann man mit einer verständnistiefen Miene nicken und „Aha" sagen. Man kann aber auch durch die Parade der Geräte pilgern und einfach sagen: „Sie sind schön!" Was braucht man da erst groß nach Zauberformeln zu gehen, was braucht man sich einen Vortrag über die innersten und intimsten Geheimnisse der hellschimmernden Schönen halten zu lassen, wenn man mit bloßen Augen ihre Form bewundern kann, wenn man mit der Hand über die glatte Fläche fahren kann und ihre zarte und schmiegsame Stimme hört? Es ist wie ein Rausch von Farben und Tönen in den Riesenhallen rings um den großen Funkturm des Witzlebener Senders. Jede Firma hat das Beste, was ihr Laboratorium hervorgebracht haben, hier ausgestellt, jede Fabrik hat sich bemüht, dem Besucher ein recht plastisches Bild ihrer Arbeit zu geben. Man kann unter dieser Fülle von Gebotenem ein wenig schwermütig werden. Wer hier die Wahl hat, der hat wirklich die Qual. Drüben der herrliche Super mit seinen hellen Metallstäben vor dem Lautsprecher, die aussehen, wie ein eleganter Maulkorb bei „Frauchens Liebling", oder dort jener Schrank, der hochgeschlossen und seriös wie ein englischer Lord in höchster Distanzierung und Würde anmutet. Es ist wirklich nicht so leicht, wenn alle Geräte schön sind und sich die Herzen im Fluge, Klange und Form auf einmal erobern. Und alle kann man schließlich auch nicht mit nach Hause nehmen, selbst wenn das liebe Geld einmal ausreichen sollte.

Nicht nur das Rundfunkhörerherz knüpft bei den Harmonien der Ausstellung am Kaiserdamm höher, auch das Herz des Radiobastlers wird durch die enthüllten Geheimnisse der Sendetechnisch erobert. Wer hat schon einmal in den Hexenkessel eines Sendehauses geblickt und miterlebt, wie Ton und Wort wie Ansage und Zeitzeichen „gemixt" werden? Wer hat schon einmal eine Funkregie belauscht? Hier sitzen die Männer hinter Glasscheiben, die den gleichen Dienst ausfüllen, den sie sonst in ihren Funkhäusern tun. Wie vor den Fenstern eines Kaufhauses oder wie in einem großen Aquarium stehen die Menschen wissensdurstig davor und beobachten jene großen „Wundertiere", die mit einer Ruhe und Sicherheit unter den Hunderten von Griffen und Knöpfen, von Hebeln und Schaltern Bescheid wissen, als sei es ein Kinderspiel. Halle eins, zwei, drei, vier, — — — überall stürmen neue Eindrücke auf den Besucher ein und er ist schon kaum noch aufnahmefähig, wenn er sich bis zur sechsten Halle durchgekämpft hat.

Halbdunkel liegt über dem langen Raum, der in viele Nebenräume aufgeteilt ist, doch überall wird das Halbdunkel durch mattes Licht unterbrochen, überall flimmert und schimmert es geheimnisvoll — der Bildfunk zeigt hier, was er kann. Und tatsächlich. Wenn man noch vor einem Jahre das Fernsehen erlebte und sich über eine recht mäßige Wiedergabe unklarer Motive freute und glaubte, man könne höchste Qualität bewundern, so muß man heute völlig neue Maßstäbe anlegen. Der Bildfunk kann heute alles. Kleine Theaterszenen rollen auf dem hellen Fleck im Dunkel ab, Freilichtaufnahmen und Innenaufnahmen schließen sich an. Stundenlang könnte man vor den großen Geräten stehen, die jene seltsamen Bilder hervorzaubern, stundenlang könnte man in den bequemen Stühlen sitzen und in bunter Folge pausenlos Bilder vor sich abrollen lassen. Unmerklich gleitet der Uhrzeiger über das Zifferblatt und unmerklich geht Stunde um Stunde hin.

Der Besucher, der aus diesem Reich von Tönen und Farben, von Formen und seltsamen Namen, von Bildern und Anschauungsmaterial wieder auf die Straße hinaustritt, der hat noch lange den Schall der tausend Apparate im Gehör und das Bilderflimmern, den raschen Wechsel der Szenen und Eindrücke im Gedächtnis. Die Schau, die Deutschlands Rundfunkindustrie hier am Berliner Funkturm ins Leben rief, wird jedem, der sie sehen konnte, ständig in frischer Erinnerung bleiben.

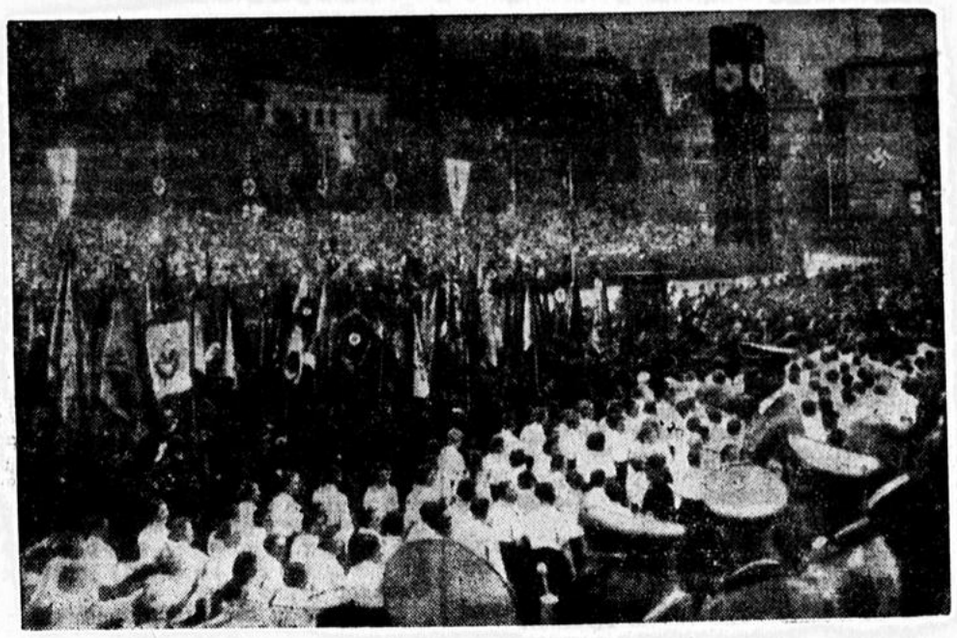
—n.

Adolf Hitler in Breslau



Zwei begeisterte Mädchen überreichten dem Führer bei seinem Eintreffen auf der Friesenwiese zur deutschen Weihestunde einen Blumenstrauß. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Der Führer beim Festzug der deutschen Sänger



Den Höhepunkt des Schlußtages des 12. Deutschen Sängerbundesfestes in Breslau bildete der Festzug der vielen tausend Sänger, die am Führer vorüberzogen. Unser Bildtelegramm zeigt Adolf Hitler bei der Abnahme des Festzuges. An der Spitze der Sängerfahnen das ehrwürdige Bundesbanner des Deutschen Sängerbundes. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Lebt Kingsford — Smith?

Verschollene Männer machen von sich reden.

Seltsames Spiel des Zufalls: Während Amerikas tüchtigste und beliebteste Fliegerin Amelia Earhart in der Weite der Südsee den Tod gefunden hat, fand man auf der Suche nach ihr Spuren eines verschollenen Fliegers, den man vor beinahe zwei Jahren ebenso stark und vergebens gesucht hat. In der Rim-Bucht an der Küste Bengalens wurden Flugzeugreste gefunden. Nach ihrer gründlichen Untersuchung hat man jetzt festgestellt, daß sie Bruchstücke der Maschine Sir Charles Kingsford-Smith sind, der im November 1935 auf einem Australienflug verschollen ist. Gewisse Anzeichen lassen darauf schließen, daß der Flieger, als er das Flugzeug verließ, noch lebte und daß er sich vielleicht noch heute irgendwo in den Dschungeln des westlichen Indien oder Nordsiams befindet.

Kingsford-Smith ist nur einer der vielen Männer, die bei kühnen Unternehmungen, seien es Fliegertaten, seien es andere Forschungsfahrten, verschollen sind. Nur hat sich heute eine zwangsläufige Wandlung vollzogen. Die Zeit der Robinsone, der Schiffbrüchigen und Einsamen auf unbekannten Inseln, scheint im großen und ganzen vorbei zu sein. Wohl mögen in der Weite der Südsee hier und da dergleichen Fälle noch möglich sein. Im allgemeinen aber werden infolge des sehr stark gewordenen Schiffsverkehrs solche „Inselhäftlinge" bald gefunden. Darüber hinaus hat man im Flugzeug ein Mittel, um einsame Inseln, die Vermißte bergen könnten, schnell zu erreichen und von oben zu „überprüfen". Undurchdringlich, aber dem Blick des Fliegers nicht erreichbar, keine Landungsmöglichkeiten bietend, liegen die Dschungeln und Urwälder Asiens und Südamerikas, liegen die Eiswüsten um die Pole. In Dschungel und Urwald ist noch heute mancher kühne Mann verschollen. Nur ab und zu dringen wirre und seltsame Gerüchte aus der Wildnis an die Stätten der Zivilisation. Gerüchte, die so häufig täuschen und doch immer noch wieder hoffen lassen, das Rätsel dieser Verschollenen könne noch eines Tages gelöst werden. Da hat die grüne Hölle des Matto Grosso in Brasilien schon seit 1925 den englischen Forscher Oberst Fawcett und seinen Sohn verschlungen. Sie trieb es, den seltsamen Eingeborenennachrichten nachzugehen, die in dieser Wildnis das Vorhandensein von Spuren einer großen und alten Kultur vermuten ließen. Bis heute hat die grüne Hölle die Fawcetts nicht wiedergeben, trotz zahlreicher Versuche, sie zu finden.

Rätsel weben sich auch immer noch um das Schicksal des amerikanischen Fliegers Paul Redfern. Irgendwo im riesigen unbekannten und unerforschten Hinterland von Holländisch-Guayana ist er auf einem Erkundungsflug verloren gegangen. Unter den Eingeborenen an der Küste allerdings geht das Gerücht um, daß die wilden Indianer des Innern einen neuen weißen Gott hätten, einen Krüppel, der vom Himmel zu ihnen gekommen wäre. Man schloß daraus, daß Redfern abgestürzt und schwer verwundet wurde, und die Eingeborenen den auf so seltsame Weise zu ihnen herabgekommenen weißen Mann als Gottheit verehrten und eifersüchtig darüber wachen, daß ihnen ihr „weißer Gott" nicht abhanden kommt. Alle Versuche, eine Bestätigung dieser Theorie zu bekommen, scheiterten bisher an der Unwegsamkeit und den Gefahren der Wildnis.

Wird man je das Rätsel um die verschollenen französischen Ozeanflieger Nungesser und Colli lösen? Auch sie sind in den Wäldern Südamerikas zugrunde gegangen? Wird man je erfahren, wo Amundsen blieb, der große norwegische Polforscher, der auf der Suche nach Nobiles Luftschiff in der Eiswüste des Norden verschwand?

Doch gibt es auch Fälle, in denen sich nach Jahren, wenn auch nicht die Männer die verschollen sind, lebendig wiederfinden, — sich doch die Rätsel lösen, die ihr Schicksal umgibt. So gab der eisige Norden die Reste des schwedischen Ingenieurs Andree und seiner Gefährten nach 33 Jahren wieder. 1897 waren die kühnen Männer von Spitzbergen aufgebrochen, um den Nordpol im Ballon zu erreichen. 1930 fand man sie tot, mit den Resten ihres Expeditionsmaterials auf der Bäreninsel.

Denkmal für eine – Kuh

„Weltrekordlerin" der Buttererzeugung.

In Woodstock in der kanadischen Provinz Ontario wurde in diesen Tagen die lebensgroße Bronzestatue einer Kuh in Gegenwart des stellvertretenden Gouverneurs mit aller Feierlichkeit enthüllt. Das Denkmal, das auf einem prachtvollen Granitsockel steht, soll allnächtlich erleuchtet werden, um den Ruhm dieser kanadischen Milchlieferantin auch in den dunklen Stunden leuchten zu lassen. Die Kanadier sind mit Recht stolz auf diese Kuh, die, wie sie erklären, den Weltrekord in der Milch- und damit Buttererzeugung hält. Gewiß ist das eine erstaunliche und beachtliche Leistung, die den Züchtern „Springbanks" — auf diesen Namen hört die Kuh — alle Ehre macht. Immerhin ist ein Denkmal für ein Rindvieh doch etwas ungewöhnlich und zu „amerikanisch" für unser Denken.

Er schläft in Gesellschaft von Mumien

Ein Aegyptologe kämpft gegen den Aberglauben.

Seit der Engländer Carter seinerzeit die Mumie Tutankhamens ausgrub, sind die Geschichten vom „Fluch des Pharao" förmlich wie Giftpilze aus der Erde geschossen, und wie diese haben sie auch die Gemüter vergiftet. Da sollen verschiedene Menschen, die an der Ausgrabung des Pharao beteiligt waren, unter geheimnisvollen Umständen gestorben sein. Da begannen Mumienteile, die man unberechtigterweise aus Aegypten mitgebracht hatte, in englischen Landhäusern erheblichen Spuk zu verrichten. In der englischen Welt, die schon reichlich von allerhand okkultem und spiritistischem Aberglauben befallen ist, schwollen die Berichte, Geschichten, Mären und Gerüchte um ägyptische Mumien in geradezu beängstigendem Maße an. Jetzt wendet sich ein Fachgelehrter, ein Aegyptologe, mit scharfen Worten und guten Gründen gegen den Mumienglauben. Er hat, um auch „Praxis" zu zeigen, mehrere Mumien in seinem Schlafzimmer aufgestellt. Eine davon legt er noch extra unter das Bett, wenn er schläft. Aber ob das die Abergläubischen überzeugen wird?

Die Narrenkappe

Von J. H. Rösler.

In ein Warenhaus kam ein Kunde.

„Bei Ihnen bekommt man alles?"

„Alles, mein Herr."

„Wirklich?"

„Sie können bei uns alles haben, was Sie brauchen."

„Auch Anzüge nach Maß?"

Der Kunde bestellte acht Anzüge nach Maß.

„Haben Sie auch seidene Hemden?"

„Bei uns bekommen Sie alles, mein Herr."

Der Kunde kaufte sieben Seidenhemden.

„Wie steht es mit Möbeln?"

„Auch Möbel, mein Herr."

Der Kunde wählte eine Siebenzimmerwohnung aus. Dann drei Tonnen Vierfruchtmarmelade. Dann eine Reise um die Welt. Dann ein Opernabonnement auf Lebzeiten. Dann die kostbare Briefmarkensammlung von Karl dem Großen. Nach acht Stunden stand der Kunde hochbefriedigt an der Kasse.

„Noch etwas, mein Herr?"

„Ja. Eine Kleinigkeit."

Der Chef strahlte:

„Sie können bei mir haben, was Sie brauchen."

Der Kunde antwortete:

„Dann geben Sie mir bitte jetzt das Geld, um das alles zu bezahlen.

*

Klix und Klax sind zwei brave Maler.

Sie malen beide seit Jahren immer wieder denselben Sonnenaufgang.

Eines Tages sagte Klix zu Klax:

„Biete mir etwas für mein Bild!"

„Was soll ich Dir für Dein Bild bieten?"

„Biete mir zehntausend Mark, Klax!"

Klax ist nett. Klax sagt:

„Also gut — ich biete Dir zehntausend Mark — aber wozu?"

Klix lächelt:

„Damit ich morgen am Stammtisch sagen kann: erst gestern hat mir jemand für mein Bild zehntausend Mark geboten!"

*

Grube war in Garmisch gewesen.

Grube schwärmte den ganzen Tag von Garmisch.

Sagte Schimscha:

„Ich bin auch einmal in Garmisch gewesen!"

„Wann, Schimscha?"

„Vor zwölf Jahren."

„Hat es Ihnen gefallen?"

Schimscha nickte:

„Sehr. Damals war so ein großer Berg im Hintergrund. Steht der heute immer noch da?"

*

Zumpe war zehn Jahre nicht im Theater gewesen.

Als Zumpe jetzt nach Berlin kam, ging er in den Wintergarten.

Ein großes Varietéprogramm rollte vor ihm ab.

Aber als der Vorhang fiel, schimpfte Zumpe:

„So ein miserables Stück! Am Schluß kennt sich kein Mensch mehr aus! Hat nun der Seiltänzer die Löwenbändigerin gekriegt oder nicht?"



ROMAN VON LUDWIG OSTEN

(18. Fortsetzung.)

Die englische Spionage-Abwehrstelle hatte auf eine anonyme Zuschrift hin Chesters Wohnung einer scharfen Durchsuchung unterzogen. Bei dieser Gelegenheit waren schwerbelastende Papiere gefunden worden, die bewiesen, daß Chester in die Spionageaffäre Rebegk, die vor zwei Jahren so viel Staub aufwirbelte, verwickelt war.

Ganz England sei in Aufregung! so sagte Shone, und der Chef der Spionageabteilung stimmte ihm zu.

Es dauerte lange, bis Sir Mortimer sich von dem Schlag erholt hatte.

Dann sagte er gebeugt: „Jetzt . . . glaube ich, daß er nicht mehr zu retten ist. Aber . . . das eine sage ich, meine Herren . . . das eine ist gewiß, daß Chester Mac Donneth so unschuldig an den Dingen ist wie Sie und ich. Aber . . . ich fürchte . . . die andere Partei hat gesiegt! Chester, der genialste Vertreter meines Hauses ist nicht zu retten, und der Schlag, den vielleicht meine Firma und damit die englische Volkswirtschaft erleidet, ist nicht zu errechnen."

Die beiden Männer sahen sich schweigend an.

„Wann ist der Prozeß?"

„Morgen stehen beide vor dem Militärgericht!"

„Dann ist ihnen Cayenne sicher!" sagte Shone leise. „Zwanzig Jahre, wenn nicht . . . auf Lebenszeit!"

„Sie werden keine zwanzig Jahre dort verbringen, Cayenne frißt sie in ein paar Jahren mit Haut und Haaren!" sagte der Major mit monotoner Stimme.

„Und England . . . wird England nicht die Hand auf sie legen?"

„England kann nicht! Frankreich wird Chester Mac Donneth verurteilen . . . und wir haben erst ein Recht auf ihn, wenn er die Strafe verbüßt hat!"

Mit gramerfülltem Herzen dachte Sir Mortimer an die Tochter, die immer noch glaubte, mit heißem Herzen.

*

Das Schicksal zweier Menschen erfüllte sich in der grausamsten Weise.

Sie stritten mit aller Kraft der Unschuld vor dem französischen Militärgericht. Sie stritten jede Schuld ab, erklärten, daß sie das Opfer eines nichtswürdigen Anschlags geworden seien.

Aber sie unterlagen, mußten unterliegen, denn alles war so raffiniert eingefädelt, keine Lücke war drin von einem Teufel gelassen, durch die sie hindurchschlüpfen konnten.

Ja, sogar Chesters Tätigkeit in Indien, in China wurde in ein falsches Licht gesetzt, alles wurde gegen ihn gekehrt.

Chester war, ebenso wie Odmar, von großer Ruhe.

Seinem klaren, entschlossenen Gesicht sah man kaum die Erregung an. Er sprach mit klarer, deutlicher Stimme in französischer Sprache, und seine Art wirkte.

Aber es war ein Kampf gegen unsichtbare Gegner, den sie verlieren mußten.

Zwanzig Jahre Zwangsarbeit in Cayenne! So lautete das Urteil, das sie ohne mit der Wimper zu zucken annahmen.

Sie verzichteten auf das Schlußwort.

*

Jenny brach zusammen und lag wochenlang in schwerem Fieber, als sie das Urteil erfuhr. Wochenlang war Sir Mortimer an Paris gefesselt. Er benutzte die Zeit, um ein Wiederaufnahmeverfahren zu betreiben; aber es war umsonst. Das Schicksal Chesters und des unglücklichen Odmar von Schön ließ sich nicht aufhalten.

Einen kleinen Trost erfuhr er, als sich Badsible, der von Gibraltar kam, wieder gesund bei ihm vorstellte. Er hatte ein halbes Jahr im Hospital gelegen, war dann nach Kairo zur Erholung gefahren und kam jetzt zurück, nachdem er dem Hospital in Gibraltar einen Besuch abgestattet hatte.

Badsible kannte Chester nicht, aber er war von dessen Schicksal tief erschüttert. Er war ein feinempfindender Mensch, ein Gentleman von bester Art, der in Chester nicht etwa einen unerwünschten Vertreter seines Amtes sah, der ihn ausschiffte, sondern der dessen Leistungen restlos anerkannte.

Achtzehn Tage nach dem Urteilsspruch erwachte Jenny zum erstenmal aus dem Fieber und war bei klarem Verstand.

Ihre erste Frage war nach Chester.

Sir Mortimer wagte nicht, sie anzusehen, als er ihre Hand streichelte.

„Chester . . . ist vorgestern . . . nach Cayenne abtransportiert worden!" sagte der alte Herr mit bebender Stimme. „Ich soll dich . . . noch einmal grüßen . . . und du sollst den Glauben an ihn nicht verlieren. Und er will zurückkommen!"

„Zurückkommen?" sagte das Mädchen nachdenklich. „Ich . . . ich . . . will ihn mir von dort holen, Dady!"

Sir Mortimer widersprach nicht, er war froh, daß sein Kind wieder auf dem Wege zur Besserung war.

Drei Tage später reisten sie nach London.

4.

Sir David Hillmore, der Resident von Sokore, war wie vom Donner gerührt, als er die Nachricht von der Verhaftung Chester MacDonneths erhielt.

Er saß lange nachdenklich vor seinem Schreibtisch und dachte zurück an die Tage, die Chester hier geweilt hatte. Dann gab er sich einen Ruck und rief bei dem Privatsekretär des Fürsten an und sagte ihm, daß er Seine Hoheit gern heute einmal in der Angelegenheit Chester MacDonneth sprechen möchte.

Nach wenigen Augenblicken sagte ihm der Privatsekretär, daß Seine Hoheit den Herrn Residenten jederzeit empfangen werde.

Eine Stunde später saß der englische Resident Sir David Hillmore dem Fürsten gegenüber.

„Sie wollten mit mir über Chester MacDonneth sprechen, Sir!" eröffnete der Fürst in nachlässiger Art die Unterhaltung, aber der Engländer spürte doch, daß Spannung im Ton seiner Stimme war.

„Ja. Sie werden gewiß erfahren haben, Fürst, was inzwischen geschehen ist! Daß man Chester MacDonneth verhaftet hat!"

Der Fürst erhob sich jäh, ein Erschrecken erschien auf seinen Zügen.

„Nein, das ist mir unbekannt. Was ist geschehen? Würden Sie mir gütigst berichten, Sir David?"

Da erzählte ihm Sir David Hillmore alles, was er wußte, und er fand den aufmerksamsten Zuhörer. Unbeweglich blieb des Fürsten Gesicht, obwohl Sir David überzeugt war, daß die Erregung in ihm nur so pulste.

Als er endete, sah er den Fürsten an und fragte: „Wie denken Sie darüber, Fürst?"

„So wie Sie, Sir David!" entgegnete der Fürst rasch.

„Ich kann mir nicht denken, daß ein Chester MacDonneth . . . zum Spion wird. Und gar noch gegen sein eigenes Vaterland!"

„Niemals! Man hat ihm eine Falle gelegt!"

„Sie sind auch der Meinung, Fürst!" entfuhr es Sir David überrascht.

„Ja, unbedingt! Man will ihn weghaben. Er ist ein zu großer Konkurrent für viele geworden. Aber wollen Sie mir über die englische Spionageaffäre ausführlich berichten?"

„Sehr gern. Unser Geheimdienst ist, wie Sie wissen, auf dem Posten!"

„Das kann man wohl sagen!" gab der Fürst vieldeutig zu.

„Ständig haben wir, wie wohl alle Länder, mit der Spionageabwehr zu tun. Und wie es scheint, arbeitet unser Spionage-Abwehrdienst nicht unglücklich. Nur vor fünf Jahren, da haben wir einmal eine böse Schlappe erlitten! Schiffspläne wurden aus dem Marineministerium gestohlen, und unter anderem auch die große Erfindung des Ingenieurs Balmoral. Ich kann Ihnen nicht sagen, um was für eine Erfindung es sich da handelte, ob es sich um einen Stabilisator für Flugzeuge oder ein Unverbrennbarmachen von Flugzeugen oder ein gefährliches Kriegsmittel handelte. Es mußte etwas Großes sein, denn man sprach immer mit großer Hochachtung von jener sagenhaften Erfindung. Es mußte auch eine komplizierte Formel bei dieser Erfindung gewesen sein, denn der Erfinder war nicht in der Lage, die Formulierung noch einmal zu wiederholen. Er wurde schwermütig und soll in einer englischen Irrenanstalt sein. Und jetzt . . . soll Chester MacDonneth natürlich mit daran beteiligt sein. Die englische Regierung hat ihn im französischen Gefängnis befragen lassen. Chester MacDonneth bedauert. Er hat gesagt, daß er niemals etwas von einem Balmoral gehört habe."

„Darüber ist der Ermittlungsdienst nun sehr traurig!"

„So ist es, Fürst! Jedenfalls wird man jetzt Chester MacDonneth nach Cayenne abschieben, und in ein paar Jahren erfahren wir, daß . . . er gestorben ist!"

Unbarmherzig lag das Wort in den Ohren der Männer. Mit finsterer Miene sah der Fürst vor sich hin.

Dann blickte er wieder auf und begann langsam, eindringlich zu sprechen.

„Ich habe sieben Jahrzehnte hinter mir, und das Leben ist mir auch an Enttäuschungen nichts schuldig geblieben. Es wird Ihnen nicht anders gegangen sein, Sir David!"

„So ist es, Fürst!"

„Und doch habe ich nie zu wünschen aufgehört, den Menschen zu finden, dem ich absolut glauben kann, der gut, gerecht und ehrlich ist. Nicht gezwungen oder aus den Hemmungen einer bestimmten Moralerziehung heraus, nein, der alle diese Eigenschaften hat, so wie ein Gott die Göttlichkeit! Wir suchen vielleicht alle nach diesem Menschen. Und . . . finden ihn nicht. Als ich Chester MacDonneth kennenlernte, da wurde er mein Freund, und alles Vertrauen gehörte ihm, all mein Glaube war um ihn. Ich zeigte ihm meine Schatzkammer, er staunte, war begeistert von den erlesenen Kunstschätzen, aber als ich ihn fragte: Möchten Sie auch so reich sein, da entgegnete er ohne zu überlegen, beinahe lachend: Nein! Und er sprach nie wieder von meinen Schätzen, niemals war irgendeine Begierde spürbar. Ich dachte: jeder Mensch hat Wünsche, die er erfüllt sehen möchte. Vielleicht schwebt ihm irgendein Ziel vor, das er erreichen möchte. Er wird kommen und wird mich bitten: um Geld und Kapital! Er kam nicht. Unsere Freundschaft blieb die gleiche, und das vergesse ich ihm nie. Alle, die um mich waren, die meine Freundschaft suchten, sie suchten ja mein Gold. Sie wollten etwas von mir. Chester nicht. Er stand im Dienste seiner Firma, der diente er treu und war froh, wenn er Aufträge schaffen konnte. An sich dachte er nicht. Er war wirklich ein besonderer, und ich möchte sagen ein begnadeter Mensch, der nicht lügen konnte."

„Sie sprechen es aus, Fürst. Ich habe ihn genau so schätzen gelernt. Ich habe sogar meine Regierung auf einen Mann wie Chester MacDonneth aufmerksam gemacht, habe geraten, daß die Regierung ein solches Genie zu besonderen Aufgaben heranzieht."

„So schätzen Sie ihn?"

„Ja!"

„Und Sie halten ihn für das Opfer eines gemeinen Anschlags?"

„Nicht anders."

„Und wer kann dahinterstehen?"

„Ich bin über den Konkurrenzkampf zwischen diesen Firmen zu wenig orientiert, Fürst. Man müßte Recherchen einleiten."

Der Fürst nickte entschlossen.

„Ja. Und ich will es tun. Ich will alles, was möglich ist, einsetzen, um die zu entlarven, die Chester MacDonneth angeklagt haben. Ich könnte ihn mit Gewalt freimachen, dort drüben, aber es widerstrebt mir, denn ich weiß . . . Chester MacDonneth kann nur die Rehabilitierung helfen. Ich werde heute noch an Shone Sons kabeln, daß man dort die Aufgabe übernimmt und daß die Bank von England jeden Betrag für mich zahlen wird, über den Shone Sons liquidieren."

Erfreut sah ihn der Resident an.

„Das wollen Sie tun, Fürst? Sie machen mir die größte Freude! Ich werde nach England einen entsprechenden Bericht geben."

„Hat Chester MacDonneth in Asien noch Freunde?"

„O ja, Hoheit! Prinz Rhani . . . . !"

„Ja, ich weiß . . . ich weiß!"

„Dann den Staatssekretär Tong-Atase, dem er die großen chinesischen Aufträge dankt."

„Was ist das für ein Mann?"

„Eine Persönlichkeit, von der das moderne China noch viel erwartet. Ein sachlicher, vernünftiger Mann, äußerst klug und gewissenhaft, von dem ich nur Gutes hörte! Er müht sich, ein gutes Verhältnis zwischen seiner Regierung und den anderen Staaten zu pflegen und ist ein großer Diplomat!"

„Ich danke Ihnen, Sir David. Ich will mich mit Mister Tong in Verbindung setzen."

Sehr herzlich trennten sich die beiden Männer.

(Fortsetzung folgt.)

Jan von Werth

Ein Reiterroman von Franz Herwig

Abdrucksrechte durch Verlagsanstalt Manz, München

(32. Fortsetzung.)

„Unser Herz ist unruhig", sprach der Abbé vor sich hin. „Unruhig und sehnt sich. Ist es zufrieden, wenn es das Ziel seiner Sehnsucht erreicht hat? Neue Fernen tun sich auf, Jan, und darüber vergeht das Leben."

„Da sitzt mir nun ein liebes Weib zu Hause. Ich habe lange um sie gedient. Aber sie ist es nicht mehr, um die ich geworben."

„Liebt Ihr sie nicht?" — fragte Frau Josepha.

„Er liebt sie wie am ersten Tag", sagte Jose Maria rasch, „aber nach den langen Zeiten des Wartens, der Unruhe und des Sehnens wird sie nun still, und ihr Herz altert."

Jan sprang auf und rief:

„Eine saubere Stunde, um sich aufzuhängen! Hätte ich erst den Gaul wieder zwischen den Beinen, und es wäre Mitternacht und es ginge los! Stillsitzen ist kein Geschäft für mich. Laß uns gehen."

„Aber Ihr kommt wieder?" fragte Frau Josepha.

„Ich seh' Gräber nicht gern!" rief er und reckte sich. „Komm, Herzbruder!"

— — — — — — — —

Eines Nachts schreckte er aus dem Schlafe auf.

„Hier!" rief er und „ja, ich komme!"

Griet fuhr empor und umhalste ihn.

„Mein Jan! Was ist dir?"

Er sah sie an und strich sich langsam und gleichmäßig die Stirn.

„Eine kaiserliche Trompete blies", sagte er leise. „Eine kaiserliche Trompete rief mich. Hast du die Trompete nicht gehört?"

„Nein, nein! Wir sind in Köln, in unserm friedlichen Hause, Jan."

Da ließ er sich schwer zurückfallen und seufzte. Er merkte nicht, daß neben ihm sein Weib seinen erregten Atem belauschte und — weinte. Denn in ihr war das deutliche und schmerzliche Bewußtsein: er sehnt sich fort von mir.

Jan hatte im Hause und in den Gassen keine Ruhe mehr. Er wurde reizbar wie ein Stier. Er ritt vor die Tore und jagte durch die winterlichen Felder, aber plötzlich hielt er mit einem gewaltsamen Ruck sein Pferd an, denn es schien ihm lächerlich, so ohne Ziel und Zweck herumzureiten wie ein Narr.

Da kam ein Gerücht nach Köln, daß der Verbündete der Franzosen, Wilhelm von Hessen mit elf Schwadronen und vierhundert Musketieren die Feste Hermannstein entsetzen wolle, in der die Franzosen blockiert waren. Da tobte Jan durch das Haus und lachte und fluchte und wirbelte Griet in seinen Armen herum, die ihn bat: „Reite nicht." Und nach einer Viertelstunde ritt er los, klabaster, klabaster, durch die Gassen Kölns, hatte nach einer Stunde achtzig seiner Reiter aus den warmen Quartieren geholt und jagte kreuz und quer, bis er ihrer einige Hundert beisammen hatte. Als er dann losprechte, gefolgt von dem geliebten Donner der Hufe, als die kalte Luft um ihn sauste und die Fernen eilig auf ihn zukamen, stand er im Dahinjagen in den Bügeln auf und schrie:

„Werth ist erwacht! Werth kommt!"

Und hinter sich hörte er wie sonst den hundertstimmigen lachenden Schrei

„Werth! Werth!"

Im Angesicht der Franzosen, die hungernd auf den Wällen des Hermannsteins standen, fiel er die Hessen an. Nach einer halben Stunde war alles getan.

Aber als er in der Gereonsgasse beglückt und berauscht wieder vom Rosse stieg, flog ihm Griet bebend und bleich entgegen: sie war vor Angst fast gestorben.

„Soldatenweib?" rief er, als sie allein waren, „Soldatenweib, und du hast Tränen?"

„Ich habe so lange auf dich gewartet, herzlieber Jan, so lange Jahre. Und nun ich dich habe, drückt mir die Angst um dich das Leben ab."

Er lachte und zog das Wams aus. Da schrie Griet auf und hob abwehrend die Hände:

„Jan! Jan! Da — du bist verwundet! Blut!"

Jan machte ein erstauntes Gesicht.

„Verwundet? Sieh da! Wirklich zwei Schrammen. Hab's nicht gemerkt. Nimm sie für zwei rote Rosen, die ich dir mit heimgebracht."

Aber Griet hörte es nicht mehr. Sie hing ohnmächtig in seinen Armen.

In den folgenden Monaten verfiel sie immer mehr. Wenn ein Reiter vor dem Hause hielt, mußte sie an sich halten, um nicht aufzuschreien. Immer fürchtete sie die Botschaft, die Jan wieder in den Krieg führte.

„Nur so lange bleibe bei mir, bis — bis unser Kind da ist", bat sie. Und wenn Jan lustig war, sang er, daß die Wände dröhnten:

„Fahr wohl, ich reit' frisch drein:
Pardibautz und Bum und valdera,
Kann nicht mehr bei dir sein,
Ach, ach, ja, ja."

Aber wenn die Stille ihm allzusehr an der Seele fraß, brach er in böse Worte aus, die ihn nachher reuten, und saß halbe Nächte einsam beim Wein, indem er vor sich hin sprach.

So war es wieder Frühling geworden, und eines Tages gab der Rat der Stadt dem berühmten General im Gürzenich ein Maienfest. Es war ein Fest für Männer, und es dauerte kaum eine Stunde, da waren die Köpfe heiß, und die Reden gingen laut und frei. Jan trank sich immer mehr in eine verbissene Wut hinein, und Jose Maria hatte gut zur Ruhe und Mäßigung mahnen: Jan hörte nicht mehr auf ihn.

„Soll ich meine Meinung nicht mehr sagen dürfen? Hinterbring's doch einer dem sauberen Kurfürsten von Bayern, daß ich ihn einen verdammten Feind des Reichs nenne. Schweigt still! Wenn eine Aktion in gutem Rollen war — er hat immer den Balken vor die Räder geworfen. Für einen Dreck haben wir Mantua erobert, denn der Kaiser mußte auf dieses Betbruders Geheiß hin wieder herausgeben, was wir gewonnen. Wo ist Wallenstein, der allgemeinen Krieg und allgemeinen Frieden wollte. Der Kurfürst hat längst sein heuchlerisches Kreuzzeichen über seine Leiche gemacht. Und der gute Aldringhen! Wenn er ein Verräter war — Maxens Schuld war es. Anstatt jetzt der Franzose halbtot und geduckt um Frieden bittet — den ganzen Rhein herunter ist er Meister! Und wer ist's schuldig? Er, immer Er!"

Ein hochadliger General, Graf Fürstenberg, der an der Tafel teilnahm, sagte ziemlich laut zu seinem Nachbarn:

„Was wollt Ihr? Man darf es dem Werth nicht zu hoch anrechnen, daß er von der Politik nichts versteht. Er glaubt immer noch als Schenkknecht hinter seinen Weinfässern zu sitzen. Von da aus freilich sieht der Lauf der Welt —"

Jan stand plötzlich auf. Er hatte ein böses Lächeln auf dem Gesicht und ging langsam, ein wenig schwankend, auf Fürstenberg zu.

Dicht vor ihm blieb er stehen und sagte unnatürlich ruhig, indem er ihm bei jedem Wort mit dem ausgestreckten Zeigefinger gegen die Schulter stieß:

„Du — Freund — Hundsfott — tanz' mit mir!"

Fürstenberg wurde blaurot im Gesicht und zog. Die Musik brach plötzlich ab. Jan hörte nicht den leisen Schrei aus weiblichem Mund von der Galerie her und nicht den dumpfen Fall.

„Die Musik soll spielen!" rief er. „Wir wollen tanzen. Einen langsamen Schleifer!"

Und während die Musiker gehorsam wieder anfingen zu fiedeln und zu blasen, begann Jans Gesicht zu strahlen. Und zu dem Takte des Schleifers — Humtata-Humtata — tanzte er, wohlbeleibt, wie er war, langsam mit stampfenden Stiefeln um seinen Gegner herum, zwang ihn in der lächerlichsten Weise, sich zu drehen und zu wenden, so daß sich die Gäste mit „Bravos" die Kehlen heiser schrien, und walzte und stampfte bis zu dem letzten Takt des Schleifers: da hatte Fürstenberg den tödlichen Stich, und Jan wischte sich mit dem Rockärmel den Schweiß vom Gesicht.

Indessen standen zwei Mägde ratlos neben der wimmernden Griet, die heimlich, um ihren Jan gefeiert zu sehen, auf die Galerie geschlichen war, und die der Schreck, als die Degen aus den Scheiden zischten, zu Boden geworfen hatte.

Mitten in den Schmerzen, unter denen ein junges Leben sich vorzeitig aus ihr zum Lichte drängte, keuchte sie unaufhörlich, wie wahnwitzig, immer das eine:

„Ist er tot? Ist er tot?"

Und als Jan verstört und stumm an das Lager trat, auf das man sie gebettet hatte, erkannte sie ihn nicht mehr. Der Jan, der Tausende hatte sterben sehen, wurde zum hilflosen Kinde, als er das lange, qualvolle Sterben seines Weibes sah. Als sie mit verzerrtem Munde endlich still lag, schlich er scheu aus dem Gemach wie ein Mörder, und als Jose Maria ihn umarmen wollte: „Armer Jan! Weib und Kind zugleich", sah er ihn fremd an und lächelte verlegen.

Am nächsten Tage war er aus Köln verschwunden.

(Fortsetzung folgt.)

Man beginnt zu zählen!

Fast allen geht es so: in der ersten Hälfte der Ferien kümmert man sich nicht viel um den Ablauf der Tage. Vielleicht sagt einmal einer beiläufig: „Heute sind wir schon eine Woche hier!", aber man grübelt nicht darüber nach und schwimmt vergnüglich auf dem Strom der Ferienfreude.

Anders ist das, sobald die Hälfte der schönen Tage herum ist. Auf einmal langt eine kleine Traurigkeit nach uns, man wird sich bewußt, wie rasch und flüchtig die Tage dahineilen und man möchte sie mit beiden Händen festhalten. Plötzlich beginnt man zu zählen: noch vierzehn Tage, noch zwölf Tage — noch zehn ...

Dieser langsame, beginnende Abschied fällt wie ein Wermutstropfen in das Ferienglück. Man beneidet schon die Bleichgesichter, die offensichtlich erst gestern oder heute angekommen sind und die natürlich noch die ganze herrliche Zeit vor sich haben, während wir selber ...

Und dann wird es notwendig, die verbleibenden Tage sehr weise einzuteilen. Man beginnt, Ausschau zu halten, welche Ausflüge unbedingt noch gemacht werden müssen, oder man entschließt sich nun zu der großen Bergwanderung über zwei oder drei Tage. Denn wenn man diesen Höhepunkt der ganzen Reise immer wieder aufschieben würde — kann man wissen, ob uns nicht plötzlich Petrus einen Strich durch die Rechnung macht und die herrliche Tour im wahrsten Sinne des Wortes „ins Wasser fällt"?

Also wird ganz genau eingeteilt: heute wandern wir auf diesen Berg, morgen zu jenem Aussichtspunkt. Und wer ans Meer gereist ist, beginnt zu überlegen: noch zwölfmal kann ich vom Strand aus baden — heute in drei Wochen sind wir schon wieder längst mitten drin im Getriebe der Stadt und in unserer Arbeit! Und der Blick geht sehnsüchtig und umklammernd über die Weite von Meer und Strand, als könnten wir uns nie mehr davon trennen ...

Eigentlich sollte man nicht zählen. Man sollte in dieser Zeit ohne Zeitmaß leben und nur vielleicht eines Tages merken, daß es morgen abreisen heißt. Aber man kann es nicht. Und man kann auch das leise schmerzliche Gefühl über das Verrinnen der goldenen Tage, die man nicht festhalten kann, nicht loswerden.

Nur ein Mittel gäbe es, um sich von den trüben Gedanken zu befreien. Man muß immer denken, man wäre eben erst angekommen. Wie, wenn wir nur eine Woche Urlaub hätten? Und dann wären wir selig, hier zu sein und würden denken: Wie wollen wir diese herrlichen acht Tage ausnutzen! Machen wir's ebenso, dann ist auch die letzte Woche noch ein großes Ferienglück!

Zum Schutz der sozialen Ehre

Nachstehend bringen wir einige **bedeutungsvolle Sätze aus Entscheidungen des Reichsehrengerichtshofes.**

Die Ehrenstrafe als erzieherische Maßnahme.

Solange die Hoffnung auf eine Besserung besteht, soll von der schwersten Strafe abgesehen werden. Bei schlechter, geldlicher Lage eines Unternehmens ist auch eine Geldstrafe in der Regel nicht angebracht, da sie zu einer Schädigung des Betriebes und damit der Gefolgschaft führen würde.

Entfernung vom Arbeitsplatz.

Die Strafe der Entfernung vom Arbeitsplatz wird nicht schon dadurch unzulässig, daß der Täter bereits vor dem Urteilsspruch seine Stellung freiwillig aufgegeben hat. Die Strafe enthält auch wenn sie praktisch nicht mehr vollstreckt werden kann, doch eine besonders starke Zurechtweisung. Es darf kein Schädling in die Lage versetzt werden, sich dieser härtesten Strafe durch Aufgabe seiner Stellung zu entziehen.

NSG. **Ein Treffen von 1000 Jungmädelführerinnen.** Vom 26. bis 30. August findet in Arnsberg ein Treffen von ungefähr 1000 westfälischen Jungmädelführerinnen statt. Das Treffen soll ein großes Bekenntnis zu Volk und Führer werden und zugleich Zeugnis von der Arbeit unserer Jugend ablegen.

Sammelt Heilkräuter

Von den vielen Arten des

Ehrenpreises,

die schwer zu unterscheiden sind, ist nur eine heilsam, der echte Ehrenpreis, der im Juni und Juli überall in lichten Laub- und Nadelwäldern blüht. An liegenden Stengeln sitzen sägeförmige Blätter, die wie der Stengel rauh und haarig sind. Seitwärts abstrebende Nebenstengel tragen kleine blaßblaue, rotlinierte Blüten, die in Trauben zusammensitzen. Aus dem blühenden Kraut wird ein heilkräftiger Aufguß bereitet, der ein unschädliches Mittel gegen Nervosität und Kopfschmerzen ist, und der besonders bei geistiger Ueberanstrengung getrunken werden sollte. Aber auch gegen verschiedene Brustkrankheiten, Verschleimungen, Lungenschwindsucht, Gelbsucht, Harngrieß und Rheuma ist Ehrenpreis wirksam, meist in Verbindung mit anderen Heilkräutern. Zu beachten ist, daß der himmelblaue Ehrenpreis, den wir unter dem Namen Männertreu kennen, nicht heilkräftig ist.

Damit ist die Zahl der auf unserem Boden wachsenden heilkräftigen Pflanzen nicht etwa erschöpft es gibt noch sehr viele und nützliche Heilkräuter in Wald und Feld, auf Wiesen und Aeckern und in unseren Gärten. Aber schon die hier gegebene kleine Auslese beweist, wie notwendig es ist, daß sich jeder einmal mit den Heilkräutern befaßt, die Allmutter Natur uns in der Pflanzenwelt der Heimat bietet.

Der Tag der Schriftsachverständigen

im Bestechungsprozeß vor dem Bochumer Schwurgericht

++ Der Schwurgerichtsprozeß Moskopp — Dr. Kötter brachte am Montag in seiner Fortsetzung den Tag der Schriftsachverständigen. Vier dieser Sachverständigen, die als Männer vom Fach Ruf genießen, hatten auf dem Boden der Schriftvergleichung sich darüber zu äußern, ob die Unterschrift und die Stempelung der sogenannten Bochumer Vereinbarung, in der Moskopp unter dem 25. Juli 1930 eine Abmachung eingegangen sein soll, nach der dem Angeklagten Dr. Kötter für geleistete Mitarbeit in dem Schiedsverfahren ein Anteil von 10 Prozent von dem durch Schiedsspruch oder Vergleich erzielten Betrag an Hauptforderung und Zinsen gewährt werden soll. Soweit der Erfolg des Schiedsspruches höher als 130 000 Mark lautet, soll der Anteil Dr. Kötters sogar 25 Prozent betragen. Der Angeklagte Moskopp hat bekanntlich eine solche Abmachung bestritten und die Unterschrift und Stempelung unter diese Vereinbarung als Fälschung hingestellt. Er hat sich darauf berufen, daß seine Unterschrift sehr leicht nachzuahmen sei und Nachahmungsversuche erwähnt, die sein früherer Angestellter Höllfritsch studienhalber bewerkstelligt hat. Diese Nachahmungsversuche sind ebenso wie verschiedene Originalurkunden, die die Unterschrift des Angeklagten Moskopp und die Stempelung seiner Firma tragen, den Schriftsachverständigen vorgelegt worden. Die Schriftvergleichung wird seitens der Gerichte herangezogen als nicht unwichtiges Hilfsmittel, um eine Entscheidung zu treffen. Ausschlaggebende Bedeutung kommt der Schriftvergleichung wohl nicht zu, sie vermag aber in ihren Feststellungen die aus anderen Umständen getroffenen Schlußfolgerungen des Gerichtes noch zu verstärken. Daher hat das Ergebnis der Schriftvergleichung eine nicht unwesentliche Bedeutung.

Die Montagssitzung wurde eingeleitet mit der nochmaligen Vernehmung des Zeugen Höllfritsch, der die schon vermerkten Nachahmungsversuche der Unterschrift des Angeklagten Moskopp unternommen hat. Er legt die Herstellungsart seiner Schriftproben dar. Dann wurde als erster der Schriftsachverständigen der Leiter des Instituts für Schriftforschung, Gottfried Jansen (Duisburg) vernommen, der wie die übrigen Sachverständigen seine Vergleiche nach dem Orginal der Bochumer Urkunde getroffen hat. Bei diesem Gutachten wurde die Vergleichs- und Nachahmungskunst einer Handschrift und eines Stempelabdrucks näher dargelegt. Jansen kam in seinen Untersuchungen zu dem Endergebnis,

daß die Unterschrift Moskopps unter der Bochumer Vereinbarung echt ist, echt auch der Stempelabdruck.

Zu dem gleichen Entschluß kam auch nach umfangreichen Darlegungen der zweite Gutachter Langenbruch (Berlin). Dieser Gutachter bezeichnete wie auch die übrigen Sachverständigen, die Unterschrift des Angeklagten Moskopp als eine solche von automatischer Wellenart, mit einer ganzen Reihe charakteristischer Eigentümlichkeiten. Der dritte Sachverständige Dr. Schatz (Halle), der bekannte Schriftsachverständige aus dem Reichstagsbrandstifterprozeß, schloß sich in seinen ebenfalls eingehenden Erörterungen der Ansicht von der Echtheit der Unterschrift und der Stempelung der betreffenden Urkunde seinen Vorgutachtern an, wenn er auch mit einigen abweichenden Betrachtungen zu dem gleichen Ergebnis gekommen ist. Merkmale einer Fälschung habe er trotz eingehendster Vergleichung nicht feststellen können. Nach seinen Darlegungen spielt das Schreibtempo bei der Niederschrift eine wichtige Rolle. Der Zeuge Höllf. schreibe im abgehackten Tempo, während Moskopps Handschrift flüssig in ihrer charakteristischen Wellenform sei. Der vierte Schriftsachverständige, Dr. Popp (Frankfurt-M.) begann als letzter der Gutachter die Bewertung seiner eingehenden Vergleichsuntersuchungen mit der Erklärung, daß seine gewonnene Ansicht der drei der vorhergegangenen Gutachten sehr nahe komme. Er könne aber nicht in dem Maße, wie es seine Kollegen getan, eine Fälschung ganz ausschließen. Die charakteristische Schärfe, die der Handschrift des Angeklagten Moskopp anhafte, weise die Nachahmung des H. nicht auf. — Die Erstattung dieser Gutachten nahm mit kurzer Pausenunterbrechung volle drei Stunden in Anspruch.

Im Gerichtssaal folgte man mit einer gewissen Spannung den interessanten Erörterungen,

die durch Vorlage fotograffischer Vergrößerungen und sonstigen Bild- und Vergleichsmaterials veranschaulicht wurden. Jedes der Gutachten führte zu Besprechungen, an denen das Gericht, Staatsanwalt, Verteidiger und auch wiederholt der Angeklagte Moskopp sich beteiligten. In Nacherklärungen blieben die drei ersten Gutachter bei ihren Anschauungen, daß Unterschrift und Stempelung der Bochumer Vereinbarung als echt zu bewerten seien. Auf Beschluß des Gerichtes, wurden sämtliche Gutachter und auch der Zeuge Hö. vereidigt.

Der Dienstag gilt noch der Vernehmung weniger Zeugen und der Verlesung von Urkunden. Diese Sitzung bringt den Abschluß der Beweisaufnahme.

Gaufeierstunde der Westfalen

Westfalen und Rheinland stark vertreten

War schon die große Chorfeier „Ein Lied der vieltausend Sänger" im Hermann-Göring-Stadion, die bei strahlendem Sonnenschein unsere Westfalen mit anderen Gauen zusammen ins Treffen führte, eine der machtvollsten Kundgebung deutschen Volkstums, so zeigte der Gau Westfalen in seiner Gaufeierstunde die landschaftliche und seelische Eigenart des Landes der Bauern und der Arbeiter in besonderem Maße. Mit ganz besonderem Recht war diese Stunde

„Schaffendes Volk"

genannt. Wohl wie keine andere Feierstunde spürte man in ihr den Hauch der neuen Zeit. Die ganz neuartige Gattung der Chöre und Lieder dieser Veranstaltung suchte den tiefen Sinn der Arbeit in des Wortes neuer Bedeutung, betonte die Kraft der Volksgemeinschaft im neuen Reich. Die Titel der für diese Feier ausgewählten Chöre: „Im Takte der Hämmer", „Feier der Arbeit" oder „Saatgebet" legen hierfür ein beredtes Zeugnis ab.

Doch auch im einzelnen zeigte sich die starke Vertretung der westfälischen Sänger und der rheinischen Randgebiete in hohem Maße. Der

Sängerkreis Hagen-Ennepe-Ruhr,

gab unter Kreischorleiter Willi Griesenbeck im Schauspielhaus einen schönen Beweis seines Könnens. Vorzügliche Programmgestaltung, ausgehend von schlichten Liedern von Karl Kämpf, übergehend zu Franz Ludwigs westfälischen Volksliedern „Ich habe mir eines erwählet" und „Dat Pöggsken" in plattdeutscher Mundart und sich steigernd zu altdeutschen Volksweisen und Chören auf das erwachte neue Deutschland gab dem Sonderkonzert sein Gepräge. Die Wucht des westfälischen Chorklanges wurde ebenso wie die Fähigkeit zartester Schattierungen allgemein bewundert.

Aus der näheren Umgebung zeigte eine Reihe von Chören und Chorgemeinschaften in eigenen Sonderkonzerten ihr hervorragendes Können. Der

Schubertbund Essen

gab in der Aula der Universität vor ausverkauftem Hause ein Konzert, das als eine der besten Leistungen des ganzen Festes gerühmt wird. Hier erlebte man u. a. die Uraufführung des für Breslau komponierten Werkes „Kantate vom Husaren und dem Tod" für Männerchor mit Bläsern von E. L. Wittmer. Ein zweiter Essener Chor, der

Kruppsche Männer-Gesangverein „Gemeinwohl"

sang gemeinsam mit dem Kruppschen Männer-Gesangverein „Rheinhausen" in einem Sonderkonzert, das die prachtvolle Materialfülle der Essener in das beste Licht stellte. Der

Dortmunder Männer-Gesangverein

konnte im überfüllten Saal des Konzerthauses mit der Uraufführung von drei großen Chorwerken sich höchste Anerkennung und reichsten Beifall erringen. Ein Zyklus von Camillo Hildebrand gab unter persönlicher Anwesenheit des Komponisten dem Konzert seinen Auftakt. Die „Sprüche" des gleichfalls anwesenden Komponisten Eberhard Wenzel sowie die „Hymnische Kantate" von Ottmar Gerster mit Orchester, Knabenchor und Orchester zeigte das überragende Können des tüchtigen Chorleiters dieses Vereins, Dr. Hans Paulig.

Die unvergeßlichen Tage von Breslau neigen sich dem Ende zu. Krönung des Festes wurde die große Führerrede vor Hunderttausenden auf der Friesenwiese am Samstagabend. Abschluß war der Festzug des Sonntags. Unsere Westfalen haben ihren alten Wahlspruch bei den Veranstaltungen in hellstem Glanze erstrahlen lassen:

„Ein schlichter Sang, der Treue Klang,
mit Kraft gepaart, Westfalenart."

Peter Jansen.

10 000 Angehörige der Reichspost am Deutschen Eck

Reichspostminister Ohneforge sprach in Koblenz.

Koblenz. Insgesamt 10 000 Arbeiter, Angestellte und Beamte aus acht Direktionsbezirken der Deutschen Reichspost trafen sich am Sonntag in Koblenz am Deutschen Eck, um in festlicher Kundgebung ein lebendiges Zeugnis herzlicher, sich über ganz Deutschland erstreckender Betriebskameradschaft, abzulegen. Abteilungen des Postschutzes, Postbeamte in Uniform mit den Fahnen der DAF. und Frauen und Männer des Postsports hatten am Denkmal Aufstellung genommen. Vertreter der Partei, der Behörden und der einzelnen Direktionsbezirke waren anwesend. Gesangliche und musikalische Darbietungen leiteten die Feier ein. Oberpostdirektionspräsident Schneider-Koblenz begrüßte den Reichspostminister NSKK-Gruppenführer Dr. Ohneforge, der sodann selbst zu seinen Gefolgschaftsmitgliedern sprach. Er schilderte, wie sich durch Adolf Hitler und seine Bewegung der Begriff der Masse gewandelt hat, wie der Führer diesen Begriff seines einstigen Schreckens entkleidet und eine kühne von starkem Willen getragene Gemeinschaft zum Siege geführt hat. Die



Geistlosigkeit, die die unvermeidliche Begleiterscheinung im Zeitalter der Technik und der Maschine zu sein schien, habe vor dem kühnen Geist und der Kraft Adolf Hitlers die Segel streichen müssen. So habe im Nationalsozialismus die maschinelle und technische Epoche ihre Umprägung zu einem glücklichen Aufstieg einer geeinten starken Volksgemeinschaft erfahren. Wenn er die Entwicklung im Kameradschaftsleben der Reichspost in den letzten vier Jahren überblicke, so erscheine es ihm nicht vermessen,

den heutigen Tag als einen besonderen, als den Beginn einer neuen Periode deutschen Gemeinschaftslebens auffassen zu können.

Der Minister gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß sich dieses Beispiel wiederholen und Nachahmung finden möge.

Was essen wir im August?

Der Höhepunkt des Sommers gibt uns an Nahrungsmitteln genau das, was wir zu dieser Jahreszeit verlangen. In den nach dem Kalender noch bevorstehenden Hundstagen werden wir wenig Hunger auf fettreiche Nahrung haben, uns aber umso lieber mit Milch, Buttermilch und Quark erfrischen. Auch Obst, Tomaten und Gemüse sind leicht und können von tüchtigen Hausfrauen auf vielerlei Art verwendet werden. Für Fisch ist der August eine besonders günstige Zeit. Frische Heringe, Kabeljau, Rotbarsch, Seelachs und Bücklinge kommen reichlich auf den Markt und jedem Geschmack läßt sich da das Richtige bieten. Bei all diesem Gemüse aber werden wir insbesondere unsere Kartoffeln, die uns so treu durch den Speisenzettel des ganzen Jahres begleitet und jetzt frisch so besonders lecker schmeckt, nicht missen wollen.

Schont die Hummel!

NSG. Es ist eine weit verbreitete Unsitte, die Hummelnester zu vernichten, weil man fürchtet, sie stechen. Wer sie zufrieden läßt, braucht sie nicht zu fürchten. Der Nutzen der Hummel ist aber außerordentlich groß. Namentlich für die Kleearten gehören die Hummeln zu den wichtigsten Vermittlern der Bestäubung. So wurde in Australien die Wahrnehmung gemacht, daß der Kleeanbau trotz guten Blütenansatzes erst nach Einführung der Hummel zur Sammelbildung kam. Von diesem Zeitpunkt an gab es reiche Ernten. Gerade weil die fortschreitende Kultivierung des Bodens den Hummeln immer mehr Nistplätze nimmt, ist es notwendig, die Hummeln zu schonen.

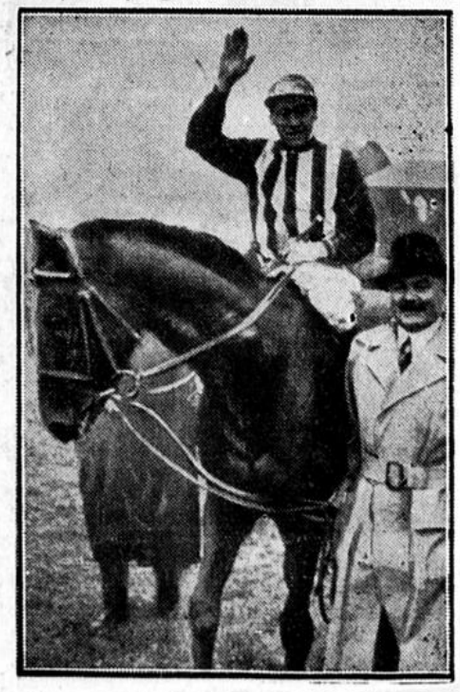
)(**Steigender Neuzugang bei der privaten Lebensversicherung.** Wie die Fachgruppe Lebensversicherung der Wirtschaftsgruppe Privatversicherung mitteilt, haben die Mitglieder des ehemaligen Verbandes deutscher Lebensversicherungsgesellschaften im Monat Juni 1937 einen Zugang von 209 468 744 Rm. an neu abgeschlossenen Versicherungen zu verzeichnen gegenüber 185 571 879 Rm. im Mai 1937. Von dem Neuzugang im Juni 1937 entfallen 33 048 Versicherungen mit 127 463 301 Rm. Versicherungssumme auf Großleben, 114 228 Versicherte mit 51 038 833 Rm. auf Kleinleben und 59 416 versicherte Personen mit 30 966 610 Rm. auf Gruppenversicherungen.

)(**Feuerwerk auf der Reichsausstellung „Schaffendes Volk".** Am Mittwoch, dem 4. August, findet an den Ufern des Rheins, gegenüber der großen Reichsausstellung „Schaffendes Volk", das zweite große Feuerwerk statt. Bereits beim ersten Feuerwerk waren über 100 000 Besucher zur Ausstellung gekommen, um Zeuge des nächtlichen Feuerspiels am Himmel zu werden, das man vom Hauptfestplatz und den Promenaden der Ausstellung aus besonders gut beobachten kann. Auch das zweite Feuerwerk, das am Mittwochabend um 10 Uhr stattfindet, verspricht wieder ein Ereignis von ganz besonderer Großartigkeit und Schönheit zu werden. Wieder werden die Raketen viele hundert Meter hoch in den nächtlichen Himmel steigen und die Feuer-Propeller schrauben sich zischend in die Nacht empor. Ganz besonders ist es zu begrüßen, daß das Feuerwerk gerade an einem Mittwoch stattfindet, an einem Tag, an dem im 100-km-Kreis die verbilligten Rückfahrkarten (33⅓ Prozent Ermäßigung) ausgegeben werden. Daher ist also nicht nur für die Düsseldorfer Besucher der Ausstellung, sondern auch für alle anderen Freunde dieser großen Vierjahresplanschau am Rhein die Möglichkeit gegeben, an diesem großen Ereignis teilzunehmen.

Zum Waschen und Baden 1 Stk. 32 ₰ . 3 Stk. 90 ₰ — die hautverjüngende
PALMOLIVE-SEIFE

Sport, Spiel, Turnen

Blasius siegte im Braunen Band



In einem ungewöhnlich schweren und verzwe. elten Endkampf siegte auf der Rennbahn von München-Riem der dreijährige „Blasius" unter seinem Jockei Held im Rennen um das Braune Band von Deutschland. Dieses Bildtelegramm zeigt den Sieger unter Jockei Held nach seinem Erfolge.
(Scherl-Bilderdienst-M.)

Als das Olympiafeuer loderte

Deutsche Hammerwerfer wurden Olympiasieger.

Heute vor einem Jahr erlebte die Welt ein kleines deutsches Sportwunder. Bei den Leichtathletikkämpfen im Olympischen Stadion zu Berlin, denen wiederum 100 000 Zuschauer beiwohnten, die den Führer bei seinem Erscheinen jubelnd begrüßten, standen das Hammerwerfen und die 100-m-Entscheidung als Hauptwettbewerbe auf dem Programm.

Unsere Hammerwerfer hatten zwar unter Leitung des großartigen Sportlehrers Christmann erhebliche Steigerungen in ihren Leistungen gezeigt, jedoch wollte niemand so recht daran glauben, daß sie in den an die Nerven der Athleten packenden olympischen Kämpfen sich durchsetzen würden. Aber nach den Vorkämpfen lagen die beiden Deutschen Karl Hein und Erwin Blask zusammen mit dem Schweden Warngard in Front. Beim zweiten Versuch gelang es Blask, den bisherigen Olympiarekord des Amerikaners McGrath (54,74 m) auf 55,04 m zu verbessern. Doch damit war die Entscheidung noch nicht gefallen. In einem großartigen Kampf mit dem Schweden steigerte Karl Hein seine Leistung von 52,44 m auf 54,70 m, wurde aber von Warngard mit 54,83 m wieder übertroffen. Nun aber war der große Hamburger erst richtig warm. In wundervollem und mächtigen Schwung sauste der Hammer auf die neue olympische Rekordmarke von 56,49 m. Deutschland hatte durch Hein und Blask einen sensationellen, aber klaren Doppelsieg errungen, der ihm mit einem Schlage die Führung in dieser klassischen und altgermanischen Kampfart einbrachte.

Wenig später gewann Jesse Owens, der schon im Zwischenlauf des ersten Tages mit 10,2 Sekunden bei leichtem Rückenwind eine Weltrekordzeit gelaufen hatte, die leider nicht anerkannt werden konnte, die 100 m in 10,3 Sekunden vor seinem noch schwärzeren amerikanischen Landsmann Metcalfe und dem Holländer Osendarp. Der Sieg dieses schlanken und bebenden amerikanischen Mischblutes stand nie in Frage. Eine besondere deutsche Freude war, daß der alte Erich Borchmeyer sich durch seine Ruhe und seine Beständigkeit in den Endlauf gebracht hatte, indem er hinter Wykoff den fünften Platz belegte, eine Leistung, die von aller Welt anerkannt wurde.

Außerdem brachte der zweite olympische Tag noch zwei Entscheidungen im Gewichtheben. Im Leichtgewicht siegte auf Grund des leichteren Körpergewichts der Aegypter Mohamed Amed Mesbah mit 342,5 kg vor dem Oesterreicher Robert Fein, der die gleiche Leistung vollbracht hatte. Dritter wurde mit 327,5 kg der Deutsche Karl Jansen (Essen) vor dem Breslauer Schwitalle. Im Halbschwergewicht holte sich abermals der Franzose Louis Hostin mit 372,5 kg die Goldmedaille vor Eugen Deutsch, der mit 365 kg Deutschland die Silbermedaille eroberte. Hinter Wasif Ibrahim (Aegypten) wurde Obschruf (Trier) Vierter.

Im Gesamtergebnis führten die USA mit 50 Punkten vor Deutschland 47,25 Punkte und Finnland 27,25 Punkte.

Schweizer Rundfahrt

Egli Etappensieger — Amberg führt weiter.

Neue Schwierigkeiten bot die dritte Etappe der Radrundfahrt durch die Schweiz, die von Bellinzona über 175 km nach Luzern führte und als höchste Steigung den St. Gotthard-Paß aufwies. Wiederum gaben die Schweizer den Ton an. Egli wurde Etappensieger und mit ihm gemeinsam trafen der Italiener del Cancia und Litschi in der gleichen Zeit am Ziel ein. Amberg verlor rund eine Minute, blieb aber als Fünfter auf dieser Tagesstrecke doch in Front und führt mit fast zehn Minuten Vorsprung vor seinem Landsmann Litschi. Die Deutschen, die zeitweise mit Amberg zusammenfuhren, hatten größere Zeitverluste zu beklagen. Am besten schnitt der Dortmunder Kijewski ab, der mit elf Minuten Verlust den 22. Platz belegte und auch in der Gesamtwertung als 16. am besten von der deutschen Nationalmannschaft liegt.

Bellinzona—Luzern über 175 km: 1. Egli-Schweiz 5:30:48, 2. del Cancia-Italien, 3. Litschi-Schweiz (dichtauf), 4. W. Buchwalder 5:31:37, 5. Amberg (dichtauf), 22. Kijewski 5:41:48, 2. Hoffmann 5:45:48, 30. Diederichs 5:54:16, 32. Funke, 42. Kutschbach.

Gesamtwertung: 1. Amberg 15:33:57, 2. Litschi 15:43:15, 3. Egli 15:45:17, 4. W. Buchwalder 15:47:13, 5. Blattmann 15:52:14, 6. Mollo-Italien (bester Ausländer) 15:54:40.

Achgelis wurde Zweiter

Die Kunstflugkonkurrenz Kategorie B in Zürich.

Durch den am Sonntag wegen zu geringer Höhe der Wolkendecke bedingten Abbruch der Veranstaltung mußte die Kunstflugkonkurrenz Kategorie B für Flugzeuge mit Motoren von 10 bis 20 Liter Hubvolumen auf Montag verschoben werden. Kurz vor Mittag konnte der Start für die Kunstflugkonkurrenz freigegeben werden, zu der sich vier Piloten qualifiziert hatten: Achgelis-Deutschland auf Focke-Wulff-Stößer-Maschine mit Argus 240 PS sowie die drei tschechoslowakischen Teilnehmer Lt. Nowack, Lt. Siroky und Adjutant Hubacek auf Via B-122 und Via 17-350 PS-Motor. Erster wurde Lt. Nowack-Tschechoslowakei mit 164,55 P., Zweiter Achgelis-Deutschland mit 143,85 P.

Sensation in Hamburg

v. Cramm und Crawford bei den Deutschen Tennismeisterschaften geschlagen

Besonders erfreulich an den Sonntagsergebnissen bei den internationalen deutschen Tennismeisterschaften am Rothen Baum in Hamburg waren die beiden Siege unseres Nachwuchsspielers Edgar Dettmer, der nach verschiedenen Enttäuschungen endlich einmal angenehm überraschte. Der kleine blonde Westfale bezwang zunächst den Jugoslawen Mitic nach schönem Spiel 6:0, 6:2, 6:4 und brachte sich dann durch taktisch kluges Sicherheitsspiel durch einen 6:4, 6:4, 8:6-Erfolg über den starken Tschechen Cejnar unter die letzten 16, zu denen weiterhin noch Gottfried von Cramm nach einem Dreisatzsieg über den Frankfurter Dohnal, Hans Denker, Hildebrandt und Henner Henkel nach einem 9:7, 6:2, 6:4 über den guten Polen Tloczynski deutscherseits gehören. Bromwich, von Cramms nächster Gegner, McGrath, Crawford, Graf Baworowski, Metaxa, Petra, Szigeti, Kukuljevic und Kho-Sin-Kie sind die Ausländer in der dritten Runde. Im Frauen-Einzel gab es einige Ueberraschungen. Frau Fabian schaltete die holländische Meisterin Couanerque und Frl. Hamel, die Engländerin Scott, Frl. Weber die Britin Frau Whitmarsh und Frl. Enger die Ungarin von Somogyi aus.

Von Cramm besiegt.

Das Wort vom unglücklichen Favoriten ist alt. Es kann nur immer wieder erhärtet werden. Nun ist in Hamburg unser Tennismeister Gottfried von Cramm, der es seit 1932 Jahr für Jahr schaffte, bei den Deutschen Tennismeisterschaften 1937 nicht einmal ins Viertelfinale gekommen und ausgeschieden. Im Kampf der „letzten 16" traf er auf den jungen australischen Beidhänder Bromwich, der nach seinem wenig glücklichen Ausscheiden im Länderkampf gegen England am Rothen Baum in Hamburg die Sensation schuf und von Cramm ausschaltete. 6:1, 1:6, 6:3, 2:6, 6:2 spielte sich Bromwich unter die letzten 8, von denen außerdem noch sein Landsmann McGrath, der Chinese Kh-Sin-Kie und Henner Henkel feststehen. Auch bei den Frauen wurden die Spiele bis zum Viertelfinale gefördert. Die Berlinerin Enger kam durch einen überraschenden 6:4, 6:4-Sieg über die jugoslawische Spitzenspielerin Kovac weiter und mit ihr Frl. Hamel und Toddy Zehden.

Wieder herrschte am Montag prachtvolles Wetter. Wohl gab es zahlreiche harte Kämpfe im Männer-Einzel, aber alle wurden überschattet von dem unerwarteten Geschehen im Kampf von Cramm — Bromwich. Ob unser Meister die Davispokalschlacht von London noch nicht verwunden hatte? Jedenfalls erschien er recht unsicher und nervös. Die unerschütterliche Ruhe des jungen Australiers gab letzten Endes den Ausschlag. Im Handumdrehen holte er sich den ersten Satz 6:1. Mit dem gleichen Ergebnis und ebenso schnell sicherte sich von Cramm den zweiten, in dem er ausgezeichnet in Fahrt war. Diese Form hielt im nächsten Satz bis 3:3 an, dann zog Bromwich auf 6:3 davon. Im vierten Satz gab von Cramm den Ton an; der Australier hielt sich zurück. Im entscheidenden Schlußsatz verlor von Cramm den Aufschlag. Erst nach 0:2 konnte er auf 1:2 aufholen. Nun war Bromwich nicht mehr zu halten. Mit seinen beidhändig geschossenen Rückhandschlägen kam er auf 3:1, 4:1, 5:1. Im eigenen Aufschlag verbesserte von Cramm auf 2:5, dann kam das Ende. Bromwich, der gar manchen seiner Punkte nicht erarbeitete, sondern Fehlschlägen von von Cramm zu verdanken hatte, gewann seinen Aufschlag zum 6:2 und Sieg.

Eine Leistung, die für die Zähigkeit von Kho-Sin-Kie kennzeichnend ist, vollbrachte der Chinese im Kampf gegen den Jugoslawen Kukuljevic, gegen den er mit zwei Sätzen im Rückstand lag und auch im fünften Satz vor der Niederlage stand, aber trotzdem siegte. Henner Henkel hatte wenig Mühe, Hildebrandt 6:0, 6:3, 6:1 zu schlagen.

Auch Dettmer ausgeschieden.

Eine weitere Lücke in die deutsche Streitmacht riß die Niederlage von Edgar Dettmer gegen den Ungarn O. Szigeti, der mit 6:8, 6:3, 6:4, 2:6, 6:4 nach einem Kampf von mehr als zweieinhalb Stunden Dauer siegte. Der Ungar zeigte die größere Ausdauer und gewann etwas reichlich glücklich. Dettmer führte im fünften Satz bereits mit 4:1. Farquharson besiegte Graf Baworowski nach einem frischen und lebendigen Angriffsspiel 0:6, 6.4, 2:6, 6:2, 6:3. Danker kam ohne Spiel in die Runde der letzten Acht, da der Franzose Petra erkrankt ist.

Und ebenfalls Crawford . . .

Das war ein ereignisreicher Montag am Rothen Baum! In später Abendstunde schied noch einer der Gesetzten aus: Jack Crawford. Er wurde von dem Oesterreicher Metaxa in fünf Sätzen 6:4, 3:6, 1:6, 6:1, 6:3 bezwungen. Der Oesterreicher spielte ein ungeheuer sicheres Grundlinienspiel, schlug alles in manchmal sehr langen Ballduellen zurück wie es kam, und konnte dann, unterstützt durch einige Netzfehler des Australiers im entscheidenden Satz die Punkte machen, die zum Siege notwendig waren.

Frauen-Einzel: Hilde Sperling — Frl. Heidtmann 6:1, 6:2; Frl. Ullstein — Frl. Weber 6:1, 6:4; Marieluise Horn — Frau Hein-Müller 6:4, 9:7; de la Valdene — Frl. Alexander 6:0, 6:1; Frl. Kraus — Frl. Käppel 6:4, 5:7 6:3; Frl. Hamel — Frau Fabian 6:3, 8:6; Frl. Zehden — Frl. Rosenow 6:2, 6:3; Frl. Enger — Frl. Kovac 6:4, 6:4.

Männer-Einzel: McGrath — Butler 6:4, 6:3, 6:0; Kho-Sin-Sie — Kukuljevic 5:7, 3:6, 6:1, 7:5, 8:6; Henner Henkel — Hildebrandt 6:0, 6:3, 6:1; Bromwich — von Cramm 6:1, 1:6, 6:3, 2:6, 6:2.

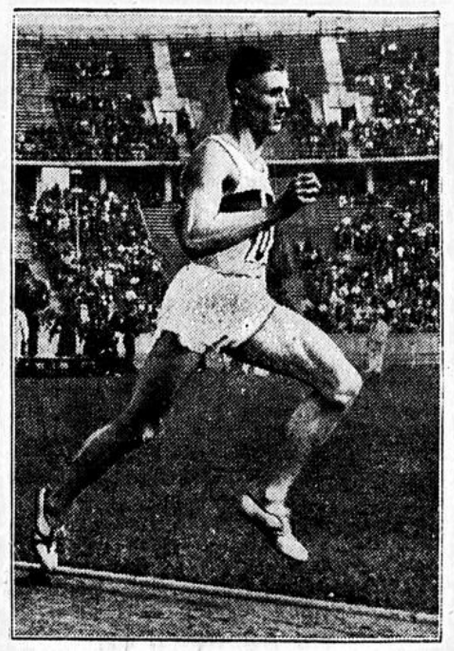
Gemischtes Doppel: Hilde Sperling-Farquharson — Frau Fabian-Göttsche 6:1, 7:5; Hein-Müller-Caska — Frl. Buderus-Drache ohne Spiel; Whitmarsh-Wilde — Hamel-Bartkowiak 6:1, 6:4; Tonolli-Romanoni — Alexander-Bruns 6:3, 6:0; Käppel-Kirby — Wedekind-Pohner ohne Spiel; Couquerue-Dr. Dessart — Herbst-Dr. Henke 6:1, 6:4.

17 Nationen starteten in London

Baroff scheiterte an 3,96 m und sprang dann 4,27 m, Schröder auf dem 3. und Müller auf dem 2. Platz.

Nicht mit Unrecht bezeichneten die Londoner ihr Internationales Leichtathletikfest im White City-Stadion als das größte, das je auf der Insel durchgeführt wurde. 17 Nationen der Alten und Neuen Welt hatten zahlreiche ihrer besten zur Spitzenklasse zählenden Athleten entsandt. Gar mancher befand sich unter ihnen, der sich vor einem Jahr mit olympischem Lorbeer schmückte. Deutschland war zahlenmäßig schwach vertreten, doch konnte von unseren beiden Meistern Schröder im Diskuswerfen mit 47,96 m Dritter werden — Olympiasieger Carpentier-USA gewann mit der nicht gerade überragenden Leistung von 49.58 m — und Julius Müller schaffte im Stabhochsprung gar den zweiten Platz mit 3,964 m. In diesem Wettbewerb ereignete sich ein Fall, der eigentlich nicht einer gewissen Komik entbehrt. Der Amerikaner Baroff, der stets für 4,35 m gut ist, aber auch schon an die 4,50 m kam, scheiterte an der Qualifikationshöhe von 3,96 m, schied aus und führte dann einen Sprung von 4,27 m vor. Sieger wurde hier Oesterreichs Meister Prokisch mit 4,078 m. Nicht minder groß war die Ueberraschung, die die 83 000 Zuschauer im 880-Yards-Lauf erlebten, der nach seiner Besetzung den Höhepunkt der Veranstaltung bedeutete. Robinson, mit 1:49,6 Weltrekordmann, sollte seine Ueberlegenheit gegen Lanzi, Johnson, Kucharski und Eichberger beweisen, doch Sieger in diesem mörderischen Rennen wurde der Pole Kucharski in 1:52,8. Bei den Sprintern überragte der Amerikaner B. Johnson, der aus einem ähnlichen Holz geschnitzt ist wie Owens und Tolan. Er gewann die 100 Yards in 9,8 und die 220 Yards in 21,7. In den übrigen Läufen gab es englische Siege. Roberts wurde Erster über 440 Yards in 48,3, Wooderson über die Meile in 4:13,8 und Ward über 3 Meilen in 14:28,8. Einen weiteren Erfolg für die Träger des Union Jack bildeten die 120 Yards Hürden durch den Olympiazweiten Finley in 14,5, einer der besten Zeiten auf der nicht leichten Bahn. Die 440 Yards Hürden gewann der Ungar Kovac in 54,8. Wieder einen amerikanischen Sieg gab es im Hochsprung durch Cornelius Johnson mit 1,95 m. Sehr gut hielten sich die Schweden. Sie gewannen das Speerwerfen durch Attervall mit 67.31 m und das Kugelstoßen durch Gunnar Bergh mit 15,05 m. Mit der Leistung von 7.415 m gewann Toomasalu-Estland den Weitsprung.

Neuer 400-Meter-Rekord Harbigs



In einem prächtigen Rennen stellte der ausgezeichnete Dresdner Harbig bei dem Internationalen Sportfest im Olympia-Stadion einen neuen deutschen Rekord über 400 Meter auf. Er unterbot mit 47,6 Sekunden den Rekord Büchners aus dem Jahre 1928 um 0.2 Sekunden. (Schirner-M.)

Siegesfeier bei Schalke 04

Im Hans-Sachs-Haus zu Gelsenkirchen feierte der neue deutsche Fußball-Meister Schalke 04 in Anwesenheit höherer Offiziere der Wehrmacht von Gelsenkirchen und Mülheim-Ruhr. Gauführer Lorenz, Gaufachwart Rechtsanwalt Jersch und weiterer Persönlichkeiten aus allen Sportkreisen in schlichter Weise seine errungene Deutsche Fußball-Meisterschaft. Eine flotte Militärkapelle sorgte für den unterhaltenden Teil. Stellvertretender Vereinsführer Tschentscher sprach den Dank für die dargebrachten Glückwünsche und Geschenke aus. Gauführer Lorenz gab einen Rückblick über Schalkes Werdegang und gedachte anschließend der 17 gefallenen Vereinsmitglieder.

Es war in der Tat eine würdige Meisterschaftsehrung für die Knappen aus dem Kohlenpott. Bis früh in den Morgen blieb jung und alt bei Musik und Tanz zusammen.

Fortuna — Schalke in Düsseldorf.

Der Deutsche Fußballmeister FC Schalke 04 spielt am 2. Weihnachtstag (26. Dezember) im Düsseldorfer Rheinstadion gegen den Niederrheinmeister Fortuna Düsseldorf. Zwischen beiden Vereinen ist eine Vereinbarung getroffen worden, wonach diese Begegnung künftighin alljährlich am zweiten Weihnachtstage stattfindet, und zwar abwechselnd in Düsseldorf und Gelsenkirchen.

Glückliche Siegerinnen

In dem schönen Elsterbecken von Leipzig wurden am Sonnabend und Sonntag die deutschen Rudermeisterschaften ausgetragen, die ausgezeichnete Zeiten brachten. Diese Aufnahme zeigt die Sieger im Frauen-Gig-Vierer mit Steuermann vom RC. Hannover 1928 nach ihrem großen Erfolge.
(Schirner-M.)

Klutte vor Hollfelder

Westfälisches Ausscheidungsturnen.

Rund 30 der besten westfälischen Geräteturner nahmen an einem Ausscheidungsturnen in der Dortmunder Eintrachthalle teil, das einer der ersten Siebung für den am 17. August im Münchener Zirkus Krone stattfindenden Gaukampf Bayern — Westfalen diente. Das Ausscheidungsturnen hatte folgendes Ergebnis: 1. Stutte-Eichen 114 P., 2. Hollfelder-Dortmund 112,9, 3. Trostheim-Dortmund 109,2, 4. Grübelbach-Klafeld 107,7, 5. Krüger-Hagen 106,0, 6. Meiser-Hagen 104,5, 7. Huber-Lünen 103, 8. Bornemann-Bielefeld 102,4, 9. Hüttemann 102,2, 10. Kleine-Hollenhorst-Münster 102,1, 11. Caspelherr-Herne 101,6, 12. Ranft-Lüdenscheid 101,2. — Diese 12 Turner werden mit Frisch-Eichen, Wurm-Münster und Walter Steffens am 5. September in Letmathe zu einem weiteren Turnen antreten.

Rennen zu Caen.

1. R.: 1. Vertigineux (G. Duforez), 2. Tornelie, 3. Veram. Ferner: Dame des Bois, Gama. Royal Anjou. Sieg 23; Platz 17, 41:10.

2. R.: 1. Flirtinette (F. Piergiovanni), 2. Outremer, 3. Armando. Ferner Barand. Sieg 58; Platz 20, 19:10.

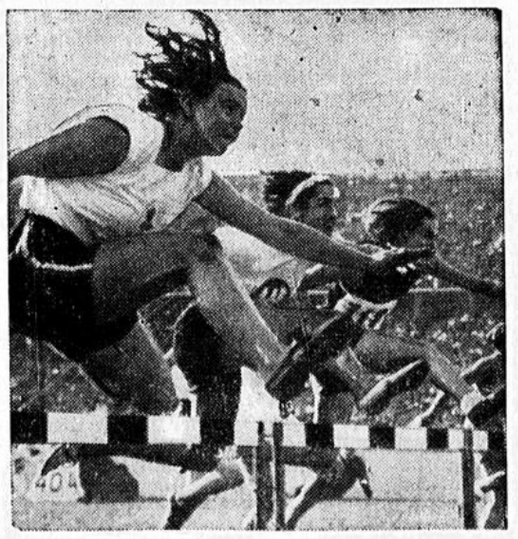
3. R.: 1. Ethnical (A. Dupuit), 2. Eglantine, 3. Golden Fern. Ferner Kerkyra, Ambre Gris. Sieg 22; Platz 15, 18:10.

4. R.: 1. Aviator (F. Herve), 2. Bordebure) 3. Sapotille. Ferner: Mon Collier Vert, Toboggan, La Favorite, Mubarak, Medoc 2, Sans Atout. Sieg 90; Platz 26, 25, 34:10.

5. R.: 1. Ibycus (G. Duforez), 2. Foliole 2, 3. Hellespont. Sieg 18:10.

6. R.: 1. Karemy (Poincelet), 2. La Couleurine, 3. Sa Pause. Ferner: Lame, Quadi. Sieg 56; Platz 28, 26:10.

Weltrekord erreicht



Bei den Internationalen Sportwettbewerben im Olympia-Stadion in Berlin erreichte die Engländerin Burke im 80-Meter-Hürdenlauf die Weltrekordzeit Frau Engehards mit 11.6 Sekunden. Fast wäre also ein neuer Weltrekord erzielt worden. Unser Bild zeigt Frl. Burke (im Vordergrund) bei ihrem Rekordlauf. (Schirner-M.)

Breslau ehrte Dr. Goebbels

Verleihung des Ehrenbürgerbriefes an den Reichsminister Dr. Goebbels über die Bedeutung des deutschen Ostens

DNB **Breslau**, 2. August. Schon am frühen Sonntagmorgen standen in den geschmückten Straßen Breslaus die Menschenmassen Spalier, um Dr. Goebbels auf seinem Wege zum historischen Breslauer Rathaus jubelnd zu begrüßen.

Um 9 Uhr vormittags fand im Rathaus in einer Sondersitzung der Gemeinderäte

die feierliche Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes der Stadt Breslau an Reichsminister Dr. Goebbels.

statt. Der Minister wurde von Oberbürgermeister Dr. Fridrich, Bürgermeister Schönwälder, Kreisleiter Hamfler und Gauleiter-Stellvertreter Bracht in den Remter des Rathauses geleitet, wo die Gemeinderäte und Beamten der Stadt versammelt waren.



Unser Bildtelegramm zeigt Dr. Goebbels, als er das Rathaus nach der Uebergabe des Ehrenbürgerbriefes verläßt. Scherl-Bilderd.-M.

Oberbürgermeister Dr. Fridrich sprach Dr. Goebbels in einer längeren Ansprache den Dank der Stadt Breslau dafür aus, daß er die Schirmherrschaft über das 12. Deutsche Sängerbundesfest übernommen und alle Kräfte zum Gelingen dieses Festes eingesetzt habe. Diese große Kundgebung sei ein Ereignis für das ganze deutsche Volk innerhalb und außerhalb der Grenze. Darüber hinaus gebe sie der Stadt Breslau unerhörten Auftrieb zu weiterer Arbeit im nationalsozialistischen Reiche.

Danach verlas der Oberbürgermeister den Wortlaut des Ehrenbürgerbriefes, den er dem Minister feierlich überreichte.

Darauf ergriff

Reichsminister Dr. Goebbels

das Wort. Der Minister führte aus:

„Es hat eine Zeit gegeben, da im übrigen Deutschland der deutsche Osten als ein zwar notwendiges, aber als ein Uebel angesehen wurde. Hatte sich ein Beamter etwas zuschulden kommen lassen, so wurde er in den Osten versetzt. Das Wort „Provinz" hatte im deutschen Sprachschatz einen üblen Klang. Und es konnte deshalb auch nicht wundernehmen, daß die Einwohner der Provinz und vor allem die Bevölkerung des deutschen Ostens sich manchmal vom Reich ganz verlassen fühlten.

Nichts aber war ungerechter als das. Denn wenn die großen Stürme über unser Land brausten, dann zeigte der deutsche Osten stets, was er für die Nation bedeutet.

Der Osten ist für Deutschland nicht nur das große Soldaten-, sondern auch das große Talentreservoir gewesen.

Es gibt kein Gebiet unseres öffentlichen Lebens, das nicht zu allen Zeiten auf das stärkste vom deutschen Osten befruchtet worden wäre. Es gibt kein großes Ereignis in unserer preußischen oder deutschen Geschichte, das nicht maßgebend vom deutschen Osten mit beeinflußt wurde. Wir können uns Friedrich den Großen und seine Idee ohne Schlesien nicht denken. Was wäre die preußische Erhebung ohne Breslau? Wie könnten wir uns eine Bismarcksche Einigung des Reiches ohne den Osten, wie könnten wir uns einen Weltkrieg ohne schlesische oder ostpreußische Soldaten vorstellen?

Und in der Gegenwart? Wie wäre die nationalsozialistische Revolution ohne den aktiven und revolutionären Beitrag des deutschen Ostens, der großen schlesischen Südostprovinz und ihrer Hauptstadt möglich gewesen?

Ich spreche diese Worte nicht vom grünen Tisch aus; ich selbst bin in den Kampfjahren oftmals in dieser Stadt und in zahllosen Orten dieser schönen Provinz gewesen und habe dort geredet.

Ich habe damals feststellen können, daß es zwar zunächst schwer war, die Bevölkerung dieses Gaues und dieser Provinz für die nationalsozialistische Bewegung zu gewinnen; marschierten aber diese Soldatenkinder erst einmal in unseren Reihen, dann bildeten sie die einsatzbereitesten Formationen der Revolution; deshalb glaube ich, hat der nationalsozialistische Staat sich um den Osten und um diese Provinz das größte Verdienst dadurch erworben, daß er ihnen das Gefühl der nationalen Minderwertigkeit genommen, daß er das Schwergewicht des Reiches weithin in den Osten mit verlagert hat, und daß er nicht auf dem Standpunkt steht, alles müsse ausschließlich in Berlin gemacht werden.

Der Nationalsozialismus hat die unantastbare Einheit des Reiches wiederhergestellt, aber auch dafür Sorge getragen, daß innerhalb der Einheit des Reiches sich nun die tausenfältige Vielgestaltigkeit unseres Volkstums und unseres nationalen Lebens entwickeln kann.

Deshalb habe ich es aus vollem Herzen begrüßt, daß das erste große deutsche Sängerbundesfest im neuen Reich in Breslau stattfindet. Ich weiß, wie schwer diese Stadt noch mit den Widrigkeiten einer vergangenen Zeit zu kämpfen hat und wie ungünstig gerade hier die Vorbedingungen sind, um diese Widrigkeiten allmählich zu überwinden. Ich weiß, daß sie überhaupt nicht überwunden werden könnten, wenn die Bevölkerung dieser Stadt und dieses Gaues nicht das Gefühl hätte, zu einem der wertvollsten Bestandteile des Reiches zu gehören. Niemand denkt heute daran, den deutschen Osten aufzugeben. Wir fühlen uns alle als Kinder eines gemeinsamen Vaterlandes.

Wir alle schauen wieder voll innerer Verbundenheit auf diese schöne Provinz, die immer ein Reservoir unserer Soldaten und unserer großen Männer gewesen ist.

Mit stürmischem Beifall nahmen die Vertreter der Stadt Breslau diese ehrenden und anerkennenden Worte des Ministers auf, der sich nach Abschluß der Feierstunde durch den Oberbürgermeister noch die Beigeordneten und Ratsherren vorstellen ließ.

Auf seiner Rückkehr zum Festplatz begrüßte die schlesische Bevölkerung Dr. Goebbels als neuen Ehrenbürger der Stadt Breslau mit großer Begeisterung.

Kleine Tageschronik

Anläßlich des Ablebens des früheren Reichsministers des Auswärtigen und deutschen Botschafters in Ankara, von Rosenberg, hat der Führer und Reichskanzler der Witwe des Verstorbenen telegraphisch seine herzliche Teilnahme übermittelt.

*

Der Führer und Reichskanzler empfing den in Deutschland weilenden türkischen Minister der öffentlichen Arbeiten Ali Cetinkaya, der ihn in Begleitung des türkischen Botschafters Hamdi Akpag seinen Besuch abstattete.

*

Der Führer und Reichskanzler hat durch Erlaß vom 26. Juli 1937 dem Opernsänger Fritz Wolff den Titel Kammersänger verliehen.

*

Der Zustrom der Besucher, der unmittelbar nach der feierlichen Eröffnung der diesjährigen Großen Deutschen Rundfunkausstellung eingesetzt hat, hält ununterbrochen an. Bis zum Sontagabend wurden 89 000 Ausstellungsbesucher gezählt. 55 Sonderzüge wurden bisher zur Ausstellung nach Berlin gefahren.

*

Für den wegen Erreichung der Altersgrenze am 1. September in den Ruhestand tretenden Präsidenten der Reichspostdirektion Kassel, Dr. Boas, ist der bisherige Abteilungsdirektor bei der Reichspostdirektion Frankfurt a. M., Lohmeyer, mit der Leitung der Reichspostdirektion Kassel beauftragt worden.

*

Zwischen dem Deutschen Reich und Bulgarien ist am 31. Juli 1937 ein Abkommen über den beiderseitigen Reiseverkehr unterzeichnet worden. Das Abkommen tritt am 1. August d. J. in Kraft.

*

Am 1. August begann in Paris der internationale Kongreß der Schneidermeister, an dem unter Führung von Erich Schäller eine größere deutsche Abordnung teilnimmt.

*

Der französische Dampfer „Normandie" hat, wie Havas meldet, auf der Fahrt von Le Havre nach New York eine neue Bestleistung aufgestellt. Der Dampfer hat die für die Zuerteilung des Blauen Bandes des Ozeans vorgesehene Strecke Bishops — Light — Ambrose — Light in 95 Stunden 2 Minuten zurückgelegt. Dabei fuhr er mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 30,58 Knoten.

*

Auf der Pariser Weltausstellung wurden am Freitag zwölf Pavillons eingeweiht. Am Sonnabend fanden die Einweihungen mit der Eröffnung des Pavillons von Elsaß-Lothringen sowie des bulgarischen Pavillons ihren Abschluß. Die Ausstellung kann also mit dem 1. August als endgültig fertiggestellt angesehen werden.

Handelsschiff von nationalem Flugzeug vernichtet

Der nationale Heeresbericht vom Sonntag

DNB **Salamanca**, 2. Aug. Im nationalen Heeresbericht vom Sonntag heißt es:

Front von Asturien: Angriffe auf unsere Stellungen von Duero und Transelana blieben erfolglos und wurden unter schweren Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen. Ein feindliches Flugzeug wurde durch unsere Luftabwehr abgeschossen.

Front von Aragon: Der Vormarsch unserer Truppen wurde fortgesetzt. Wir eroberten Stellungen in der Sierra de Carbonera, Vertice Mina, Tornaque und die Ortschaft Bezas. Der Feind hatte große Verluste; es wurde eine Menge Kriegsmaterial erbeutet und viele Gefangene gemacht. 54 Milizen sind in das nationale Lager übergelaufen.

Fliegerei: An der katalanischen Küste wurde durch ein nationales Flugzeug ein Handelsschiff von über 3000 Tonnen zum Auflaufen gebracht und vernichtet. Ein Zerstörer und ein kleines Schiff, die das Handelsschiff beschützten, wurden gleichfalls getroffen; ein bolschewistisches Flugzeug ist am gleichen Ort abgeschossen worden.

Kanada verbietet die Teilnahme

an dem Krieg in Spanien

DNB **London**, 2. Aug. Wie aus Ottawa gemeldet wird, ist durch eine Verordnung der kanadischen Regierung der Eintritt von Kanadiern in den spanischen Bürgerkrieg und die Munitionslieferung nach Spanien verboten worden. Die Verordnung trat am Sonnabend in Kraft.

„Welterziehungskonferenz" in Tokio

DNB **Tokio**, 2. Aug. (Ostasiendienst des DNB) In Tokio wurde am Montag eine „Welterziehungskonferenz" eröffnet. An der Festsitzung nahmen mehr als 3000 Vertreter von 26 Staaten teil. Der NS-Lehrerbund hat eine vierköpfige Abordnung entsandt.

Aufgabe der Konferenz soll die Prüfung von Möglichkeiten des Einsatzes der Erziehung als Mittel zur Förderung der internationalen Verständigung sein. Dabei sollen insbesondere Fragen des Austausches von Erfahrungen auf dem Gebiete des Erziehungswesens behandelt werden.

Chinesen und Japaner verlassen Tsingtau

DNB **Schanghai**, 2. Aug. Ueber 20 000 Chinesen verließen am Sonntag Tsingtau aus Angst vor ernsteren chinesisch-japanischen Verwicklungen. Die Abwanderung geht sowohl auf dem Wasser- wie auf dem Landwege vor sich. Die Eisenbahnstation ist überfüllt mit Menschen. In Tsingtau trafen auch die in der Schantung-Provinz lebenden Japaner ein, die nach Japan zurückkehren müssen.

Italienisches Großflugzeug verunglückt

Neun Tote.

DNB. London, 2. August. **Wie aus Wadi-Halfa im Sudan gemeldet wird, fing am Montagmorgen auf dem dortigen Flugplatz ein italienisches Großflugzeug beim Landungsmanöver Feuer und wurde vollkommen vernichtet. Dabei fanden fünf Mann der Besatzung und vier Fahrgäste den Tod. Behörden der italienischen Luftfahrtgesellschaft Ala-Littoria haben sich sofort nach Bekanntwerden des Unglücks im Flugzeug von Kairo nach Wadi-Halfa begeben, um die erforderlichen Untersuchungsmaßnahmen einzuleiten.**

Schiffs-Zusammenstoß in der Pyräus-Bucht

Ausflugsschiff gesunken. — 40 Tote?

DNB. Athen, 2. August. **Während der Nacht zum Montag stieß der Personendampfer „Hydra" mit dem Motorschiff „Anastasia" zusammen, das voll besetzt mit Ausflüglern von der Insel Aegina zurückkehrte. Das Motorschiff barst in zwei Teile und sank sofort. Bisher wurden neun Leichen gefunden. 30 weitere Personen werden noch vermißt.**

Erdstöße in China

Tote und Verletzte in Sutschau.

DNB. Schanghai, 2. August. (Ostasiendienst des DNB.) **Am Sonntag um 4,45 Uhr und 18,35 Uhr wurden in Nanking, Kaifeng, Tientsin und anderwärts Erdstöße verspürt. In Sutschau, an der Eisenbahnkreuzung der Lunghaibahn mit der Tientsin-Pukaubahn, stürzten über 50 ältere Häuser ein. Mehr als 20 Menschen wurden getötet und verletzt. Von anderen Orten wurden keine Schäden gemeldet.**

Die Philippinen schwer heimgesucht

Zahlreiche Menschen ertrunken

DNB **Manila**, 2. Aug. Infolge eines zehntätigen Regens werden aus verschiedenen Provinzen große Ueberschwemmungen gemeldet. In der Provinz Zentral-Luzon wurde ein großer Teil der Ernte vernichtet, zahlreiche Häuser wurden zerstört und bis jetzt vier Tote geborgen. Man befürchtet den Ausbruch von Massenerkrankungen. In der Gegend des Agno-Flusses in der Provinz Pangasinan erkrankten zahlreiche Menschen, darunter mehrere Kinder, über 20 erlagen der Ruhr. Tausende Bewohner und viele Ortschaften sind von der Außenwelt abgeschnitten. Mehrere neue Reisanpflanzungen, die für die Inselbewohner lebenswichtig sind, sollen vernichtet sein.

Sommerlich

Bericht der Reichswetterdienststelle Cäen-Mülheim vom 2. August 1937.

In der auch weiterhin anhaltenden nördlichen Strömung war es in Westdeutschland zu vereinzelten Sprühregen und diesigem Wetter gekommen. Da nun die ankommenden Luftmassen mehr kontinentalen Ursprung haben, wird sich tagsüber nur Bewölkung einstellen. Dabei werden die Temperaturen wieder ansteigen.

Vorhersage für Dienstag? Winde aus Nord bis Nordost, wolkig, Temperaturen über 20 Grad.

Für Mittwoch: Keine wesentliche Aenderung, vorwiegend stärkere Bewölkung, Temperaturen über 20 Grad.

Weiterentwicklung: Nicht beständig.

Wie es bei den spanischen Roten aussieht

Den Bolschewisten entflohen

Was Ueberläufer und Gefangene berichten

dnb **Salamanca**, 1. Aug. Ein Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros hatte Gelegenheit, hinter der Front eine Reihe von Ueberläufern zu befragen, die sich in das Lager der Nationalen gerettet hatten. Auch Gefangene waren darunter. Sie erzählten von den Erlebnissen, die sie veranlaßt hatten, auf seiten der Roten zu kämpfen, und warum sie ihr Heil in der Flucht suchten.

Der in den letzten Kämpfen bei Villanueva de la Canada zu den Nationalen übergelaufene 20-jährige jugoslavische Student Rauter-Dusau berichtete folgendermaßen:

„Ich bin über Deutschland nach Paris gelangt, wo ich ursprünglich in die Fremdenlegion eintreten wollte, von dort über Marseille nach Barcelona und dann weiter über Valenccia nach Albacete, wo ich eine militärische Ausbildung erhielt. Darauf wurde ich der ersten Kompanie des Bataillons Dimitrow der 15. Brigade zugeteilt und kam an die Jaramafront, wo sich alle andern Jugoslawen und sehr viele Russen befanden, während die Oesterreicher den Sanitätsdienst versahen. Meine Kompanie bestand aus etwa hundert Mann. Das Bataillon hatte vier Kompanien und eine Maschinengewehrkompanie mit acht Maschinengewehren. Die Infanteriekompanie war mit russischen Gewehren ausgerüstet sowie mit Handgranaten. An der Jaramafront mußten wir auf Befehl der Führer mit Munition sparen und durften nur in dringenden Fällen schießen. Dann wurden wir abgelöst und in einem Schloß in der Nähe von Ambita untergebracht, weil die erste Kompanie unserer Brigade sich weigerte, auf Wache zu ziehen, und in einen Hungerstreik trat. Von Ambita aus wurde die Brigade in kleinen Autokolonnen in die Nähe von Madrid gefahren und marschierte dann in drei Nachtmärschen in die Nähe von Villanueva de la Canada. Hier kamen wir in einen mörderischen Kampf hinein, bei dem wir von 100 Mann 54 verloren. Auch bei den andern sollen die Verluste sehr groß gewesen sein. Unser Angriff wurde durch Tank unterstützt. Ich selbst habe 22 Tanks gesehen, von denen aber neun bis zehn verbrannten. Da das Essen unerträglich schlecht war und wir keinerlei Geld bekamen, im übrigen sehr schlecht behandelt wurden, war die Stimmung unter uns sehr gereizt. In Ambita sprach der politische Kommissar Tabakow — ein Bulgare — zur gesamten Brigade und bedrohte alle diejenigen, die sich weigerten, mit anzugreifen, mit sofortiger Erschießung. Besonders scharf ging man gegen die Spanier vor, die sicherlich übergelaufen wären, wenn sie nicht Angst gehabt hätten, beim Mißlingen des Planes erschossen zu werden. Ich selbst habe gesehen, wie auf diese Art drei Spanier erschossen wurden. Dann hatte ich ein entsetzliches Erlebnis:

Bei der Einnahme von Villanueva erschossen die Roten Kinder und Mädchen in meiner Gegenwart, außerdem Gefangene, die in den Schützengräben waren und mit erhobenen Händen herauskommen mußten. Letztere wurden in den Rücken geschossen, nachdem man sie vorher fünf bis sechs Schritte hatte gehen lassen. Andere wiederum wurden an die Wand gestellt und erschossen, nachdem man ihnen Aussagen erpreßt hatte. Alles dieses flößte mir einen derartigen Abscheu gegen die Roten ein, daß ich beschloß, zu den Nationalen überzulaufen."

Der 23jährige kanadische Staatsangehörige Anthony Maugter aus Podivany in Jugoslawien war als Arbeiter aus Jugoslawien nach Kanada ausgewandert. Als er ohne Arbeit in Toronto lebte, ließ er sich von der kommunistischen Partei anwerben, nach Rotspanien zu gehen, um dort zu kämpfen. Er berichtet hierüber:

„Ende März 1937 traf ich mit dem Schiff „President Harding" in Le Havre als Passagier in Begleitung von etwa 25 bis 30 andern Leuten ein. In Paris meldete ich mich auf dem kommunistischen Büro. Dann wurde ich mit dem Zug zur Grenze gebracht und gelangte ohne Schwierigkeiten nach Rotspanien. Ich sollte in Albacete militärisch ausgebildet werden, wurde aber während anderthalb Monaten nur zweimal zu einer Geländeübung herangezogen. Zu meiner Zeit waren etwa 700 Ausländer aller Nationen dort anwesend. Nach einer zweiwöchigen Ausbildung in Ambita wurde ich der 1. Kompanie des Bataillons Lincoln mit dem Standort Villanueva zugeteilt. Der Kompanieführer war ein Engländer, der Bataillonskommandeur ein amerikanischer Neger. Die ganze Kompanie bestand nur aus Engländern, Amerikanern und Kanadiern. Die an sie gestellten Anforderungen waren bei schlechtem Essen und schlechter Behandlung so groß, daß ich mich entschloß, zu fliehen. Der letzte Anlaß hierzu war ein Zusammenstoß mit einem Offizier, der mich wegen eines geringen Fehlers mit der Pistole bedrohte."

Der Schlosser Fritz Riegler aus Punsigam bei Graz, 18 Jahre alt, wurde bei Villanueva von den Nationalen gefangen genommen. Er erzählt: „Da ich keine Arbeit hatte, folgte ich einer Anwerbung nach Rotspanien. Von Graz aus reiste ich über die Schweiz nach Paris und dann weiter in einem Zug, mit dem etwa 30 bis 35 andere Leute zur Grenze gebracht wurden. Ohne Schwierigkeiten gelangten wir zu Fuß nach Rotspanien. Der weitere Weg wurde teils mit Lastwagen, teils mit der Eisenbahn zurückgelegt. Die Ausbildung erfolgte in Madrigueras am Maschinengewehr, Marke Colt. Die Ausbilder waren deutsche Emigranten. Von Madrigueras wurde ich dann in die Nähe von Villanueva gebracht, wo ich der 13. Brigade Bataillon Tschapajeff der Maschinengewehrkompanie zugeteilt wurde. An Ausrüstung erhielten wir Handgranaten und Gasmasken. An Ausländern waren vor allem Amerikaner, Tschechen und Oesterreicher vorhanden. Nach der Einnahme von Villanueva habe ich den Befehl bekommen, mit einer Infanteriekompanie zwei Häuser zu nehmen, die noch stark von Nationalen besetzt waren. Als ich abends den Befehl erhielt, Essen zu holen, wurde ich von meinem Trupp abgeschnitten und mit einem Franzosen und einem Italiener gefangen genommen."

Türkischer Ministerbesuch im Ruhrgebiet

Besichtigungsreisen von Dortmund bis Duisburg

Wie schon mitgeteilt, bereist der türkische Minister Ali Cetinkaya mit seiner Familie und einigen Herren des türkischen Ministeriums und der türkischen Botschaft in Berlin Deutschland. Die Gäste wurden durch den Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller begrüßt. Sie besichtigten in der vergangenen Woche verkehrstechnische Anlagen in Deutschland. Mit Sonderwagen trafen sie am Samstag im Ruhrgebiet ein. Nach Besichtigung eisenbahntechnischer Anlagen und der Duisburg-Ruhrorter Häfen wurden die Gäste von der Familie Krupp von Bohlen und Halbach auf Haus Hügel empfangen. Sonntag besuchten sie in Begleitung die Ausstellung „Schaffendes Volk" in Düsseldorf. Der türkische Minister beabsichtigt, noch weitere Gebiete Deutschlands, vor allem auch Süddeutschland mit München, zu besichtigen.

Der türkische Minister Ali Cetinkaya ist aus der militärischen Laufbahn hervorgegangen. Er hat den Weltkrieg und die Kriege in vorderster Linie mitgemacht, die die junge Türkei nach dem Weltkriege um ihre Befreiung vom Vertrage von Lausanne und um ihren Bestand führen mußte. Er ist einer der engsten Mitarbeiter Atatürks. Der Minister ist ein Verehrer Deutschlands, vor allem des deutschen Soldaten und des deutschen Ingenieurs. Sein Interesse liegt besonders in der Einführung von guten sanitären und sonstigen gesunden Anlagen.

Die Gäste trafen morgens früh in Dortmund ein. Reichsbahndirektionspräsident Lamertz begrüßte sie im Lande der Schlote und Schächte. Um 9 Uhr vormittags begann die Besichtigungsreise. Der Dezernent für Sicherungswesen bei der Reichsbahndirektion Essen, Reichsbahnoberrat Neumann, erläuterte die schwierigen Aufgaben, die der Massenverkehr im Ruhrgebiet an den Reichsbahnbetrieb stellt. Er führte die Gäste im Bahnhof an die wichtigsten Stellen der Betriebsabwicklung und erläuterte ihnen die neuesten Einrichtungen des Stellwerks. — Dann fuhren die Teilnehmer zum Reichsbahnausbesserungswerk Schwerte. Der stellvertretende Werkdirektor, Reichsbahnrat Franke, hielt einen Vortrag über die Bedeutung des Ausbesserungswesens bei der Deutschen Reichsbahn und über die Einrichtung des Reichsbahnausbesserungswerks Schwerte. — Für die Damen war eine Rundfahrt während der Besichtigung des Ausbesserungswerks vorgesehen. Sie lernten auf ihrer Fahrt durch das Ruhrtal die schönen Landschaftsteile kennen, die den großen Massen der arbeitenden Volksgenossen des Ruhrgebiets Erholung geben sollen. Die Teilnehmer trafen sich wieder auf der Hohensyburg.

Nachmittags bestiegen die Teilnehmer den Sonderzug in Löttringhausen. Die Fahrt führte über Dortmund, Wanne-Eickel, Gelsenkirchen, Oberhausen nach Duisburg.

Die Gäste waren erstaunt über die imposanten Bauten der deutschen Industrie und des Bergbaus.

Vom Hauptbahnhof Duisburg aus ging die Fahrt mit Kraftwagen zum Marientor, wo die Teilnehmer das Schiff bestiegen. Die Hafenrundfahrt begann. An Hand von Plänen und zeichnerischen Darstellungen wurde den Gästen die Bedeutung des größten Binnenhafens der Welt vor Augen geführt. Die Rundfahrt endete an der Schifferbörse. Es traf sich sehr gut, daß die Ankunft gerade in dem Augenblick erfolgte, als die Raumbootflotille von Staat, Stadt und Partei feierlich empfangen wurde. — Mit Kraftwagen ging es weiter nach dem Bahnhof Osterfeld-Süd, wo Reichsbahnoberrat Neumann den Gästen einen modernen Ablaufbetrieb praktisch vor Augen führte. Von Osterfeld führte die Fahrt der Kraftwagen über Mülheim zum Flughafen Essen-Mülheim, von dort weiter zur Villa Hügel. Reichsbahndirektionspräsident Lamertz stellte die Gäste dem Sohn des Hausherrn vor und übergab sie seiner Obhut. Sonntag fand eine Besichtigung der Ausstellung in Düsseldorf statt.

Hartnäckige Zuwiderhandlungen gegen Treuhänderanordnungen.

Der Tatbestand der hartnäckigen Zuwiderhandhandlung gegen Anordnungen des Treuhänders ist erfüllt, wenn festgestellt wird, daß der Täter bewußt den Anordnungen zuwiderhandelt und dies einem nachhaltigen Willen entspringt. Die besondere Feststellung einer unehrenhaften Gesinnung ist nicht erforderlich, denn nach dem Gesetz ist in der Tatsache der hartnäckigen Zuwiderhandlung der Ausdruck einer mißbilligenswerten Gesinnung gegeben. Die in einer solchen Zuwiderhandlung liegende Mißachtung des Treuhänders erfordert eine fühlbare Strafe.

Auflage 2 Millionen — Der Schulungsbrief

der in Wort und Bild bewährte Träger weltanschaulichen Gedankengutes behandelt in seiner Augustfolge:

Staat und Kirchen im 19. Jahrhundert

Bezug nur durch die Ortsgruppen der Partei

Amt für Schulungsbriefe Hauptschulungsamt der NSDAP.

Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachf., Berlin

Herausgeber: Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Fritz Rulle
Liesel Rulle
geb. Sicking

Bochum, Südhellweg 17 — Coesfeld i. W.

den 3. August 1937

Gute Polstermöbel
Sessel, Sofas und Couch, Umarbeiten und Modernisieren, Polsterwerkstatt
Thiel u. Co.
Bochum, Humboldtstr. 52

Die Zeitungsanzeige ist in allen Fällen die geeignete Vermittlerin!



Das wäre sein Tip! Aber wie könnte er zu diesem Glück kommen? Der Wege zum Herzen gibt es viele. Der bewährteste Weg ist die Kleinanzeige; sie ist der beste Helfer. Geben Sie noch heute Ihre Herzenswünsche durch eine kleine Anzeige in der Volks-Zeitung bekannt.

Moderne, gut gearbeitete Zwei-Zimmereinrichtung, geschmackvolle, formenschöne Modelle **für 630.— Mk.** Echt eichen Schlafz., Frisierkom. m. 3teil. Kristallspiegel, Kleiderschrk. m. Innenspiegel, Türen innen anpoliert, voll abgesperrt, für Mk. 380,—
Elegante Küche, 1,80 brt., Büf. m. Innenausstattung Tisch u. 2 Stühle, 250,— Mk.
Gute Lieferung garantiert. Annahme v. Ehestandsdarleh.
Walravenworm
Essen, Baedekerstr. 19 (3 Min. v. Hbf.), am Bismarckplatz. Möbelvertrieb.

Kinderreiche
kaufen zu billigsten Preisen:
Matratzen, Auflagen, Bettstellen, Federbetten, Kleiderschränke, Ledersofas, Chaiselongues, Herde, Waschmaschinen, Wringer
in groß. Auswahl und den bekannten Qualitäten beim Fachmann
Spiekermann
Boch., Rottstr. 55—57

Wer Zeitung liest, hat mehr Erfolg!

Ankauf
von
Gold und Silber
Gen. 56
Goldschmiedemeister
Schneider
Bochum
Kortumstr. 55

Es rächt sich, wenn man am falschen Ende spart: wenn man keine Zeitung liest.

Billig abzugeben!
Zurückgesetzte
2-Zimmer-Einrichtung
Schweres mod. Eichenschlafzimmer mit großer Friserkommode, komplett und Naturküche mit Birke, 2 Schränke, Tisch und 2 Sessel zusamm. 530.- Mk. auch einzeln abzug.
Kraumendahl
Essen, Rolandstr. 11
2 Min. v. Hauptb.

Ein in allen Hausarbeiten erfahrenes, zuverlässiges
Zweitmädchen
für sofort gesucht. Gute Zeugnisse Bedingung.
Bochum, Castroper Straße 102.

Rheuma-, Gicht- u. Ischias-Leidende trink. jetzt den echten Alpenkräuter-
Harnsäure-Tee
der Harnsäure löst und ausscheidet und das Blut gleichzeitig entgiftet und entsäuert. Origin.-Packung Mk. 0,75 und Mk. 1.—
Allein echt zu hab. in d. Drogerie Fischer Bochum, Kortum-, Ecke Rottstraße.

Parkhaus im Stadtpark Bochum
Heute und morgen je nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr
Herbst- und Wintermodenschau
Der lustige Emil Kröll sagt an

Nur 3 Tage!
Heute, Dienstag bis Donnerstag
Harry Piel in:
90 Minuten Aufenthalt
mit Alexander Golling, Hans Zesch-Ballot und Eduard von Winterstein.
Im Beiprogramm:
1. Ceylonesisches Bilderbuch
2. Aus dem Lande der Rätoromanen
3. Wochenschau
Für Jugendliche über 14 Jahren zugelassen.
Gloria-Palast
Telefon 66776 — Bochum — Rottstr. 29

Anzeigen in der in allen Kreisen eingebürgerten Volks-Zeitung haben **Erfolg**

Nachruf!

Am 30. Juli 1937 verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit der

Schlosser Heinrich Ebenhöch

Der Verstorbene hat sich während seiner 15jährigen Tätigkeit bei den Beleuchtungs- und Wasserwerken als tüchtiger und zuverlässiger Arbeiter erwiesen und sich stets durch treue Pflichterfüllung ausgezeichnet.

Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahrt bleiben.

Bochum, den 2. August 1937.

Der Oberbürgermeister
Dr. Piclum

Altendorfer Kirmes verlängert!

Auch **heute, Dienstag,** auf **beiden** Kirmesplätzen wieder

großer Jubel und Trubel.

Vergebung von Außenputzarbeiten am Umbau des Kinderkurheims der Stadt Bochum in Bad Rothenfelde

Zum Umbau und zur Aufstockung des Kinderkurheims der Stadt Bochum in Bad Rothenfelde sollen die Außenputzarbeiten vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen liegen bei der Bauverwaltung — Bauunterhaltungsabteilung —, Rathaus, Zimmer 342, auf und können, solange der Vorrat reicht, von dort bezogen werden.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis Montag, den 23. August 1937, 11 Uhr, an die oben genannte Dienststelle rechtzeitig einzureichen, wo um diese Zeit die Oeffnung der Angebote im Beisein etwa erschienener Bieter erfolgt.

Bochum, den 31. Juli 1937
Der Oberbürgermeister

Garage und Großgarage
zu vermieten.
Flach- u. leichter Jagdwagen
billig zu verkaufen.
Bochum, Vibumestr. 11, 1. Etage.

Ohne Zeitung nix Selber Mansch!

Die Zeitung ist bedeutend mehr wert, als sie kostet!

Zwangsversteigerung.
Am Dienstag, dem 3. 8. 37, 15 Uhr, versteigere ich in Altendorf, Zusammenkunft bei Wirt Brautsiepe:
1 eich. Schreibtisch
1 Kamin
10 Hühner
öffentlich meistbietend gegen bar.
Schnettler
Obergerichtsvollzieh. in Hattingen.

Ladenlokal
mit Einricht. für Lebensmittel ab 1. 10. 37 zu vermiet. Auch als Filiale geeignet. Zu erfr. i. d. Gesch. Steele.

Möbl. Zimmer
zu vermietne.
Chr. Heinz, Steele, Fürstinstr. 9.

Gut erhaltenes
Kinder-Holzbett
zu verkaufen.
Steele, Kaiser-Wilhelm-Str. 22 part.

UMZUG?
Möbelwagen Scharpey fragen
Bochum.
Ruf 633 44/633 45.

CENTRAL THEATER HATTINGEN
Heute bis Donnerstag!
In Neu-Aufführung:
Benjamino Gigli
in
Ave Maria
Käthe von Nagy, Paul Henkels

Lichtspielhaus
Bochum, Marienstraße 14
Der große Eröffnungserfolg
Lumpaci - Vagabundus
mit **Paul Hörbiger, Heinz Rühmann, Hans Holt.**
Nur noch bis einschließlich Donnerstag.
Täglich 3.30, 6 und 8 Uhr.



Drehen Sie . . . 64746

wenn Sie irgend eine Drucksache brauchen. Es ist gleich, ob es nur ein kleines Formular oder ein großer Prospekt ist. Wir stehen jederzeit mit Rat, Auskunft, Mustern und Preisangaben zur Verfügung. Unsere Aufgabe ist es, nicht nur zu drucken, sondern auch unsern Geschäftsfreunden durch eine gute Beratung zum vorteilhaften und wirkungsvollen Druckerzeugnis zu verhelfen.

Märkische Vereinsdruckerei
Schürmann & Klagges
Bochum, Mühlenstr. 12—14 * Ruf 64746

Koch-Vortrag
Mit Kostproben — Eintritt frei
Mittwoch, den 4. August, nachm. 4 Uhr, in unserem Geschäftshause. Eintrittskarten werden kostenlos an der Kasse abgegeben.
Caspar Blume
Westdeutschlands größtes Spezial-Ofenhaus
Bochum, Kortumstraße 111, Ecke Brückstraße

Rundfunk

Dienstag, 3. August

5.50: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.55: Leibesübungen — Wiederholung der zweiten Abendnachrichten.
6.30: Von Kassel: Frühkonzert. Ausführung Ein Infanterie-Regiment.
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
7.10: Brunnenkonzert. Es spielt das Bergische Landes-Orchester, Remscheid-Solingen, Leitung: Richard Sinzinger.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsnachrichten — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Morgenkonzert. Es spielt das Westdeutsche Kammerorchester unter Leitung von Hermann Hagestedt. 1. Schillscher Marsch (E. Glan). 2. Prinzeß Goldschuh, Ouvertüre (Fr. W. Rust). 3. Corsische Folge: a) im Kloster Arlesani, b) Am Golf von Ajaccion, c) Ein Sarazenenturm erzählt, d) Fastnachtszug aus Corsica (Kaiser-Eric). 4. Orchideen, Walzer (R. Schönian). 5. Ein Liebeslied, Serenade (P. Kick-Schmidt). 6. Aus der Steiermarck, Folge: a) Bauerntanz, b) Idylle, c) Steirische Ländler (A. Pachernegg). 7. Soldatenblut, Marsch (Fr. v. Blon). 8. Ein Walzer vom Rhein (J. Knümann). 9. Strahlende Augen, Scherzo (L. Urban). 10. Flirt, Galopp (E. M. Ziehrer).
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Gretel Weise: Kindergarten.
10.30: Sendepause.
11.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln Uebertragung aus den Vereinigten Deutschen Metallwerken A.-G. Zweigniederlassung Baß & Selve Altena, Abt. Metallwerke Bärenstein.
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: Mittagskonzert. 1. Gänseliesl, Ouvertüre (Fr. W. Rust). 2. Katalonisches Ständchen (W. Niemann). 3. Kanzonetta (P. Tschaikowsky). 4. Drei Wünsche, Suite (Fr. W. Rust). 5. Sternennacht (G. de Micheli). 6. Galantes Wien, Walzer (H. Strecker). 7. Strandnixen, Ballettszene (C. Friedemann).
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Der lustige Rätselfunk.
14.45: Marktberichte des Reichsnährstandes (Schlachtviehmärkte).
15.00: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Uebertragung aus der Großen Deutschen Rundfunk-Ausstellung, Berlin: Der Bunte Nachmittag mit: Kammersänger Martin Kremer von der Staatsoper Dresden; Edith d'Amara, Operetten und Schlaglieder; Elisa Claron, heitere Kleinkunst; Gerti Delwith, Lieder zur Laute; Den drei Akryros; Jorga Chartofilax, Mandoline; Arthur Preil, Humor am laufenden Band; Billy Golwyn und Heinz Munkel an zwei Flügeln; Der Kapellmeister Erwin Steinbach und Harry Langewisch. Leitung: Alfred Schroeder.
17.00: Sommerliche Liebhaberei. Darin: Oswald Gerhardt: Photographieren, aber mit Verstand; Eduard Reinacher: Felix Rosendufts Liebesbriefsteller; Goswin P. Gath: Mehr als 500 Inselbände.
17.45: Zur Unterhaltung (Industrie-Schallplatten). 1. Vorspiel zur Operette „Das Land des Lächelns" (Fr. Léhar). 2. Kuß-Walzer (L. Arditi). 3. Melodien aus der Oper „Die verkaufte Braut" (Fr. Smetana). 4. Von der Wsar bis zur Donau, Walzerfolge (H. Löhr). 5. Aus dem Tonfilm „Die Stimme des Herzens" a) Frühling und Sonnenschein (E. de Curtis); b) Oeffne dein Herz (G. Becce). 6. Rhapsodie Nr. 1 (J. Nixner). 7. Kleine Carmen, Marsch (A. Bortz).
18.30: Wo bist du, Kamerad? Funkappell alter Frontsoldaten.
18.50: Abendkonzert. Das Kölner Funkorchester unter Leo Eysoldt. 1. Aus der Folge „Südlich der Alpen" a) In einer Hafenstadt, b) Terrasse am Meer (E. Fischer). 2. Mein Baden, Walzer (K. Komzak). 3. Melodien aus der Oper „Fedora" (Giordano). 4. Wiegenlied (R. Strauß). 5. Tanz der Komödianten, aus der komischen Oper „Die verkaufte Braut" (F. Smetana). 6. Die verliebte Geige (V. Ranzato). 7. Melodien aus der Operette „Frau im Spiegel" (W. Meisel). 8. Galopp aus der „Kleinen Folge" (Popp).
19.45: Momentaufnahme.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Jedesmal richtig — und immer verkehrt. Zwei Spaßmacher und viel Musik. Es spielt das Kölner Funkorchester unter Leitung von Leo Eysoldt.
21.00: Sinfoniekonzert. Es spielt das Städtische Orchester Osnabrück, Leitung: Willy Krauß. Solistin: Lore Fischer (Alt). 1. Leonoren-Ouvertüre Nr. 3 (Ludwig van Beethoven). 2. An die Hoffnung (Max Reger). 3. Sinfonie Nr. 4 in B-Dur (Ludwig van Beethoven).
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.30: Englische Unterhaltung (Dr. Schmidt — Dr. Jäger — Dr. Kirsch).
22.50—24.00: Unterhaltung und Tanz.

Mittwoch, 4. August

5.50: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.55: Leibesübungen — Wiederholung der zweiten Abendnachrichten.
6.30: Frühkonzert. Es spielt das Westdeutsche Kammerorchester unter Leitung von Hermann Hagestedt.
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsnachrichten — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Musik am Morgen. 1. Neues Leben, Marsch (M. Heinecke). 2. Ein Walzer vom Rhein (Fr. Knuemann). 3. Holländische Mühle (Jonny Heykens). 4. Venus auf Erden, Ouvertüre (P. Lincke). 5. Zigeuner-Fantasie (B. Kutsch). 6. Gondellied (v. Monti). 7. Dame in braun, Walzer (C. Robrecht). 8. Melodien aus „Die lustige Witwe" (Fr. Léhar). 9. In alter Treue, Marsch (C. Robrecht).
9.00: Vom gesunden Leben.
9.30: Kleine Zwischenmusik
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Sendepause.
11.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln. Uebertragung aus der Firma Huck & Büren in Lüdenscheid i. Westf.
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: Mittagskonzert. 1. Ouvertüre zu „Mignon" (Thomas). 2. An den blauen Wassern von Hawai (Ketelbey). 3. Schwarze Orchideen, Tango (W. Richartz). 4. Walzer aus der Operette „Die Geisha" (Jones). 5. Mariska, Czardas (Léhar). 6. Wenn ich vergnügt bin, muß ich singen (Igelhoff). 7. Helenenmarsch (Luebert).